

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Wanderer am Bodensee

1870

[urn:nbn:de:bsz:31-290809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-290809)

OLA 9, 53, 1870

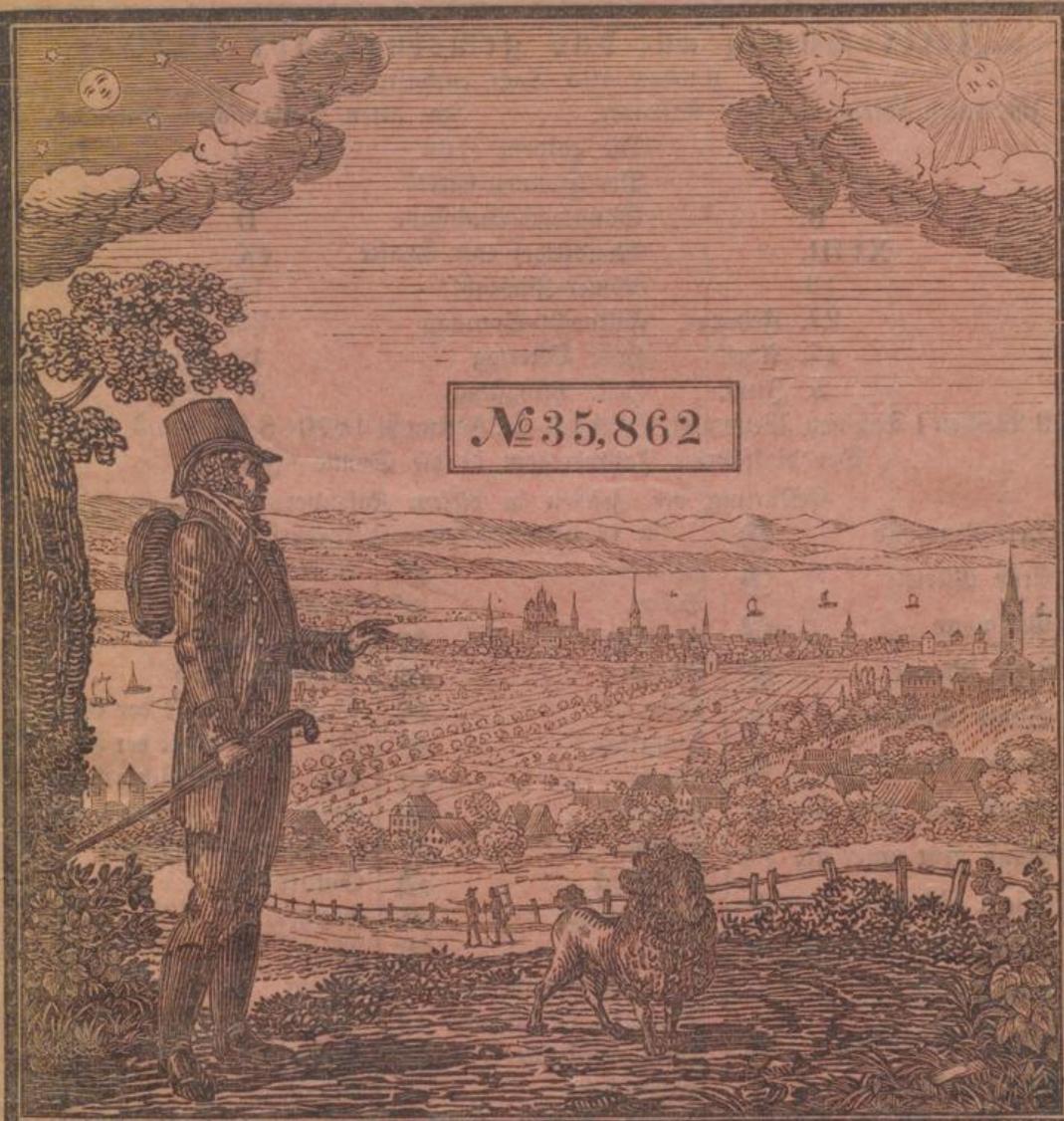
53ste Ausgabe.

Prämie: fl. 110. —

Gewinnste: fl. 50. — fl. 25. — fl. 20. — fl. 15. — nebst Verkaufsprämien.

Gewinnste: fl. 50. — fl. 25. — fl. 20. — fl. 15. — nebst Verkaufsprämien.

en
br
gt
en
br
en
br
ft
n:
d:
en
jr
ee
m
yr
is
t:
-
s
r
)
n
6
3
1



N^o 35,862

XIX.
Jahrhun-
dert.

Der Wanderer
am Bodensee.

Jahr
1870.

Konstanz, Druck und Verlag der J. Stadler'schen Buchdruckerei.

Zeitrechnung auf das gemeine Jahr 1870

welches 365 Tage enthält.

Im neuen Gregorianischen Kalender.

Im alten Julianischen Kalender.

9.	Die goldene Zahl	9.
3.	Der Sonnen-Cirkel	3.
B.	Sonntags-Buchstabe	D.
XVIII.	Mondzeiger oder Epakte	IX.
13.	Römer-Zinszahl	13.
27. Februar.	Fastnacht-Sonntag	22. Februar.
17. April	Heil. Oftertag	12. April.
5. Juni.	Heil. Pfingsttag	31. Mai.

9 Wochen 1 Tag von Weihnacht 1869 bis Hr. Fastnacht 1870: 8 Wochen 3 Tage.

Der diesjährige Jahresregent ist die Sonne (☉).

Erklärung der Zeichen in diesem Kalender:

Der Neumond	☉	Die 12 Himmelszeichen.		Dritterschein	△
Erste Viertel	☾	Widder	♈	Vierterschein	□
Vollmond	☽	Stier	♉	Sechsterschein	✱
Letzte Viertel	☾	Zwilling	♊	Drachenhaupt	⊗
Stund Vormittag	B.	Krebs	♋	Drachenschwanz	⊗
Stund Nachmittag	N.	Löwe	♌	Dr. über der Erde	
Mond geht über sich	☾	Jungfrau	♍	Dr. unter der Erde	
Mond geht unter sich	☾	Baag	♎	Dir. für sich gehend	
Säen, Pflanzen	✚	Scorpion	♏	Ret. rückgängig	
Ackern, Mist anlegen	☿	Schütz	♐	Die 7 alten Planeten.	
Holz fällen	☿	Steinbock	♑	Saturnus	♄
Nägel abschneiden	☿	Wassermann	♒	Jupiter	♃
Haar abschneiden	✂	Fisch	♓	Mars	♂
		Die Aspekten.		Sonne	☉
		Sonne in 12 Zeichen	☉	Venus	♀
		Zusammenkunft	♁	Mercurius	☿
		Gegenschein	♁	Mond	☾

Neu entdeckte Planeten: Uranus, Neptun, Ceres, Pallas, Juno, Vesta, Asträa, Hebe, Iris, Flora, Diana, Metis, Hygiea, Parthenope, Victoria, Egeria, Irene, Eunomia, Psyche, Thetis, Melpomene, Fortuna, Massalia, Lutetia, Calliope, Thalia, Thomis, Phoebea, Proserpina, Euterpe, Bellona, Amphitrite, Urania, Euphrosyne, Pomona, Polyhymnia, Circe, Leucothea, Atalante, Fides, Leda, Latitia, Harmonia, Daphne, Isis, Ariadne, Nyssa, Eugenia, Hestia, Aglaja, Doris, Pales, Virginia, Nemausa, Europa, Calypso, Alexandra, Pandora, Melete, Mnemosyne, Concordia, Olympia, Danae, Echo, Scato, Ausonia, Angelina, Cybele, Raza, Asia, Leto, Hesperia, Panopaea, Feronia, Clyta, Galatea, Euridice, Freia, Frigga, Eurynome, Sappho, Terpsichore, Alkmene, Beatrix, Elio, Semele, Sylvia, Thysbe.

Tag.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Tag.	Monat	Einnahme.		Ausgabe.		D&S- jel.
		fl	kr	fl	kr	
1						ib den 0 Uhr bringt
2						tel den 9 Uhr falt.
3						ib den . 3 Uhr bewirkt
4						— Un- Mond-
5						
6						
7						tel den 11 Uhr Schnee
8						
9						
10						b den . 4 Uhr trüb
11						h. Un- onnen.
12						
13						
14						geln
15						er Ja- gt und
16						ahr. Bettler
17						is (2.) b's im
18						trüb
19						
20						Vincenz nnens-
21						man und
22						
23						efehr- halb
24						her
25						
26						änner t leer
27						
28						er viel enig
29						Ver- n und
30						h. Wölfe
31						die kommt e Kälte. ie Tage mmterst nter ge-

Tag.	Monat	Einnahme.		Ausgabe.	
		fl	kr	fl	kr
1	Apri, Mittels, am Kästgen.				
2	Abgabe - - - - -				
3	1 - 3 Geld ...				
4	0				
5	4 Geld Karte, Abm. mit 6 Wp. ...				
6	Moll. ...				
7				
8	...				
9	...				
10	}				
11					
12					
13				
14					
15					
16					
17	}				
18					
19					
20					
21					
22					
23					
24					
25					
26	...				
27	...				
28	...				
29	12 Geld				
30	...				
31	...				

Januar oder Jänner.

1.	Katholisch.	Evangelisch	☾. ☽.	Aspekten u. Witterung.
1. samst.	1 Neujahr	Neujahr, Jesus	☾ 4	Kälte
2. sonnt.	Nachdem Herodes gestorben war. Matth. 2.			Tagesl. 8 St. 27 min.
mont.	2 B Makarius	B Abel	☾ 18	0,42 v., ☽ in ☾
dienst.	3 Genovesa	Isaak, Enochius	☾ 1	☽ in ☽, ☽ in ☽
mittw.	4 Titus B. M.	Elias, Loth	☾ 14	☽ in ☽, ☽ in ☽
donn.	5 Eduard, König	Simeon	☾ 27	☽ in ☽, ☽ in ☽
freit.	6 Heil. 8 Könige	Heil. 3 Könige	☾ 9	☽ in ☽, ☽ in ☽
samst.	7 Lucian	Isidor	☾ 22	☽ in ☽, ☽ in ☽
	8 Severinus	Erhard	☾ 4	☽ in ☽, ☽ in ☽
3. sonnt.	Jesus 12 Jahre alt. Luk. 2.			Tagesl. 8 St. 36 min.
mont.	9 1 n. Ep. Julian.	1 n. Ep. Julian	☾ 15	9,39 n., ☽ in ☽
dienst.	10 Paul I. Einsiedl.	Samson	☾ 27	☽ in ☽, ☽ in ☽
mittw.	11 Hyginus	Emil	☾ 8	☽ in ☽, ☽ in ☽
donn.	12 Satyrus	Marias	☾ 21	☽ in ☽, ☽ in ☽
freit.	13 Hilar., 20 Tag	Hilar., 20 Tag	☾ 3	☽ in ☽, ☽ in ☽
samst.	14 Felix, Priester	Felix, Pr.	☾ 16	☽ in ☽, ☽ in ☽
	15 Maurus, A.	Maurus	☾ 29	☽ in ☽, ☽ in ☽
	Aufgang 7 Uhr 46 Min.			☽ in größtem Glanze Niedg. 4 U. 35 M.
4. sonnt.	Hochzeit zu Kana. Joh. 2.			Tagesl. 8 St. 49 min.
mont.	16 2 Marcellus	2 Emma	☾ 12	☽ in ☽, ☽ in ☽
dienst.	17 Antonius	Antonius	☾ 26	☽ in ☽, ☽ in ☽
mittw.	18 Petri Stuhlfeier	Prisca	☾ 9	☽ in ☽, ☽ in ☽
donn.	19 Mar. u. Martha	Martha	☾ 24	☽ in ☽, ☽ in ☽
freit.	20 Fabian, Sebast.	Fabian, Sebast.	☾ 8	☽ in ☽, ☽ in ☽
samst.	21 Agnes	Agnes	☾ 23	☽ in ☽, ☽ in ☽
	22 Vincentius	Vincentius	☾ 7	☽ in ☽, ☽ in ☽
5. sonnt.	Jesus heilt den Aussätzigen. Matth. 8.			Tagesl. 9 St. 5 min.
mont.	23 3 Maria Berm.	3 Anna Maria	☾ 21	☽ in ☽, ☽ in ☽
dienst.	24 Timotheus	Timotheus	☾ 6	☽ in ☽, ☽ in ☽
mittw.	25 Pauli Befehr.	Pauli Befehr.	☾ 20	☽ in ☽, ☽ in ☽
donn.	26 Polycarpus	Polycarpus	☾ 3	☽ in ☽, ☽ in ☽
freit.	27 Chrysostomus	Joh. Chrysoft.	☾ 17	☽ in ☽, ☽ in ☽
samst.	28 Carolus	Carolus	☾ 0	☽ in ☽, ☽ in ☽
	29 Franz Sales, B.	Valeria	☾ 14	☽ in ☽, ☽ in ☽
6. sonnt.	Schifflein Christi. Matth. 8.			Tagesl. 9 St. 24 min.
mont.	30 4 Martina, Jgf.	4 Adelgunda	☾ 27	☽ in ☽, ☽ in ☽
	31 Peter Nol.	Virgilius	☾ 9	☽ in ☽, ☽ in ☽

Mondswechsel.

Neumond den 2. Vorm. 0 Uhr 42 minut., bringt Kälte.
Erstviertel den 9. Nachm. 9 Uhr 39 minut., kalt.
Vollmond den 17. Nachm. 3 Uhr 22 minut., bewirkt Schneefall. — Unsichtbare Mondfinsterniß.
Letzviertel den 24. Vorm. 11 Uhr 0 minut., Schnee und Regen.
Neumond den 31. Nachm. 4 Uhr 17. minut., trüb und regnerisch. Unsichtbare Sonnenfinsterniß.

Bauernregeln
Ein schöner Januar, bringt und ein gutes Jahr.
Wie das Wetter am Makarius (2.) war, so wird's im September trüb oder klar.
Wenn Vincenz (22.) hat Sonnenschein, hofft man viel Korn und Wein.
Pauli Befehrung, Winter halb hinum, halb herum.

Ist der Jänner naß, — bleibt leer das Fas.
Im Jänner viel Regen, wenig Schnee, thut Bergen, Thälern und Bäumen weh.
Geulen die Wölfe und bellen die Füchse, so kommt noch größere Kälte.
Wenn die Tage langen, kommt erst der Winter gegangen.

Februar oder Hornung.

2.	Katholisch.	Evangelisch.	☾ ☽	Aspekten u. Witterung.	Monatswechsel.
dienst.	1 Ignatius B.	Brigitta	☾ 22	♂ ♂, ♀ retr. reg=	8. Nachm. 6 Uhr
mittw.	2 Maria Lichtmess	Lichtmess	☾ 5	♂ ♀, ♀ ♂ ☉	56 minut. bewirkt schönes Wetter.
donn.	3 Blasius	Blasius	☾ 17	♂ * ♀	Bollmond den 16. Vorm. 4 Uhr
freit.	4 Veronika	Cleophas	☾ 29	♂	5 minut., Schneefall.
samst.	5 Agatha, J.	Agatha	☾ 11		Lehtviertel den 22. Nachm. 7 Uhr
7.	Vom guten Samen. Matth. 13.			Tagesl. 9 St. 45 min.	23 minut., bringt Regen.
sonnt.	6 Bn. C. Doroth.	Bn. C. Doroth.	☾ 23	☾ Apog.	
mont.	7 Romanus	Richard	☾ 4	☾ ☐ ♀	auf=
dienst.	8 Salome, J.	Salomon	☾ 16	☾ 6,56 n., ♂ ♀	
mittw.	9 Apollonia	Apollonia	☾ 29	♂ in ☽	hei=
donn.	10 Scholastika	Scholastika	☾ 11	☐ ♀	ternb
freit.	11 Viktor, J. M.	Euphrosina	☾ 23		lieb=
samst.	12 Gulalia	Susanna	☾ 6	☾, ♀ * ☉	lich
8.	Arbeiter im Weinberge. Matth. 20.			Tagesl. 10 St. 7 min.	
sonnt.	13 Sept. Katharina	Sept. Jonas	☾ 20	☾ ☐ ♂, ♀ ☉	schnee=
mont.	14 Valentin	Valentin	☾ 3	♂ ♀	fall
dienst.	15 Faustinus	Faustinus	☾ 18	♀ dir.	
☉	Aufgang 7 Uhr 6 Min.			Niedg. 5 u. 22 Min.	
mittw.	16 Juliana	Juliana	☾ 3	☾ 4,5v., ♂ ♀, ♂ ♂	regen
donn.	17 Donatus	Constantinus	☾ 18		
freit.	18 Simeon	Gabinus	☾ 2	☾ Perig., ♀ ♂ ♂	falt
samst.	19 Susanna	Gubertus	☾ 17	☉ in ☽	
9.	Gleichniß vom Säemann. Luf. 8.			Tagesl. 10 St. 30 min.	
sonnt.	20 Ser. Eucharis	Sr. Cleutherus	☾ 1		windig
mont.	21 Eleonora	Felix, B.	☾ 16	☾ ♂ ♀	
dienst.	22 Petri Stuhlfeier	Petri Stuhlfeier	☾ 0	☾ 7,23 n.	re=
mittw.	23 Felix, B.	Josua	☾ 14	♀ ♂ ☉, ♀ w. Mrgnstrn	gen
donn.	24 Matthias	Nicephor	☾ 27	♂ ♀	feucht
freit.	25 Viktor	Viktor	☾ 10	☾	
samst.	26 Waldburga	Restor	☾ 23	☾ im ☽	
10.	Der Blinde am Wege. Luc. 18.			Tagesl. 10 St. 53 min.	
sonnt.	27 S. Hin. Leander	Hastn. Sara	☾ 6	♂ ♀ heb. 11 u. n.	fürmisch
mont.	28 Romanus	Leander	☾ 19		

1. Wo hat die Welt ein Ende und der Tod seinen Anfang?
2. Man sucht es fleißig, und wenn man es findet, ist keinem damit gedient?

Grüviertel den 8. Nachm. 6 Uhr 56 minut. bewirkt schönes Wetter. Bollmond den 16. Vorm. 4 Uhr 5 minut., Schneefall. Lehtviertel den 22. Nachm. 7 Uhr 23 minut., bringt Regen.

Bauernregeln.

Lichtmess im Klee, Ostern im Schnee. Wenn es zu Lichtmess fürmt und tobt, der Bauer sich das Wetter lobt. Bringt Maria Reinigung Sonnenschein, wird die Kälte hernach noch größer sein. Lichtmess — Winter gewiß. Im Febr. muß die Perch' auf die Halb', mag' sein lieb oder led. Wenn's der Hornung gütig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. Ist der Februar mäßig kalt, keine gute Ernte fällt. Wenn in Hornung die Wunden geizen, müssen sie im März schweigen. Heiterer Februar, Mai von schönem Wetter bar. Lichtmess Sonnenschein, bringt gern Schnee herein.

Am 3^o mit dem Amt Heilbrunn ausgehen

Tag.	Monat	Einnahme.		Ausgabe.	
		fl	kr	fl	kr
1	7	gras	Käse	Rein	Rein
2	1	"	"	"	"
3	7	"	"	"	"
4	7	"	"	"	"
5	4	"	"	"	"
6	4	"	"	"	"
7	8	"	"	"	"
8	8	"	"	"	"
9	8	"	"	"	"
10	8	"	"	"	"
11	11	"	"	"	"
12	9-15	"	"	"	"
13	9	"	"	"	"
14	5	"	"	"	"
15	4	"	"	"	"
16	4	"	"	"	"
17	4	"	"	"	"
18					
19					
20	0				
21	2	gras	Käse	Rein	Rein
22	4	"	"	"	"
23	8	"	"	"	"
24	1	"	"	"	"
25	1	"	"	"	"
26	1	"	"	"	"
27	1	"	"	"	"
28	1	"	"	"	"
29	0				
30					
31					

[Handwritten signature]

März oder Frühlingsmonat.

3.	Katholisch.	Evangelisch.	☾ ☽	Aspekte u. Witterung.	Monatswechsel.
dienst.	1 Albinus	Donatus	☾ 1	♀, ♀i, ♀ reir.	Neumond den
mittw.	2 Aschm. Simpl.	Wilhelmine	☾ 13	☾ 9,17 v., ♂ ♂	2. Vorm. 9 Uhr
donn.	3 Kunigunda	Kunigunda	☾ 26	☾ 4 * ☉, ☐ ☽	17 minut., rau
freit.	4 Casimir	Adrian	☾ 8		und kalt.
samst.	5 Friedrich	Eusebius	☾ 20		Erstviertel den
11.	Jesus wird versucht. Matth. 4.				10. Nachm. 1 Uhr
sonnt.	6 Inv. Fridolin	Inv. Fridolin	☾ 1	Tagesl. 11 St. 17 min.	48 minut., un-
mont.	7 Thom. v. A.	Perpetua	☾ 13	☾ Apog. frisch	freundlich.
dienst.	8 Joh. v. Gott.	Philemon	☾ 25	♂ ♀, ♂ ☽	Vollmond den
mittw.	9 Fr. Franz.	40 Ritter	☾ 7	☐ ♀, ☐ ♀	17. Nachm. 2 Uhr
donn.	10 40 Ritter	Alexander	☾ 19	☾ 1,48 n., ♀ ♂ ♀	29 minut., frisch.
freit.	11 Rosina	Sophron	☾ 2	☾ 1,48 n., ♀ ♂ ♀	Legtviertel den
samst.	12 Gregor, P.	Gregor	☾ 14	☾ 1,48 n., ♀ ♂ ♀	23. Vorm. 5 Uhr
12.	Verklärung Christi. Matth. 17.				14 minut., hell
sonnt.	13 Rem. Euphros.	Rem. Desider.	☾ 28	☾ 11 St. 41 min.	und kalt.
mont.	14 Mathilde	Zacharias	☾ 12	☾ im ☽	rauh
dienst.	15 Longinus	Mathildis	☾ 26	♂ ♂ ☉, ♀ dir.	
mittw.	Aufgang 6 Uhr 13 Min.			♂ ♀, ♂ ♀, ♀ dir.	
donn.	16 Heribert	Henriette	☾ 11	Niedg. 6 U. 5 Min.	
freit.	17 Gertrud	Gertrud	☾ 26	Unwetter	
samst.	18 Gabriel	Anselm	☾ 11	☾ 2,29 n., ♂ ♂	
13.	Jesus treibt Teufel aus. Luc. 11.				
sonnt.	20 St. Joachim	St. Emanuel	☾ 11	☾ 2,29 n., ♂ ♂	
mont.	21 Benedikt	Benedikt	☾ 26	☾ Per., ☽ ☐ ☉	
dienst.	22 Bruder Claus	Claudius	☾ 10	☾ 11	
mittw.	23 Misst. Theob. B.	Serapion	☾ 24	Tagesl. 12 St. 5 min.	
donn.	24 Adalmarus	Pigmenius	☾ 7	☾ ☉, ♀, Tag u. Nacht	
freit.	25 Mar. Verkünd.	Maria Verkünd.	☾ 20	(gleich, Frühf. Anfang	
samst.	26 Ludgerus	Israël, Ludger.	☾ 4	☾ ☉, ♀i, ♀ schnee	
14.	Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6.				
sonnt.	27 St. Rupertus	St. Ruprecht	☾ 16	☾ 5,14 v., ♂ ☽	
mont.	28 Gunthram	Prisolus	☾ 28	☾ ☉, ♀ * ♂	
dienst.	29 Mechtildis	Eustachius	☾ 10	☾ ☉	
mittw.	30 Quirinus	Guido	☾ 23	☾ ☉	
donn.	31 Balbina	Balbina	☾ 6	☾ ☉	

Bauernregeln.

Kunigund' (3.) macht warm von unt'.
 1 Malter Märzzenstaub ist eine Krone werth; doch allzu frühes Laub, wird gern vom Frost verzehret.
 St. Benedict (21.) macht Zwiebeln dick.
 Märzzen-Regen, dürre Ernte.
 Auf Märzzen-donner — ein fruchtbar Jahr, viel Frost und Regen bringt Gefahr.
 Märzzen-donner (Donner) später Hunger.
 Märzzenstaub bringt Gras und Laub.
 Wenn Maria Verkündigung ist schön u. hell, gib't's Obst und Wein in alle Fäll'.
 März — kriegt den Pflug beim Sterz, April — hält ihn wieder still.

April oder Rosenmonat.

4.	Katholisch.	Evangelisch.	☾	Aspekten u. Bitterung
freit.	1 Hugo, Bischof	Hugo	♄ 17	☾ 2,35 v., ♀ in ☾ ☾ Apog. kalt
samst.	2 Franz v. Paula	Abundus	♄ 28	
15.	Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8.			Tagesl. 12 St. 53 min. ♂ ♃, ♀ in ☾ ♂ ♃ hell ☐ ♀ schön ♃ retr. regen
sonnt.	3 B Jud. Richard	Jud. Venantius	♄ 10	
mont.	4 Isidor	Ambrosius	♄ 22	
dienst.	5 Vincentius	Martialis	♄ 4	
mittw.	6 Sixtus, P.	Treneus	♄ 16	
donn.	7 Hermann, Dan.	Gölesinus	♄ 28	
freit.	8 Amandus	Maria i. Egypt.	♄ 10	☾ 5,2 v., ☾ in ☾
samst.	9 Maria in Egypt.	Sybilla	♄ 23	
16.	Christi Einzug zu Jerusalem. Matth. 21.			Tagesl. 13 St. 17 min. ♄ warm ☐ ♃ son- ♂ ♀ nig ♂ ♀ Un- ☾ 11,3 n., Per., ♂ ♂ wetter Niedg. 6 Uhr 48 Min.
sonnt.	10 P Palm. Ezechiel	Palm. Ezechiel	♄ 6	
mont.	11 Leo, Papst	Leo, Papst	♄ 20	
dienst.	12 Julius, Papst	Julius	♄ 4	
mittw.	13 Hermengild	Gesippus	♄ 19	
donn.	14 Gründ. Tiburt.	Gründ. Tiburt.	♄ 4	
freit.	15 Charfr. Basil.	Charfr. Olymp.	♄ 20	
☉	Aufgang 5 Uhr 11 Min.			
samst.	16 Turibius	Daniel	♄ 5	
17.	Auferstehung Christi. Mark. 16.			Tagesl. 13 St. 41 min. ♂ ♃, ♀ in ☾ ♄ ♃ regen ☐ ♀ schön ♂ ♃ bed. 5 v., ☉ i. ☾ ☾ ☾ in ☾ ♄ 5,2 n. rauh
sonnt.	17 O stern Rudolf	O stern Rudolf	♄ 20	
mont.	18 O stern. Apoll.	O stern. Ulmann	♄ 5	
dienst.	19 Werner	Werner	♄ 20	
mittw.	20 Theodor	Herfules	♄ 4	
donn.	21 Anselm, B.	Fortunatus	♄ 17	
freit.	22 Sigmund	Gajus	♄ 0	
samst.	23 † Georg	Georg	♄ 13	
18.	Jesus erscheint den Jüngern. Joh. 20.			Tagesl. 14 St. 4 min. ☐ ♃ kalt ♄ ♃ trüb ♂ ♀ be- ☐ ♃ wölft ♄ ♃ kalt ☾ Ap., ♂ ♂ ♄ 7,14 n., ♀ * ♀
sonnt.	24 Q uast. Fidelis	Quast. Albrecht	♄ 25	
mont.	25 Markus Evang.	Markus Evang.	♄ 7	
dienst.	26 Cletus	Anacletus	♄ 20	
mittw.	27 Citta	Anastafius	♄ 2	
donn.	28 Vitalis	Vitalis, M.	♄ 13	
freit.	29 Petrus, Märt.	Petrus, Märt.	♄ 25	
samst.	30 Katharina S.	Quirinus	♄ 7	

Monatswechsel.

Neumond den 1. Vorm. 2 Uhr 35 minut., heller Himmel.
Erstviertel den 9. Vorm. 5 Uhr 2 minut., schön und warm.
Vollmond den 15. Nachm. 11 Uhr 3 minut., bringt Ungewitter.
Letzviertel den 22. Nachm. 5 Uhr 2 minut., trüb und kalt.
Neumond den 30. Nachm. 7 Uhr 14 minut., abwechselnd.
Bauernregeln.
Herrengunst, Aprilenwetter, Frauenlieb' und Rosenblätter, Würfel- und Kartenspiel, Andern öfter als man will.
Sanct Georg und Sanct Marcks (25.) drohen oft noch viel Regs. Wenn der April Spectakel macht, gib's Feu und Korn in voller Pracht.
Trockner April ist nicht des Bauern Will.
Aprilen-Regen ist ihm gelegen.
Der März im Schwanz, der April ganz, der April neu—halten selten
Ist der April schön und rein, wird der Mai dann wilder sein.
Aprilen-Schnee ist der Grasbrüter.

Tag

2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Tag.	Monat	Einnahme.		Ausgabe.	
		fl	kr	fl	kr
1	In Hohenheim				
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					
11					
12	Kilber... zu...				
13					
14					
15					
16					
17					
18					
19					
20					
21					
22					
23	Am August... für...				
24					
25					
26					
27					
28					
29					
30	Am 30ten mit dem...				
31					

fr
ja
1
fo
mo
dien
mi
do
fre
ja
1
fo
samt.

n
di
mi
do
reit
samt

4
on
n
tt
n
it
m
2
on
n
tt
m
it
m
2
G
on
ien
itt
on
reit
am
2
un
nor
dien
nitt
on
reit
am
2
un
nor
dien

Ma i ober Wonnemonat.

Mondswechsel.

5.	Katholisch.	Evangelisch.	☾☽	Aspekten u. Witterung.
19.	Vom guten Hirten. Joh. 10.			Tagesl. 14 St. 24 min.
mt.	1 Mit. Phil. u. J.	Mit. Ph. u. Jaf.	☾ 19	♂ ♀, ♀ ♀ ♀
ont.	2 Athanasius	Athanasius	☾ 1	♂ ♀, ♂ ♀ win=
nst.	3 + Auffindung	+ Auffindung	☾ 13	♀ in ☾ dig
ttw.	4 Monifa	Florian	☾ 25	♀ mrg. i. grst. Ausweich
nn.	5 Pius, P.	Gotthard	☾ 7	☾ schön
it.	6 Joh. i. E., D.	Johann v. I. Pf.	☾ 19	☾ i. ☾, ♂ ♀, ♀ i. ☾
nst.	7 Stanislaus	Cyriacus	☾ 2	☐ ♂
20.	Nach Trübsal Freude. Joh. 16.			Tagesl. 14 St. 45 min.
mt.	8 Zub. Mich. Er.	Zub. Carol. M.	☾ 16	☾ 4, 15 n. be=
ont.	9 Gregor v. N.	Beatus	☾ 0	☾ ☐ ♀, ☐ ♀ stän=
nst.	10 Gordian	Gordian	☾ 14	☐ ♀ dig
ttw.	11 Mammertus	Mam., Luise	☾ 28	☐ ♀
nn.	12 Pankratius	Pankratius	☾ 12	♂ ♀ regen
it.	13 Servatius	Servatius	☾ 27	
nst.	14 Bonifacius	Bonifacius	☾ 13	☾ Berig., ♂ ♂
21.	Jesus verheißt den Tröster. Joh. 16.			Tagesl. 15 St. 4 min.
mt.	15 Gant. Sophia	Gant. Sophia	☾ 28	☾ 6, 40 v. ♂ ♀
☉	Aufgang 4 Uhr 23 Min.			☾ Niedg. 7 u. 29 Min.
ont.	16 Johann v. Nep.	Peregrinus	☾ 13	♂ ♀ verän=
ienst.	17 Ubalduß	Torquatus	☾ 27	♂ ♀ derlich
ttw.	18 Bruder Felix	Alfred	☾ 11	☾ ☐ i. ☾, ♀ in ☾
onn.	19 Celestin	Potentia	☾ 25	
reit.	20 Bernhard	Christian	☾ 8	☐ ♂ un=
amst.	21 Konstantin	Constans	☾ 21	☐ ♂ stet
22.	So ihr den Vater bittet. Joh. 16.			Tagesl. 15 St. 21 min.
mt.	22 Rog. Helena	Rog. Helena	☾ 4	☾ 6, 46 v. falt
nont.	23 Desiderius	Dietrich	☾ 16	☾ ☐ ♀
ienst.	24 Johanna	Johanna	☾ 28	☾ * ♀, ♀ retr.
nittw.	25 Urbanus	Urbanus	☾ 10	☾ ☐ ♂, ☐ ♀ rauh
onn.	26 Himmelfr. Christl	Himmelfr. Chr.	☾ 22	☾ Apog., ♂ ♀
reit.	27 Joh. v. Padua	Eutropius	☾ 4	
amst.	28 Germanius	Wilhelm	☾ 16	♂ ♂, ♂ ♀
23.	Zeugniß des heil. Geistes. Joh. 15.			Tagesl. 15 St. 34 min.
mt.	29 Er. Maximilian	Er. Maximilian	☾ 28	☾ regen
nont.	30 Felix, P.	Wigand	☾ 10	☾ 10, 34 v., ♂ ♀
ienst.	31 Petronella	Petronella	☾ 22	♂ ♀

Erstviertel den 8. Nachn. 4 Uhr 15 minut., bewirkt schönes Wetter. Vollmond den 15. Vorm. 6 Uhr 40 minut., veränderlich. Letzviertel den 22. Vorm. 6 Uhr 46 minut., Kälte. Neumond den 30. Vorm. 10 Uhr 34 minut., Regengüsse.

Bauernregeln.

Wenn am 1. Mai Reis fällt, so geräth die Frucht wohl. Die drei azlus ohne Regen, sind für den Winger großer Segen, (die drei azlus sind Pankratius, Servatius und Bonifacius.) Wenn St. Urban sein gut Wetter geit, wird er in die Pfützen geleit. Der Mai ist selten so gut, er bringt dem Jaunpsahl noch einen Gut. Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Ruhe! Auf trockenen Mai, kommt nasser Juni herbei. Nasser Mai — trockener Juni. Malkäferjahr — ein gutes Jahr. Ein kühler Mai und naß dabei, bringt viel Frucht und gutes Heu.

d 8 =
 el.
 el den
 11 Uhr
 schön.
 b den
 2 Uhr
 regne=
 el den
 10 Uhr
 unftel.
 o den
 0 Uhr
 ewölft.
 Son=
 ß.
 geln.
 an St.
 (11.)
 die
 s in's
 m St.
 die
 t ver=
 unis=
 feine
 mag.
 am
 , ist's
 L nüsse
 Paul
 Galm
 Tagen
 wir's
 s im
 geräth
 Juni
 weht,
 zur
 efflich
 t und
 i war,
 meist
 Jahr.
 t nach,
 e und

Tag.	Monat	Einnahme.		Ausgabe.	
		fl	kr	fl	kr
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					
11					
12					
13					
14					
15					
16					
17					
18					
19					
20					
21					
22	<i>an huyndt gefprindm</i>				
23					
24					
25					
26					
27					
28					
29					
30					
31					



Tag.	Monat	Einnahme.		Ausgabe.	
		fl	kr	fl	kr
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					
11					
12					
13					
14					
15					
16					
17					
18					
19					
20					
21					
22					
23					
24					
25					
26					
27					
28					
29					
30	<i>Am 30.ten nach Klagenfurt, Huz. gekehrt,</i>				
31					

7.
 freit.
 samst.
 28.
 sonnt.
 mont.
 dienst.
 mittw.
 donn.
 freit.
 samst.
 29.
 sonnt.
 mont.
 dienst.
 mittw.
 donn.
 freit.
 ☉
 samst.
 30.
 sonnt.
 mont.
 dienst.
 mittw.
 donn.
 freit.
 samst.
 31.
 sonnt.
 mont.
 dienst.
 mittw.
 donn.
 freit.
 samst.
 32.
 sonnt.

Juli oder Heumonat.

Mondswechsel.

7.	Katholisch.	Evangelisch.	☾ ☽	Aspekten u. Witterung.
reit.	1 Theodor	Theobald	☾ 10	rauh
samst.	2 † Mar. Heims.	Mar. Heims.	☾ 23	☉ i. größt. Entf. ♀ i. M.
28. sonnt.	Verufung Petri. Luk. 5.			Tagesl. 15 St. 50 min.
mont.	3 B4 Richard	3 Corn., Laura	☾ 7	☉ ♀, ☉ ♂, ☉ ♀
dienst.	4 Udalricus	Ulrich B.	☾ 20	☉ ♀, ☉ ♂ un-
mittw.	5 Wendelin	Anselm	☾ 4	freund-
donn.	6 Goar Pr.	Gajas	☾ 18	☾ 5,7v., ♀ ♂ ♂
reit.	7 Wilibald	Joachim	☾ 2	lich
samst.	8 Kilian	Kilian	☾ 17	son-
	9 Cyrillus B.	Cyrillus	☾ 1	nig
29. sonnt.	Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5.			Tagesl. 15 St. 42 min.
mont.	10 5 7 Brüder M.	4 Ruffina	☾ 16	♂ ♀, ♀ in ☾
dienst.	11 Pius I. P. m.	Rahel	☾ 0	☉ ♂ ♂ bed. 2 u. v.
mittw.	12 Joh. Gualbert	Nabor, Lydia	☾ 14	☉ 11,12n., ☾ i. ☽
donn.	13 Anafletus	Kaiser Heinrich	☾ 28	(sichth. C. in ☽)
reit.	14 Bonaventura	Bonaventura	☾ 12	♀ ♂ ♀, ♂ ♂ ♂
samst.	15 Heinrich	Margaretha	☾ 24	☾ ♂ ☉ schön
	☉ Aufgang 4 Uhr 20 Min.			Niedg. 7 Uhr 51 Min.
	16 U. L. Fr. Garm.	Ruth	☾ 8	Hundstage Anfang
30. sonnt.	Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8.			Tagesl. 15 St. 30 min.
mont.	17 6 Alexius	5 Alexius	☾ 20	☉ ♀, ☉ ♂, ☉ ♀ son-
dienst.	18 Symphorosa	Maternus	☾ 2	☾ nen-
mittw.	19 Archenius	Rosina	☾ 14	☾ 2,54n., ♀ ♂ ♂ schein
donn.	20 Margaritha	Arnold	☾ 26	☾ Apog., ♀ ♂ ♂
reit.	21 Daniel	Dietr., Arb.	☾ 8	☾ regen
samst.	22 Paulinus B.	M. Magdalena	☾ 20	☉ u. ♀ in ☽
	23 Apollinarius	Apollinarius	☾ 2	
31. sonnt.	Vom falschen Propheten. Matth. 7.			Tagesl. 15 St. 15 min.
mont.	24 7 Christina	6 Christina	☾ 14	♂ ♀, ♂ in ☽ schön
dienst.	25 † Jakob, Chr.	Jakob, Christ.	☾ 27	♂ ♀, ♂ ♂, ♂ ♂
mittw.	26 † Anna M. M.	Anna	☾ 9	☾ ♀ ♂ ☉, ♀ in ☽
donn.	27 Pantal., Bertha	Pantaleon	☾ 22	☾ im ☽, ♂ ♂
reit.	28 Nazarius	Nazarius	☾ 5	☾ 11,55v., ♂ ♀
samst.	29 Martha	Beatrix	☾ 19	♀ ♂ ♂ (unf.) ☉ in ☽
	30 Abdon u. S.	Jakobea	☾ 3	warm
32. sonnt.	Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16.			Tagesl. 14 St. 58 min.
	31 8 Ignaz v. Loj.	Germanus	☾ 17	sonnig

Erstviertel den 6. Vorm. 5 Uhr 7 minut., aufsteigend.

Vollmond den 12. Nachm. 11 Uhr 12 minut., schön. Unschätb. Mondstern.

Leitviertel den 20. Nachm. 2 Uhr 54 minut., wenig Regen.

Neumond den 28. Vorm. 11 Uhr 55 minut., schön und warm. Unsichtbare Sonnenschein.

Vauernregeln.

Wenn die Mutter Gottes im Regen über's Gebirge geht (2.), kehrt sie auch im Regen zurück.

Regnet's am Maria-Magdalenasatag (22.), folgt stets mehr Regen nach.

Ist's zu Jakobi hell und warm, macht zu Weihnachten der Ofen arm.

Vor Jakobi eine Rube, nach Jakobi ein Rübchen.

Hundstage hell und klar, deuten auf ein gutes Jahr, werden Regen sie bereiten, kommen nicht die besten Zeiten.

Wer nicht geht mit dem Rechen, wenn die Fliegen und Bremsen stechen, muß im Winter geh'n mit dem Strohsack und fragen: hat Niemand Heu feil?

el den
 9 Uhr
 wech-
 erung.
 den
 9 Uhr
 gewis-
 el den
 8 Uhr
 warm.
 d den
 10 Uhr
 Gewis-
 regeln.
 n Oct.
 (4.)
 r Win-
 n muß.
 aurenzi
 onnen-
 uter ein
 hr mit
 artholo-
 4.) sich
 ist der
 bst bes-
 ugustin
 zies'n
 n.
 der Au-
 kocht,
 Septem-
 raten.
 a Heuet
 elst, in
 nicht ja-
 Herbst
 h auf-
 schau'
 im Win-
 die Ha-
 erathen,
 's meist
 Gicheln.

Tag.	Monat	Einnahme.		Ausgabe.	
		f	ar	f	ar
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					
11					
12					
13					
14					
15					
16					
17					
18					
19					
20					
21					
22					
23					
24					
25					
26					
27					
28					
29					
30					
31					

Auf die Jahre von 8. bis 1870 in Nürnberg
 bei der Post
 von H. v. ...
 muß ...
 von ...

Tag.	Monat	Einnahme.		Ausgabe.		9.
		fl	kr	fl	kr	
1						donn.
2						freit.
3						samst.
4						
5						37.
6						sonnt.
7						mont.
8						diens.
9	<i>Wingl. am August</i>					mittw.
10						donn.
11						freit.
12						samst.
13						
14						38.
15						sonnt.
16						mont.
17						diens.
18						mittw.
19						donn.
20						☉
21						freit.
22						samst.
23						
24						39.
25						sonnt.
26						mont.
27	<i>erste nach dem Monat Merkmal's 12. 13. in 14 Tagen</i>					diens.
28						mittw.
29						donn.
30						freit.
31						samst.
						40.
						sonnt.
						mont.
						diens.
						mittw.
						donn.
						freit.

Oktober oder Weinmonat.

10.	Katholisch.	Evangelisch.	☾ ☽	Aspekte u. Witterung.	Monatwechsel.	Tag.
samst.	1 Remigius	Remigius	☾ 3	9,56 n., ♀ ☐ ♀	Erstviertel den 1. Nachm. 9 Uhr 56 minut., abwechselnd.	1
41. sonnt.	Vom größten Gebot. Matth. 22.			Lagesl. 11 St. 35 min.		
mont.	2 17 Kostf. Leob.	18 Theophanus	☾ 18	☾, ☽ i. ☽	fast	2
dienst.	3 Gerard, A.	Lucretia	☽ 1	☽ ☽ ☽	schön	3
mittw.	4 Franziskus	Franz	☽ 13	♂ ☽, ♀ ☐ ♀	und windig.	4
donn.	5 Plazidus	Constanz	☽ 26		be-	5
freit.	6 Bruno B.	Angela	☽ 9	♀ * ☽	wölfi-	6
samst.	7 Marr P.	Juditha	☽ 21	♂ ♀, ♀ in ☽	ständig.	7
	8 Brigitta, W.	Pelagius, Am.	☽ 3		Neumond den 24. Nachm. 4 Uhr 12 minut., Regen und Schnee.	8
42. sonnt.	Vom Sichtbrüchigen. Matth. 9.			Lagesl. 11 St. 11 min.		
mont.	9 18 Dionysius	17 Abraham	☽ 15	☽ 2,20 n., ♂ ♀	Erstviertel den 31. Vorm. 8 Uhr 38 minut., unät.	9
dienst.	10 Franziska	Gideon	☽ 27	☽ ☽ ☽	frisch	10
mittw.	11 Anastasius	Burthard	☽ 9	♂ ♀ ♀	rie, el	11
donn.	12 Maximilian	Pantalus	☽ 21	☽ ☽, ♂ Δ ♀, ♀ dir.	Bauernregeln.	12
freit.	13 Simpert B.	Colmanus	☽ 3	☽ reit.	Sanct Gallen (16.), läßt den Schnee fallen.	13
samst.	14 Callistus	Callirtus	☽ 15	♂ ♀, ♂ ♀	Nach dem Tag St. Gall, bleibt die Kuh im Stall.	14
	15 Theresia	Aurel., Theresia	☽ 26	☽ ♀, ♂ ♀	Auf St. Gallen Tag, muß jeder Apfel in seinen Saft.	15
	Aufgang 6 Uhr 22 Min.			Niedg. 5 u. 9 Min.		16
43. sonnt.	Königliche Hochzeit. Matth. 22.			Lagesl. 10 St. 47 min.		
mont.	16 19 Gall. Allg.	Kirchw. 18 Gall.	☽ 8	☽, ☽ im ☽	wind	17
dienst.	17 Eduard u. Hed.	Mar., Mar.	☽ 21	☽ 6,50 n., ♂ ♀ bed.	Ursula (21.) räunt's Kraut h' reit; sonst schneit's d'rein.	18
mittw.	18 Lukas Evang.	Lukas Evang.	☽ 3	☽ ☽ ☽	Wenn Simon und Judas (28.) vorbei, rückt der Winter herbei.	19
donn.	19 Ferdinand	Ferdinand	☽ 17	♂ * ☽	schnee-	20
freit.	20 Wendelin	Wendelin	☽ 1	♂ ♂	fall	21
samst.	21 Ursula	Ursula	☽ 15	☽ Δ ☽	un-	22
	22 Salomea	Cordula	☽ 29	☽ ♀, ☽ ♀	stet	23
44. sonnt.	Sohn des königlichen Beamten. Joh. 4.			Lagesl. 10 St. 24 min.		
mont.	23 20 Severin	19 Severin	☽ 13	♂ ♀, ♂ ♀, ☽ in ☽	das Wetter hell, bringt es Wind u. Winter schnell.	24
dienst.	24 Raphael	Salomea	☽ 28	☽ 4,12 n., ☽ ☽ ☽	Oktoberhimmel voller Sterne, hat warme Deseu gerne.	25
mittw.	25 Crispinus	Crispinus	☽ 14	☽ ☽ ☽	Sieht das Laub noch fest auf dem Baum, fehlt ein strenger Winter kaum.	26
donn.	26 Evaristus	Amandus	☽ 29	☽ ☽ ☽	Regen am Ende Oktober, verflücht ein fruchtbares Jahr.	27
freit.	27 Ivo, Adv.	Sabina	☽ 14	♂ * ☽		28
samst.	28 Simon, Judas	Simon u. Jud.	☽ 29	♂ ♀, ♂ ♀ bed. u. v.		29
	29 Narcissus	Narcissus	☽ 13	☽, ☽ i. ☽, ♀ * ♀		30
45. sonnt.	Des Königs Rechnung. Matth. 16.			Lagesl. 10 St. 1 min.		
mont.	30 21 Zenobius	20 Hartmann	☽ 27	☽ ☽ Δ ♀		31
	31 Wolfgang	Wolfgang	☽ 10	☽ 8,38 v.	schön	

1-8
 Ofel.
 eriel den
 n. 9 Uhr
 t., ab:
 ond den
 n. 2 Uhr
 t. trüb
 ig.
 ertel den
 m. 6 Uhr
 t., unbe:
 ond den
 n. 4 Uhr
 , Regen
 nee.
 eriel den
 n. 8 Uhr
 , unet.
 regeln.
 Gallen
 äßt den
 allen.
 dem Tag
 t, bleib
 in Stall.
 t. Gallen
 s jeder
 n feinen
 a (21.)
 Kraut
 sonst
 d'rein.
 Simon
 as (28.)
 rückt der
 erbei.
 Herbst
 ter hell.
 s Wind
 r schnell.
 r Himmel
 erne, hat
 Defen
 das Laub
 auf dem
 fehlt ein
 Winter
 am Ende
 verkün-
 achtbares

Tag.	Monat	Einnahme.		Ausgabe.	
		f	ar	f	ar
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					
11					
12					
13					
14					
15					
16					
17					
18					
19					
20					
21					
22					
23					
24					
25					
26					
27					
28					
29					
30					
31					

im Jahre ...

...

11. 7. 1792 nach Kach.

L

Tag.	Monat	Einnahme.		Ausgabe.	
		fl	kr	fl	kr
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					
11	<i>am 11^{ten} gegeben, 24000 fl. gegeben</i>				
12					
13					
14					
15					
16					
17					
18					
19					
20					
21					
22					
23					
24					
25					
26	<i>am 26^{ten} nicht gegeben</i>				
27					
28					
29					
30	<i>am 30^{ten} Schinnern mit Hilfe Eigener Kauf</i>				
31					

11.
 dienst.
 mittw.
 donn.
 freit.
 samst.
 46.
 sonnt.
 mont.
 dienst.
 mittw.
 donn.
 freit.
 samst.
 47.
 sonnt.
 mont.
 dienst.
 ☉
 mittw.
 donn.
 freit.
 samst.
 48.
 sonnt.
 mont.
 dienst.
 mittw.
 donn.
 freit.
 samst.
 49.
 sonnt.
 mont.
 dienst.
 mittw.
 4. ☉

November oder Wintermonat.

11.	Katholisch.	Evangelisch.	☾ ☽	Aspekte u. Witterung.
dienst.	1 Aller Heiligen	Aller Heiligen	☾ 23	♀ * ♀ regen
mittw.	2 † Aller Seelen	Aller Seelen	☾ 6	♂ ♂, ♀ rett.
donn.	3 Jbda	Theophil	☾ 18	♀ in ☾
freit.	4 Carolus Borr.	Sigmund	☾ 0	♀ □ ♀, ♀ in ☾
samst.	5 Zacharias	Malachias	☾ 12	feuch
46.	Vom Zinsgroschen. Matth. 22.			Tagesl. 9 St. 40 min.
sonnt.	6 22 Leonhard	21 Leonhard	☾ 24	naß
mont.	7 Engelbert	Florentin	☾ 6	♂ ♀, ♀ ♀
dienst.	8 4 Gefrönte	Gottfried	☾ 18	☾ 8,9 v., ☾ Apog.
mittw.	9 Theodor	Theodor	☾ 0	☾ kalt
donn.	10 Gottfried	Tryphonius	☾ 11	zahlreiche frisch
freit.	11 Martin Bisch.	Martin B.	☾ 23	♂ ♀, ♀ ♂ ♀, Starm
samst.	12 Martin, Papst	Martin, Papst	☾ 5	Schnuppen
47.	Des Obersten Tochter. Matth. 9.			Tagesl. 9 St. 20 min.
sonnt.	13 23 Ernte- und	Dankfest Weib.	☾ 17	☾ dü=
mont.	14 Elisabetha Bon.	Friedrich	☾ 29	♂ ♀ bed. 6 u. v.
dienst.	15 Leopold	Leopold	☾ 12	☾ fler
☉	Aufgang 7 Uhr 10 Min.			Niedg. 4 U. 21 Min.
mittw.	16 Dithmarus	Dithmarus	☾ 26	☾ 9,36 v. ☾ Schnee
donn.	17 Gregor B.	Arianus	☾ 9	♂ ♂ re=
freit.	18 Kirche St. Peter	Eugenius	☾ 22	☾ □ ♀, □ ♀ gen
samst.	19 Elisabetha	Elisabetha	☾ 7	
48.	Gräuel der Verwüstung. Matth. 24.			Tagesl. 9 St. 2 min.
sonnt.	20 24 Allg. Buß- u. Bettag	23 Am.	☾ 22	☾ ♀ ♂ ☉ auf=
mont.	21 Maria Dpfer.	Maria Dpfer.	☾ 7	☾ heiternd
dienst.	22 Cäcilia	Cäcilia	☾ 22	☾ Per., ♂ ♀, ☉ i. ☾
mittw.	23 Clemens P. m.	Clemens	☾ 7	☾ 1,58 v., ♂ ♀, ♀
donn.	24 Joh. v. †	Chrysogomus	☾ 22	☾ ☉ ☽ (in ☾)
freit.	25 † Katharina	Katharina	☾ 7	☾ ☾ ☉ ☽ warm
samst.	26 † Konrad	Konrad	☾ 22	☾ ♀ Δ ☽
49.	Zeichen des Gerichts. Luk. 21.			Tagesl. 8 St. 46 min.
sonnt.	27 1 Abv. Jakobina	1 Abv. Jeremias	☾ 5	☾ ♀ in ☾ som=
mont.	28 Sosthenes	Sosthenes	☾ 18	☾ mer=
dienst.	29 Trenaus	Saturnus	☾ 2	☾ ☾ 11,10n., ☾ ☽
mittw.	30 Andreas Ap.	Andreas Ap.	☾ 15	☾ ♂ ♂ lich

Mondswechsel.

Vollmond den 9. Vorm. 8 Uhr 9 minut., naß und kalt.
 Letztviertel den 16. Vorm. 9 Uhr 36 minut., Schnee und Regen.
 Neumond den 23. Vorm. 1 Uhr 58 minut., schön und warm.
 Erstviertel den 29. Nachm. 11 Uhr 10 minut., unket.

Bauernregeln.

Ist am Allerheiligen der Buchenspan trocken, wird im Winter gewiß hinter dem Ofen hocken; ist der Span aber naß und nicht leicht, so wird der Winter statt trocken, recht feucht.
 Allerheiligen bringen d. Nachsommer (den Altweiber-Sommer.)
 An Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein.
 Wenn die Gänse um Martini auf dem Eise stehen, so müssen sie um Weihnachten im Rothe gehen.
 Sperret der Winter zu früh das Haus, hält er sicher nicht lange aus. Bleibt aber der Vorwinter aus, so kommt der Nachwinter mit Frost und Braus.

4. Es kommt vom Leben, hat kein Leben, und kann doch jedem Antwort geben?

Tag.	Monat	Einnahme.		Ausgabe.	
		fl	kr	fl	kr
1					
2	11 Grad. Oberrhein. Leuz + II				
3					
4	7 Grad. Hoch Zornung Juan				
5	10 Grad. Hoch				
6					
7					
8					
9					
10					
11					
12					
13					
14	Angen				
15					
16					
17					
18					
19					
20	am Mittwoch früh 8 Uhr ... Herr ... v. ... (Angen ist 10. ... geteilt)				
21	am 20. ...				
22					
23					
24					
25	15 Grad. Hoch Zornung Juan				
26					
27					
28					
29					
30					
31					

8=
 I.
 den
 3 Uhr
 bringt
 den
 9 Uhr
 hell
 den
 0 Uhr
 frisch.
 Sonst
 p.
 den
 5 Uhr
 oft mit
 nee.
 gelu.
 Barbara
 fihen-
 gen.
 n(13.)
 Tag
 Schrift-
 und klar.
 höchst
 ehr.
 ist im
 Ostern
 Weib-
 is an
 , kann
 Balmen
 chten,
 Bauer-
 schlach-
 messen,
 wieder
 eessen.
 es um
 oten
 und naß,
 s leere
 und Fah.
 kalt mit
 bi Korn
 Häh'.

Tag.	Monat	Einnahme.		Ausgabe.	
		fl	kr	fl	kr
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					
11					
12					
13					
14					
15					
16					
17					
18					
19					
20					
21					
22					
23					
24					
25					
26					
27					
28					
29					
30					
31					

Souveränes Großherzoglich Badisches Haus.

Friedrich Wilhelm Ludwig, Großherzog, geb. den 9. Sept. 1826; folgt in der Regierung Seinem Vater, dem Großherzog Leopold, am 24. April 1852. Verm. den 20. Septbr. 1856 mit Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin

Luise Marie Elisabeth, Tochter des Königs Wilhelm I. v. Preußen, geb. d. 3. Dez. 1838.

Kinder:

- 1) Erbgroßherzog **Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold August**, geb. den 9. Juli 1857.
- 2) Prinzessin **Sophie Marie Victoria**, geb. den 7. August 1862.
- 3) Prinz **Ludwig Wilhelm Carl Friedrich Berthold**, geb. den 12. Juni 1865.

Geschwister des Großherzogs:

- a) **Alexandrine Luise Amalie Friederike Elisabeth Sophie**, geb. den 6. Dez. 1820, vermählt den 3. Mai 1842 mit Ernst, reg. Herzog v. Sachf.-Koburg-Gotha.
- b) **Ludwig Wilhelm August**, geb. den 18. Dez. 1829, vermählt den 11. Febr. 1863 mit Ihrer Kaisf. Hoheit der Prinzessin Marie Maximilianowna v. Leuchtenberg.
- c) **Karl Friedrich Gustav Wilhelm Maximilian**, geb. den 9. März 1832.
- d) **Maria Amalie**, geb. den 20. November 1834, vermählt den 11. September 1858 mit Fürst Ernst von Leiningen.
- e) **Cäcilie Auguste**, geb. den 20. September 1839, verm. den 28. August 1857 mit Großfürst Michael von Rußland.

Eltern des Großherzogs:

Weiland **Karl Leopold Friedrich**, Großherzog von

Baden, gest. den 24. April 1852 und der am 6. Juli 1865 vereinigten Großherzogin **Sophie Wilhelmine**, Tochter weil. Gustav IV., Königs v. Schweden.

Geschwister des verstorbenen Großherzogs Leopold:

- 1) **Amalie Christine Karoline**, geb. den 26. Januar 1795, vermählt den 19. April 1818 mit weiland Karl Egon, Fürst zu Fürstenberg, Wittve seit 22. Okt. 1854.
- 2) **Markgraf Maximilian Friedrich Johann Ernst**, geb. den 8. Dez. 1796.

Kinder des am 11. Oktober 1859 verstorbenen Markgrafen Wilhelm:

- 1) **Sophie Pauline Henriette Maria Amalie Luise**, geb. den 7. Aug. 1834, vermählt mit Sr. Durchlaucht dem Prinzen Woldeemar zur Lippe.
- 2) **Pauline Sophie Elisabeth Marie**, geb. den 18. Dez. 1835.
- 3) **Leopoldine Wilhelmine Pauline Amalie Maximiliane**, geb. den 22. Febr. 1837. Vermählt mit Sr. Durchlaucht d. Fürsten Hohenlohe-Langenburg.

Kinder

weiland Großherzogs **Karl Ludwig Friedrich** u. der am 29. Januar 1860 gestorbenen Großherzogin-Wittve **Stephanie Luise Abrienne**, des Kaisers Napoleon I. Adoptivtochter.

- 1) **Josephine Friederike Luise**, geb. den 21. Okt. 1813, vermählt den 21. Okt. 1834 mit Karl Anton, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen.
- 2) **Maria Amalie Elisabeth Karoline**, geb. den 11. Okt. 1817, Wittve des am 15. Juli 1863 in Paris verstorbenen **Wilhelm Alexander Anton Archibald**, Herzog von Hamilton und Marquis von Douglas und Gledesdale.

Kalender der Juden.

Das 5630^{te} Jahr der Welt und der Anfang des 5631^{ten}.

1869.		Neumonde und Feste.	
December	5	1.	Lebeth des Jahres 5630.
—	14.	10.	— Fasten, Belagrng. Jerusalems
1870.			
Januar	3.	1.	Schebat.
Februar	2.	1.	Abar.
—	15.	14.	— Klein-Purim.
März	4.	1.	Peabar.
—	16.	13.	— Fasten = Esther.
—	17.	14.	— Purim oder Hamansfest.
—	18.	15.	— Schuschän Purim.
April	2.	1.	Nisan.
—	16.	15.	— Passah oder Osterfestanfang *
—	17.	16.	— zweites Fest. *
—	22.	21.	— siebentes Fest. *
—	23.	22.	— Osterfest = Ende. *
Mai	2.	1.	Ijar.
—	19.	18.	— Lag-Bomer oder Schülerfest.
—	31.	1.	Sivan.
Juni	5.	6.	— Wochen oder Pfingstfest. *
—	6.	7.	— zweites Fest. *
—	30.	1.	Thamuz.

1870.		Neumonde und Feste.	
Juli	17	18.	Thamuz, Fasten, Tempeleroberung.
—	29	1.	Ab.
August	7	10.	— Fasten, Tempelverbrennung. *
—	28.	1.	Elul.
September		Das 5631 ^{te} Jahr.	
—	26.	1.	Tisbri. Neujahrsfest. *
—	27	2.	— zweites Fest. *
—	28.	3.	— Fasten, Gebahjäh.
Oktober	5	10.	— Versöhn. Fest od. lange Nacht. *
—	10.	15.	— Laubhüttenfest. *
—	11.	16.	— zweites Fest. *
—	16.	21.	— Palmfest.
—	17.	22.	— Versamml. od. Laubhütt. Ende. *
—	18.	23.	— Gesezesfreude. *
—	26.	1.	Marscheschwan.
November	25	1.	Kislev.
December	19	25.	— Tempelweihe.
—	25	1.	Lebeth.

1871.			
Januar	3	10.	— Fasten. Belagerung Jerusalems.
—	24	1.	Schebat.

Die mit * bezeichneten Feste werden streng gefeiert.

Der verhängnißvolle Leuchter.



n Pommern, wo Gänsebrüste, vorzügliche Schinken, und — ein hin und wieder noch urwüchsig blühendes Junkerthum vorkommen, ereignete sich vor einiger Zeit in dem Städtchen G folgende seltsame Geschichte.

Der reiche Kaufmann Gründling, der sich den Titel eines Commerzienrathes erkaufte hatte, nährte schon seit geraumer Zeit einen Groll gegen den eine Viertelstunde außer dem Orte befindlichen Wirth und Meierei-Besitzer Abendroth, weil es diesem,

einem jungen, kräftigen Manne, dessen Vermögen aber mit jenem Gründling's keinen Vergleich aushielt, gelungen war, die Hand eines Mädchens aus gutem Hause zu erhalten, dem der noch immer als Hagestolz lebende Commerzienrath umsonst einen Heirathsantrag gemacht hatte.

Herr Gründling war damals ein Mann in den sogenannten „besten Jahren“, wohlkonservirt, und von nicht unangenehmen Menschen, dann der Reichste im Städtchen. Das Bewußtsein dieser Vorzüge erhöhte natürlich die Bitterkeit des ihm gewordenen Korbes.

Abendroth hatte sein ganzes Anwesen stark mit Schulden belastet übernommen, die Mitgift seiner Frau war verhältnißmäßig unbedeutend; einige Mißjahre und eine Seuche, welche seine Stallungen beinahe gänzlich leerte, hatten in kurzer Zeit seinen Ruin zur Folge.

Gründling beschleunigte denselben, insoferne er heimlich alle Schulden Abendroth's einlöste, dann als Gesammtgläubiger auf Zahlung drang, und da von dieser keine Rede war, die Abschätzung und gerichtliche Execution des Eigenthums des ihm verhafteten Wirthes durchsetzte.

Er kaufte Alles, auch die gesammte Einrichtung, und ließ durch einige seiner Knechte aufräumen.

Abendroth, dessen Frau und zwei Kinder sahen gestürzt und weinend der Handlung roher, obgleich gefegmäßiger Gewalt zu.

Da griff einer von den Knechten nach einem alten Handleuchter, der auf einem Kasten stand und wollte

ihn in eine Kiste werfen, worin bereits mehrere ähnliche Geräthschaften lagen.

Doch Abendroth fiel ihm in den Arm und rief: „Halt, diesen Leuchter laßt mir. Er ist ein Erbstück in unserer Familie, ein Andenken meines Urgroßvaters. In diesem Leuchter steckte die Sterbekerze meines Vaters als er mich segnete, und in diesem Leuchter brannte jeden Sonnabend die Kerze, wenn wir unsere Hausandacht hielten.

„Unser alter Leuchter!“ schrien die Kinder und wollten ihn dem Knechte entreißen.



Da trat Gründling, der indessen in einem Seitenzimmer beschäftigt gewesen, hinzu, nahm dem Knechte den Handleuchter ab und betrachtete ihn. — „Ein schönes Stück Arbeit,“ sagte er, „und noch dazu ein Alterthum, ganz Rococo. Der Henkel eine Schlange, einen Mann umschlingend, dessen Kopf die Muschel trägt, worin das Licht befestigt wird. Das ist eine originelle Idee, paßt ganz in meine Maritimen-Sammlung, und wird mir von einem Liebhaber solcher Dinge gut bezahlt werden.“ Mit diesen Worten packte er den Leuchter sorgfältig in Papier und legte ihn zu den übrigen Gegenständen in die Kiste.

„Seien Sie barmherzig“, rief Abendroth, „und lassen Sie uns dies Erbstück. Es ist nur von Bronze, ohne Werth, aber für uns ehrwürdig. Sie haben mir Alles genommen und es ist ihnen gelungen, mich zu Grunde zu richten, wenigstens früher, als es sonst geschehen wäre. Darüber wolle Gott gnädig mit Ihnen richten. — Aber nur diesen Leuchter lassen Sie uns. Es ist, so lächerlich es Ihnen auch vorkommen mag, unser einziger Trost, zu glauben, daß der Segen des Vaters an diesem Erbstücke hängt, und wir in unserm Unglücke nicht so ganz verlassen sind, so lange wir noch diesen Leuchter in unsern Händen haben.“

„Nun, dann hat das Erbstück auch großen Werth für mich“, sagte Gründling, „und so was lasse ich nicht fahren. Ist ein Segen darauf, so habe ich ihn mir durch gerichtlich bestätigten Kauf ebenfalls erworben, und ich werde auch glauben, nicht so ganz verlassen zu sein, so lange ich diesen Leuchter besitze.“ Nachdem er diese Worte mit spöttischem Tone gesprochen, ließ er die Kiste verschließen. „Möge er Ihnen nicht zur Strafe und zum Unglücke gereichen“, rief Abendroth, ließ den harten Mann stehen und setzte sich mit Frau und Kindern auf einen vor dem Wirthshause wartenden Wagen, der ihn auf das Gut seines Schwagers, eines vermöglichen Bauern bringen sollte, der ihm so lange ein Obdach zugesagt hatte, bis es ihm gelingen würde, eine Anstellung bei der nächsten Eisenbahn zu erlangen.

Der Kommerzienrath übergab das Wirthshaus und die Meierei einem Pächter, der schon früher den darauf bezüglichen Handel mit ihm abgeschlossen hatte, und nachdem er die Fortschaffung Alles dessen, was er mit sich nehmen wollte, überwacht hatte, und nichts weiter zu thun war, fuhr er nach Hause.

Hier stellte er den Leuchter auf seinen Nachttisch und empfahl seiner Haushälterin, einem von Berlin verschriebenen „Mädchen für Alles“, Respekt vor diesem alten, so zierlich gegossenen Kunstwerke, das durch Schwere und Solidität sich vor allen modernen silberplattirten Handleuchtern auszeichnete.

Salchen besah den Leuchter und meinte, daß sie denselben in der Küche ganz gut werde brauchen können, da der daselbst befindliche von Blech schon ausgedient habe.

„Was fällt ihr ein?“ rief Gründling unwillig und fuhr nach dem Leuchter zu, um ihn dem naseweisen Mädchen aus der Hand zu reißen. Sie hielt ihn fest, um ihn noch genauer anzusehen; er zog und warf, als er ihn losgerissen, mit dem Ellbogen, seine auf dem Nachttisch stehende werthvolle Saehuhr zur

Erde, daß deren Glas zerbrach und eine Feder zerbrang.

Salchen lachte laut auf und eilte zur Thüre. Gründling warf ihr ergrimmt den Handleuchter nach, dieser prallte vom Gesims der Thüre ab und zerschmetterte am nebenstehenden Kasten eine chinesische Porzellanvase und einen großen Becher von venetianischem Glase.

Nun hörte er Salchens Gelächter im Hofe und halb darauf große Heiterkeit im Parlament der Hausmägde, welche eben mit Waschen beschäftigt waren.

„Ein Zufall, weiter nichts“, sagte Gründling murrend. „Wenn ich Salchen den Jahreslohn bezahle, werden wir diesen Posten schon in die Rechnung bringen, deswegen soll der Leuchter doch in Ehren bleiben, er kann nichts dafür.“

Sein Buchhalter war auf einige Tage in Geschäften abwesend, und Gründling verrichtete indessen die demselben zukommenden Arbeiten selbst. Dies nöthigte ihn, länger zu Hause zu bleiben, als es sonst der Fall gewesen wäre, da er täglich die Abendstunden zuzubringen pflegte.

Da kam der Reisende eines mit ihm in Geschäftsverbindung stehenden Großhändlers und übergab ihm eine nicht unbeträchtliche Summe als Zahlung für gelieferte Waaren.

Wer Geld bekommen ist gewöhnlich gut aufgelegt; so auch Gründling, der in Freude über diese Vermehrung seiner Kasse und über einige vortheilhafte Offerte, die ihm der Reisende eben gemacht hatte, denselben zum Abendessen einlud und seiner Haushälterin befahl, eine Flasche Rüdesheimer aus dem Keller zu holen.

„Nehmen sie die Laterne“, sagte er, „doch nein, mit der könnte sie über die schlüpfrige Stiege fallen und sie zerschlagen. Da nehmen sie den Leuchter mit dem Stümmel Wachslicht. Es reicht gerade für den Gang aus.“

Salchen ging und stürzte nach einigen Minuten Leichenblaß, keuchend und ohne Licht zur Thüre hinein.

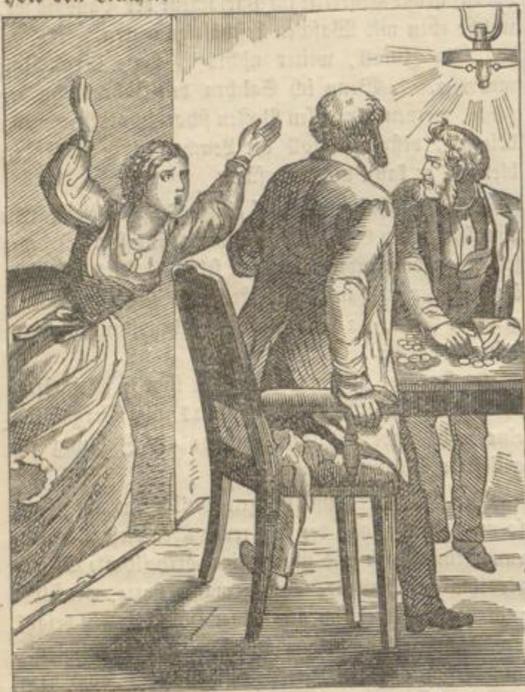
„Was ist geschehen?“ rief Gründling.

Mit bebenden Lippen stammelte das Mädchen: „Im Keller steht ein offenes Fäßchen — ich glaubte, es wäre Kleesamen und stellte den Leuchter mit dem Lichte darauf. Als ich es näher besah, war es Pulver. — Retten Sie sich. — Das Licht auf dem Pulver brennt zu Ende. Fort aus dem Hause, sonst sind wir alle verloren!“

Gründling, der Reisende und alle in diesem Augenblicke gerade im Hause befindlichen Leute eilten jammernd aus demselben auf die Straße.

Am ärgsten schrie und jammerte Gründling, der natürlich am meisten zu verlieren hatte.

„Rettet,“ schrie er zu den haufenweise herbeieilenden Nachbarn, rettet mein Hab und Gut. Wer mir den Leuchter aus dem Keller holt, dem gebe ich 50 — nein 100 Thaler. Will es Niemand wagen? Ich gebe 500.“ „Nicht weniger als 1000 Thaler“, rief ein betrunkenes Schlossergeselle. „Gebt das, und ich hole den Leuchter.“



Mit jeder Sekunde stieg die Angst. Die Besitzer der benachbarten Häuser boten gleichfalls reichliche Belohnung. Der Geselle ließ in Gegenwart einiger Zeugen sich die von Gründling gemachte Zusage wiederholen, taumelte in das Haus, dessen Lokalitäten er ohnehin gut kannte, weil er öfters darin gearbeitet hatte und kehrte bald mit dem Leuchter und dem beinahe erlöschendem Licht aus dem Keller.

Ein allgemeiner Beifall scholl dem Retter entgegen und dieser trat nun vor Gründling hin, um den versprochenen Lohn zu empfangen.

Schwer seufzend und zitternd griff dieser in seine Brieftasche und handigte dem muthigen Trunkenbold die Summe in Kassenanweisungen ein. Auch von der Nachbarschaft wurde sogleich eine Sammlung für denselben veranstaltet.

In diesem Augenblicke fuhr Gründling's Buchhalter

daher und sah ganz erstaunt die Versammlung vor dem Hause seines Principals. — Wüthend fiel dieser dem Pferde in die Zügel. „Einfältiger Mensch!“ rief er, „was haben Sie gethan. Mein Haus und die ganze Straße in so schreckliche Gefahr setzen. Wie oft habe ich Ihnen nicht aufgetragen, daß Pulver und ähnliche gefährliche Stoffe immer im zweiten Keller zu halten sind, und dieser stets versperrt bleiben muß. Wie konnten Sie so thöricht sein, ein Pulverfaß in den ersten Keller zu stellen, wo Wein und andere gewöhnliche Dinge sind, und die Dienftboten, um solche zu holen, mit dem brennenden Lichte aus- und eingehen?“

„Pulver im ersten Keller?“ fragte der Buchhalter ganz verblüfft, „ich weiß nichts davon.“

„Ja ein Fäßchen mit Pulver, noch dazu frisch aufgeschlagen. Salchen hat den Leuchter mit der Kerze darauf gestellt, und ist wie rasend abgefahren, als sie das Pulver gesehen; 1000 Thaler kostet mich die Abwendung des Unglückes, daß wir nicht in die Luft geflogen sind. Ein Waghals hat das Licht aus dem Pulverfaß geholt.“

„Er hätte es immerhin stehen und ausbrennen lassen können,“ entgegnete lachend der Buchhalter. „Ich erinnere mich schon, daß ist kein Pulver, sondern nur Monfame, wovon auf ihren Befehl ein Fäßchen bestellt worden ist. Derselbe sollte in mehrere Apotheken geliefert werden, und um mich von der gehörigen Füllung zu überzeugen und auch um den Inhalt trocken zu erhalten, öffnete ich das Fäßchen.“

Nun ging das Gelächter und Geziße im zahlreich versammelten Publicum an. Selbst der ernste Stadtrichter, den nicht leicht irgend etwas aus dem Geleise zu bringen vermochte und der Superintendent, welche sich mitilervelle eingefunden hatten, mußten lachen. Der durch seinen Geiz und erst jetzt wieder durch sein herzloses Vorgehen gegen Abendroth berüchtigte Gründling hatte keine Freunde unter der Menge. Er rief nach dem Schlossergesellen, dieser hatte sich aber bereits aus dem Staube gemacht.

Als er am folgenden Tage bei Gericht eine Klage gegen denselben anhängig machen wollte, um das wegen einer irrig vermeinten Gefahr ausgelegte Geld wieder zurückzuerhalten, gab man ihm den Rath, davon abzustehen, da der Geselle ganz gewiß das ganze Gremium der Advokaten bereit finden würde, ihn in seinem Rechte zu beschützen.

Mehrere Leute, welche ihn in das Gerichtshaus treten gesehen, und bei den offenstehenden Fenstern desselben der Verhandlung zugehört hatten, brachen

über den kurzen Bescheid in die lebhafteste Freude aus, und begleiteten den durch Mißverständnis so arg geneckten Kapitalisten unter den Tönen einer improvisirten Kagenmusik nach Hause.

„Ja, der Pöbel hat immer Freude,“ sprach Gründling, wenn einem ehrlichen Manne etwas Mißfälliges passiert. Den fatalen Leuchter lasse ich deswegen doch nicht von mir, aber es soll ihn kein Mensch mehr in die Hände bekommen. Ich lasse ihn vergolden und sperre ihn als eine Seltenheit in den Gläserschrank zu den andern Schaustücken, da soll er bleiben, für mich eine Augenweide, für meine Feinde ein Gegenstand des Aergers.“

Er ging nun selbst zu einem Gürtler, und nahm einen beschnittenen, unanbringlichen Ducaten mit, damit er zur Vergoldung verwendet werde. — In einigen Tagen wollte er den Leuchter dann selbst abholen.

Am nächsten Tage kamen ihm Skrupeln über die den Leuchter betreffende Resolution. „Man wird sagen,“ sprach er bei sich selbst, „daß ich dumm bin, einen alten Leuchter, der mir schon soviel Verdruß gemacht hat, vergolden zu lassen, und ihn unter meinen Präbiosen aufzustellen.“



Diese Gedanken peinigten ihn so lange, daß er am folgenden Morgen beschloß, den Leuchter und den Ducaten wieder abzuholen.

Er ging in das Gewölb des Gürtlers, der Meister war nicht zugegen. Ein Lehrling saß in der Ecke und putzte an einem alten Mörser.

„Wo ist der Herr?“ fragte Gründling.

„Beim Feuer, um zu vergolden,“ war die Antwort.

„Nur nicht meinen Leuchter,“ rief Gründling und rannte nach der Thüre zur Küche.

Da sah er auf einem Schraubstocke seinen Handleuchter, ganz grau und gelb überlaufen, stehen.

Gierig langte er darnach, und warf den Leuchter mit einem Zeiergeschrei von sich. Der Meister kam aus einem Nebenzimmer.

„Sind alle Teufel los,“ schrie Gründling, und blies sich in die Hände. „Was haben Sie mit meinem Leuchter angefangen? — „Vergoldet“ sprach der Gürtler, und ihn soeben aus dem Feuer auf den Schraubstock gelegt. „Der Teufel soll Sie holen!“ rief der Beschädigte, und rannte ohne Leuchter, ohne Ducaten, aber mit einer tüchtig verbrannten Hand nach Hause.

Bald wurde in der Stadt auch dieser Unfall bekannt, und man lief in das Gewölbe des Gürtlers, um den merkwürdigen Leuchter in Augenschein zu nehmen.

Nach einigen Tagen brachte der Gürtler den gut vergoldeten und blank polirten Leuchter zu Gründling, welcher griesgrämig dareinsehend und mit den noch verbrannten Fingern einen Thaler und 8 Silbergroschen für die Vergoldung zahlen mußte.

Das zunehmende Gespötte in der Stadt, welches ihn auf jeden Schritt und Tritt verfolgte, und die Gedichte, welche darüber erschienen, und worin ihm die dummen Reime: Pils, Filz, Karg, Sarg u. s. w. ärgerlich waren, wurden ihm von Tag zu Tag lästiger, und er beschloß, auf einige Zeit zu verreisen, und die Hauptstadt zu besuchen, wo er manche Geschäfte hatte.

In Berlin angelangt, bezog er, weil eben Jahrmakrt war, wo die Preise der Zimmer in den Gasthöfen immer theurer zu sein pflegen, ein unansehnliches Wirthshaus, und mietete sich das wohlfeilste Zimmer.

Er besah die Merkwürdigkeiten der Stadt und ließ sich nur bei solchen Geschäftsleuten sehen, wo er Forderungen ausständig hatte, um nicht um Credit angesprochen zu werden. In den Theatern ging er stets auf den letzten Platz, und hörte die Abendmuffen noch wohlfeiler an, indem er außerhalb der Wirthsgärten stehen blieb.

Gegen Abend des fünften Tages kam ein fremdartig gebauter Wagen mit einem griechisch gekleideten Herrn

in das Wirthshaus, wo er wohnte. Es wurde dem Fremden das Zimmer unmittelbar neben Gründling angewiesen.

Dieser hörte den Fremden mit seinem Kutscher, der ihm Koffer und Reisetasche hinaufgetragen hatte, in einer ihm unverständlichen Sprache reden. — Noch aufmerksamer wurde er, als er Geld zählen hörte, welches bis spät in die Nacht dauerte.

Er stand leise aus dem Bette auf und fand eine Spalte in der Thüre, welche ihm erlaubte, in das Zimmer seines Nachbarn zu sehen. Derselbe sah bei Tische und sortirte, wie er deutlich bemerkte, einen beträchtlichen Haufen von Gold- und Silbermünzen. Er sah auf dem Tische noch etwas Goldenes flimmern und unbeschreiblich war sein Schreck, als er seinen Handleuchter zu erblicken glaubte.

Sein Verdacht wurde zur Gewißheit, als er den Fremden ein Wachslicht in den Leuchter stecken und auf den Gang hinausgehen sah.

„Weh mir,“ seufzte er, „das sind offenbar Gauner, die in mein Haus eingebrochen sind, mich bestohlen haben und nun nach der Hauptstadt gereißt sind, um die Werthsachen leichter an Mann bringen zu können.“

Der Fremde ging zur Ruhe, aber nicht Gründling, den die Angst und Besorgniß wach erhielt. „Könnte ich nur den Leuchter in der Nähe besehen,“ sagte er zu sich selbst. „Nun ich werde schon einen Vorwand finden.“

Kaum graute der Morgen, zog er sich an, legte einen alten Brief in ein neues Couvert und schrieb die Adresse eines englischen Großhändlers darauf, den er zu suchen vorgeben wollte, um in das Gemach des Fremden zu kommen.

Als sich das Leben im Gasthause zu regen anfing, pochte er leise an die vom Gange zum Zimmer des Fremden führende Thüre. Derselbe wachte auf und fragte in schlechtem Deutsch nach dem Begehren des Hochenden.

„Ich habe ein Schreiben hier abzugeben“ antwortete Gründling, und sogleich wurde ihm geöffnet.

„Sie entschuldigen, daß ich so früh störe“ sagte Gründling, „aber da ich bald abzureisen gedenke, mußte ich diese ungewöhnliche Stunde wählen, um Ihnen einen Brief zuzustellen, den ich von einem meiner Geschäftsfreunde für Sie gestern erhalten habe. Ich glaube, daß die Adresse an Sie lautet.“

„Dieser Brief gehört mir nicht,“ antwortete der Fremde, nachdem er zum Fenster getreten war, um die Adresse zu lesen. „Auch bin ich kein Engländer,

sondern ein Grieche aus Corfu, und mache in türkischem Tabak und Südfrüchten Geschäfte.“



Gründling, der, während der Fremde die Adresse des Briefes las, zum Tische getreten war, und seinen Leuchter erkannt hatte, entschuldigte sich mit abgebrochenen Worten, da er die Sprache beinahe verloren hatte, und schlich, von den auf dem Nachttische liegenden Pistolen und türkischem Messer eingeschüchtert, mit vielen Komplimenten aus dem Zimmer.

Athemlos rannte er zum Gasthause hinaus, und zur Polizeidirection, wo er den an seiner Kasse begangenen Raub anzeigte. Der in dieselbe eingeschlossene Handleuchter und das Zählen einer so bedeutenden Summe zu später Nachtstunde seien Beweise davon.

Er nannte seinen in Berlin wohlbekannten Namen und erbot sich zur Bürgschaft für jeden Irrthum.

Der Polizeibeamte nahm Gründling's Aussage zu Protokoll. Der Fremde und dessen Kutscher wurden ohne Widerstand arretirt und sammt ihrem Gelde, Waffen und dem Leuchter in das Polizeihaus gebracht.

Da nach Gründling's Angabe der Betrag seiner ihm geraubten Kasse sich auf 25,000 Thaler belief und der Werth der als Pfänder für von ihm ausgeliehene Gelder aufbewahrten Präciosen auch mehrere 1000 Thaler ausmachte, so wurde sogleich eine Stafette nach dem Wohnorte Gründling's mit dem Auftrage

abgefe
I hab
zuhol
Bie
mögli
W
bewa
ling an
daher
polizei
Am
Polizei
Gri
halter
sich hat
dieselbe
befund
Werth
sich in
Gri
müssen
wahrun
entlasse
Das
halb au
ling de
merkwi
eigene
golbet.
selben
„Si
willig
Unkoste
können
haftung
Klage z
„Ich
nerlich.
„S
tragen,
Es w
er für di
entstand
ist natü
benützte
Die Ger
wurden
Da G
nicht be
Nerger

Abgesendet, vom dortigen Gerichte den Bericht des Thatbestandes und Raubes mit allen Umständen einzuholen.

Bis zum Eintreffen der Antwort mußten bei der möglichsten Beschleunigung vier Tage vergehen.

Während dieser Zeit wurden die Fremden strenge bewacht, aller Verkehr mit ihnen untersagt und Gründling angewiesen, die Residenz früher nicht zu verlassen, daher auch er, natürlich, ohne es zu bemerken, unter polizeilicher Aufsicht gehalten wurde.

Am vierten Tage Abends langte die Auskunft des Polizeicommissariates zu G an.

Gründling's Kasse, welche im Weissein seines Buchhalters aufgebrochen wurde, da er deren Schlüssel bei sich hatte und in seiner Verwirrung nicht daran dachte, dieselbe der Stafette mitzugeben, war ganz unverletzt befunden worden, die von ihm bezeichneten Gelder, Werthgegenstände, endlich auch der Leuchter befanden sich in derselben.

Gründling glaubte in der Erde versinken zu müssen. — Die Fremden wurden aus ihren Verwahrungsorten geholt und nach kurzer Erörterung entlassen.

Das den Leuchter betreffende Mißverständniß wurde bald aufgeklärt. — Der Gürtler, bei welchem Gründling den Leuchter vergolden ließ, hatte ihn seines merkwürdigen Aussehens wegen abgeformt, und auf eigene Speculation deren mehrere gegossen und vergolbet. Der Grieche sah auf seiner Durchreise dieselben und kaufte einen.

„Sie hätten sich,“ sprach der Polizeidirector unwillig zu Gründling, „diese Aufklärung ohne alle Unkosten und bloß auf eine höfliche Anfrage verschaffen können, ohne diesen Herrn der Schmach einer Verhaftung auszusetzen, die Behörden mit einer so argen Klage zu behelligen und die Stadt zu allarmiren.“

„Ich habe mich geirrt,“ entgegnete Gründling weinerlich.

„Sie müssen nun auch die Folgen Ihrer Vorsichtigkeit tragen,“ sagte der Polizeidirector.

Es wurde dem Fremden freigestellt, welchen Ersatz er für die ihm geschene Injurie, dann für die dadurch entstandene Zeitverschwendung ansprechen wolle. Es ist natürlich, daß der Grieche diese Gelegenheit gut benützte und einen Betrag von 1500 Thalern forderte. Die Gerichtskosten und die Auslagen für die Stafette wurden mit 400 Thalern berechnet.

Da Gründling diese Summe von 1900 Thalern nicht bei sich hatte, und seine Geschäftsfreunde im Aerger und Abscheu über sein Betragen in dieser Ge-

schichte, ihm jeden Credit verweigerten, so mußte er es sich gefallen lassen, so lange in Gewahrsam zu bleiben, bis er von seinem Hause die Gelder beziehen konnte.

Als er dann wieder in G anlangte, wurde ihm bedeutet, daß das Gericht den ganzen Inhalt der geöffneten Kasse als Depositum behalten habe und er sein Eigenthum gegen Erlag der Depositen-Gebühren und der Taxen für die Kommission, welche zur Untersuchung seiner Kasse gesendet worden war, erheben könnte.

Nachdem Gründling den Betrag von 110 Thalern berichtigt, somit zusammen über 2000 Thaler in dieser Angelegenheit bezahlt hatte, und wieder in den Besitz seines nun immer kostbarer werdenden Leuchters getreten war, steckte er ihn zu sich und ging noch am nämlichen Tage in der Absicht aus, ihn vor seinen Augen zerschlagen und einschmelzen zu lassen, damit keine Spur von ihm übrig bleibe.

Als er vor einem Glockengießer vorüber ging, sah er den Ofen flammen, und das Erz mit Blizeshelle kochen. — „Was wird da gegossen? fragte er. — „Eine Glocke,“ hieß es. „Nun da will ich auch einen Beitrag dazu leisten,“ rief er, und gab dem Meister seinen Leuchter mit dem Wunsche, daß derselbe vor seinen Augen in den Ofen geworfen werde.

Höflich dankend für diese ganz unerwartete Freigebigkeit, welche bei einem Manne, wie Gründling, von dem die Rede ging, daß er keiner schreienden Rake etwas schenke, besonders auffallen mußte, that es der Meister, der Leuchter ward von der kochenden Masse verschlungen und in ihr verschmolzen.

„Ghe Gründling sich entfernte, fragte er, für welche Kirche diese Glocke gehöre.

„Für keine Kirche,“ antwortete der Glockengießer, sondern für das Gerichtshaus. Es ist die Armesünderglocke und wird in einigen Wochen geläutet werden, wenn der Raubmörder Klaus, dessen Urtheil nächstens gesprochen wird, auf dem Wege zum Hochgericht ist.“

Gründling wurde durch diese unheimliche Aufklärung ganz vernichtet, und wankte mit stummem Grusse zur Thüre hinaus.

Auch diese fatale Geschichte wurde bald im Städtchen bekannt und Gründling getraute sich kaum mehr aus seinem Hause zu treten, um nicht spöttischen Gesichtern und Anfragen zu begegnen.

Indessen — seiner Geschäfte wegen mußte er doch manche Gänge machen. Aber fast jedesmal kam er entrüstet und bestürzt nach Hause, denn an mehreren

Orten sah er auf Schreibtischen oder Kästen eine Copie des fatalen Leuchters stehen.

Der Gürtler hatte vollauf zu thun, solche Handleuchter zu liefern, denn Alles wollte ein Ebenbild davon haben. Vermögliche Leute ließen sich ihn in Silber oder Bronze, Aermere in Zinn abgießen, und Gründling hatte obendrein den Verdruß, ihn in den Auslagkästen der Silberarbeiter, Gelb- und Zinngießer zum Verkaufe ausgestellt zu sehen.

Uebrigens hatte durch diese Ereignisse sein schon früher nicht sehr guter Ruf so gelitten, daß kein Mensch mehr ein Geschäft mit ihm machen wollte.

Ein Jahr nach der zuletzt erzählten Begebenheit erkrankte er. Sein Zustand wurde immer bedenklicher. Da hörte er eine Glocke, welche, da er zur Zeit der

letzten Hinrichtung eben von G abwesend war, er noch nie gehört hatte.

„Was ist das für eine Glocke?“ fragte er. „Die Armesünderglocke“ hieß es, soeben wird der Schuster, welcher vor fünf Monaten sein Weib erschlagen hat, zum Galgen geführt.

„Gott sei mir gnädig?“ rief Gründling und verlangte nach einem Geistlichen. Dieser blieb mehrere Stunden bei ihm. Einige Tage später starb er.

Mehrere Vermächtnisse ließen erkennen, daß es Gründlings Wille war, das von ihm so Manchem zugefügte Unrecht nach Kräften wieder gut zu machen.

Das Wirthshaus, von wo er den Leuchter genommen, wurde sammt dem dazu gehörigen Meierhof Abendroth's Kindern vermacht, bis zu deren Volljährigkeit ihr Vater die Nugnießung haben sollte.

Die Königspsalz und Burg Bodman am Bodensee mit ihren Sagen und ihrer Geschichte.

Vor ungezählten Jahren umschloß der Bodensee an seinem westlichen Ende mit zwei sich vereinigenden Armen einen langgedehnten Gebirgsrücken. Noch heute wird er der Rick oder Rüd genannt. Allmählig verließen sich in Folge Durchbruchs der Felsen und zusammenhängender Gebirge die aufgestauten Gewässer, und es bildete sich im Laufe vieler Jahrhunderte durch den Niederschlag desselben festes Land. Seit dieser Zeit ist der Rick keine Insel mehr, sondern scheidet den Ausgang des Sees in einen nördlichen, den Bodman- oder Ueberlingersee, und in einen südlichen, den Untersee. Gegen Westen entstand das Thalbecken zwischen Wahlwies und Radolphzell, einst das Verbindungsglied beider Seen.

Unten am nördlichen Abhang des dichtbewaldeten Ricks liegt still und vom Getümmel der Welt entfernt, am See hingestreckt, das Dorf Bodman, mit der Kapelle des Frauenbergs und den wenigen Trümmern der Burg Alt-Bodman über sich. So unscheinbar auch jetzt dieser Ort aussieht, so gab es doch einst eine Zeit, in welcher die deutschen Könige oft geraume Weile sich hier aufhielten, und ihre Urkunden auf der Psalz Bodman ausstellten. Außerdem knüpft sich manche alte Geschichte und Sage an diese wenig bekannte Gegend,

welche wohl verdient in weitem Kreise bekannt zu werden, wie es der gefeierte Ludwig Uhland in einem kleinen Schriftchen unterm Titel: „Bodman. Beitrag zur schwäbischen Sagenkunde“ gethan hat.

Erst in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts begegnen wir dem Orte Bodman als Sitz königlicher Statthalter in Alemannien. Später kommt er in Urkunden des neunten und zehnten Jahrhunderts als Hof oder Weiler, mit darin oder dabei befindlichen Königs-Psalz vor. Man hat letztere auf dem Berge gesucht, während es viel wahrscheinlicher ist, daß sie unten am See unweit der Kirche zu finden sein dürfte, wo sich ein altaufgemauerter Hofraum mit seiner stattlichen Linde noch heute befindet.

Das erste Ereigniß, durch welches uns Bodman in der Geschichte bekannt wird, ist ein trauriges, und entstammt dem Gefühl des Eigennuzes und des Hasses. Zwei Gaugrafen der Seegegend, Warin und Ruodhard, wahrscheinlich vom Stamm der Welfen, waren mit dem Abt Dimar von St. Gallen wegen Güterbesizes in Streit gerathen, und hielten denselben so lang in harter Gefangenschaft auf der königlichen Psalz, bis ihn ein stiller Verehrer desselben, Gozbert, auf die Insel Werb bei Stein

am Rhein versetzt, wo er im Jahre 759 starb. Später ward er in die Zahl der Heiligen versetzt. *)

Nach langer Zeit klingt aus einer Lebensbeschreibung Hariolfs, des Stifters der Abtei Ellwangen, um die Mitte des neunten Jahrhunderts verfaßt, eine Glockensage aus Pipins Zeit zu uns herüber, welche uns wieder Kunde von Bodman bringt. Sie schildert uns den Eindruck des Glockenklangs aus weiter Ferne auf die ahnungsvolle Seele, wie ihn Faust am Oster Sonntag Morgen empfand. In jenem fernem Jahrhundert, als dieser Wohl laut noch neu und wenig bekannt war, und das gläubige Gemüth in der Ruhe des Klosterlebens den Himmel auf der Erde allein zu finden glaubte, mag dieser Eindruck ein viel mächtigerer und tieferer gewesen sein als heutzutage, wo die Gewohnheit uns dagegen mehr abgestumpft hat.

Auf dem Hofe Pipins befand sich damals ein Knecht mit Namen Grimold. In stiller, lauer Sommer nacht, hütete er mit anderen Wächtern die Pferde, und schlief nach Ablauf seiner Hützeit ein. Da schlugen Glockenklänge an sein Ohr, und

er erblickt einen von Licht umstrahlten Jüngling. Schüchtern fragt er ihn: „wo ist, Herr, dieses so süße Geläute von Glocken, das ich höre?“ Jener spricht: „zu Ellwangen.“ Grimold erwacht und sucht vergeblich auszukund-

*) Die Keller unterm Schloßlein Frauenberg sollen der Kerker des hl. Dtmars gewesen sein. Ein Platz am See heißt noch heute das Dtmarsstücklein. Von hier soll der Mönch aus seinem Kerker entlassen, trocknen Fußes über den See ans jenseitige (?) Ufer gewandelt sein.

schaften, wo dieser Ort sein möge. Franco, der Bruder Hariolfs, welcher auf dem Hof zu Bodman weilte, bemerkte an Grimold eine bisher an ihm nicht gesehene Schwermuth, und richtete deshalb die Frage an ihn: „ob er Mönch zu werden gedenke?“ Freudig erwiederte der Letztere, daß dies sein einziger Wunsch wäre, wenn er nur den geeigneten Ort wüßte. Da bezeichnete ihm Hariolf hiezu Ellwangen, wohin der Glückliche nun sehnfüchtig zieht, und bald zum Mönch geweiht wird.

Eine alte, aber völlig unbegründete Sage, läßt ein Fräulein Rosine von Bodman, die treue Begleiterin der verstobenen Gemahlin Kaiser Karls des Großen, Hildegard sein, als sie auf die Verleumdung ihres Schwagers Taland nach Rom zog. Mit Gewißheit kann dagegen angegeben werden, daß die karolingischen Könige, Ludwig der Fromme, Ludwig

der Deutsche, Karl der Dicke, Arnulf, Ludwig das Kind und Konrad I. oder der Sattler, sich in der Pfalz zu Bodman aufgehalten, und von hier aus Urkunden ausgestellt haben.

Nicht volle zwei Jahrhunderte nach dem Tode des hl. Dtmars, erging von der Königspfalz

Ruine Bodman und der Frauenberg.



aus, die wenigstens zeitweise von dem Kammerboten Erchanger und Berchtold bewohnt wurde, abermals eine Gewaltthat, die jedoch unglücklicher als die erste endete. Die beiden genannten Großen hatten dem Bischof Salomon III. von Konstanz, ein Günstling König Konrads I., gefangen genommen und mißhandelt. Dafür ließ sie dieser, ungeachtet ihrer Verdienste um das Reich durch ihren heldenmüthigen Kampf gegen die Hunnen im Jahr 913 am Innstrom, wo letztere bis zur Bernich-

29
tung geschlagen wurden, am 21. Jänner 917
zu Aldingen enthaupten.

Mit dem tragischen Ende der Kammerboten
verschwindet Bodman auf mehr als ein Jahr-
hundert aus der Geschichte. Das Aufhören
des Amtes der Kammerboten, und die Einfüh-
rung der Herzogswürde, versetzte der Königs-
pfalz einen harten Stoß, von dem sie sich
nimmer mehr erholte, sondern immer tiefer und
tiefer bis zur Unbedeutendheit herabsank. In
ihr starb im Jahr 1055 Herzog Welf, der
letzte des ältern Welfen-Stammes. Gegen
Ende des zwölften Jahrhunderts tauchen Frei-
herren von Bodman auf, welche Ministeriale
(Dienstmänner) des Bischofs von Konstanz
waren. Vermuthlich saßen sie vor dem Ueber-
gang ans Hochstift als Edelleute daselbst und
waren als solche zur alten Reichspfalz pflichtig.

Eine liebliche und abentheuerliche Sage von
dem märchenhaften Rebelmännlein knüpft sich
an die Burg Bodman, und nimmt verschiedene
Gestalten an. Bald erscheint sie als einfache
Heimkehrsage des Landfahrers, bald ist sie mit
der Zerstörung des Schlosses in Verbindung
gebracht. Geisterhafte Gestalten walteten schon
lang am Bodensee und trieben ihr unheimliches
Wesen. Schon der hl. Gallus hörte im An-
fang des siebenten Jahrhunderts, als er einmal
in stiller Nacht seine Fischerneze bei der rhä-
tischen Römerstadt Bregenz in den See legte,
das Gespräch eines Berggeistes mit seinem Ge-
nossen in der Seetiefe, dem Meergeist. Der
Rebel unterhandelt leibhaftig mit dem Herrn
von Bodman über den ihm verhassten kirch-
lichen Brauch des Rebelläutens, und verspricht
gegen dessen Abschaffung seinen Weingarten zu
schonen. Aehnliche Heimkehr- und Rebelmänn-
lein-Sagen finden wir auch an andern Orten,
und immer ist es ein Heiliger, ein Dämon
oder ein Schwarzkünstler, welcher den Land-
fahrer auf wunderbare Weise in die Heimath
zurückführt, und ihn oftmals gerade noch rech-
zeitig ein ihm bevorstehendes Unheil abwenden
läßt.

Die Chronik von Zimmern bringt nach der
Erzählung wunderbarer Reiseabenteuer eines
Grafen Friedrichs von Zollern, jene eines Hans
von Bodman, der Landfahrer genannt. Diese
Sage verbindet die Mähre vom Rebelmännlein
mit dem Brande des alten Schlosses, und lautet:

„Noch haben wir einen treuen Schwaben,
der auch ein solcher Landfahrer gewesen, näm-
lich einer von Bodman, ein Ritter, der unge-
fährlich zu Zeiten des obgemeldeten Grafen
von Zollern gelebt, und von dessen Thaten ein
besonders Kapitel zu schreiben wär. Demsel-
bigen Ritter starb sein Weib, und war eine
von . . . hieß . . . Diese hatte ihm
drei Töchter geboren, die verheirathet waren,
so wie zwei Söhne. Der eine davon, Kon-
rad mit Namen, war unverheirathet und der
andere, Hans geheissen, war nicht über ein
Vierteljahr alt, als die gute Frau starb. Dar-
über nahm sich der Ritter einen solchen Un-
muth und Kimmerniß, daß er sich vorsetzte,
hinweg zu reisen und etliche Jahre nicht wieder
heimzukommen. Er befahl deshalb seine beiden
Söhne, auch Hans und Hof dem allmächtigen
Gott und seiner lieben Mutter.“

„Damit zog er davon in fremde Lande, in
die Heidenchaft, Jahr und Tag, in welcher
Zeit er wunderbarliche Sachen erfuhr und
auch viel ritterliche Thaten beging. Er ist
nach Langem auf solcher Reise in eine große
Wildniß gekommen, weit von aller menschlichen
Bohnung (zu achten in den Ländern gegen
Mitternacht, da die Alten aus Unfleiß dies
nicht verzeichnet haben.) Als er sich nun
seines Leibs und Lebens verwegem (d. h. dar-
auf verzichtet), ist er doch leglich seines Er-
achtens an ein großes Wasser oder Meer ge-
kommen, wo er kein Land mehr gesehen. Da
hat er seines Vermeynens einen Menschen ge-
funden, ein kleines Männlein, das ihn ange-
sprochen, mit sich in seine Behausung, die mit
lauter Laub und Gras überwachsen, geführt,
und mit Essen und Trinken wohlgehalten.
Mancherlei Wein hat er ihm vorgefetzt, unter
Anderm aber einen Wein, welcher, da ihn
Hans von Bodman versucht, er für Gewächs
von seinen Reben gehalten haben würde, wenn
er zu Hause wär.“

„Da sagte das Männlein zu ihm, es sei
dies wirklich Wein von Bodman. Dessen hat
sich Herr Hans höchlich verwundert und ge-
fragt: wie das möglich sei, daß sein Wein,
der doch nicht des besten sei, so fern in frem-
dem Land vorkommen könne? Da bekannte er
ihm frei, daß er selbst kein natürlicher Mensch,
sondern der Rebel sei. Darum könne er aus

dem M
und n
Rebel
berbe,
er ihn
seine
und S
man n
(wie d
Morge
um ih
soll er
Bodm
werde.
heissen
der T
Zeit,
was
sprach
Mi
und f
Lorenz
schlecht
die R
alte F
und S
nach
liebe
hintan
hin a
(St.
war
Ritter
von
seiner
Gottfr
Katha
alten
ihren
Bodm
„S
wenig
elender
unter
singen

*)
belgloch
selnen
Tiefe d
Kälte n

dem Mehrtheil der Länder den Wein bekommen, und was und wie viel des Weins von dem Nebel hin und wieder in den Weinländern verderbe, das komme ihm zu gut. Daneben hat er ihn gelehrt, daß, wenn er zu ewigen Zeiten seine Weinreben zu Bodman vor dem Nebel und Schaden behüten wolle, er im Flecken Bodman nimmermehr gegen den Nebel läuten lasse (wie das sonst gemeiniglich geschehe, daß man Morgens wider den Nebel zu läuten pflege, um ihn zu vertreiben.) Befolge er dies, so soll er vertröstet sein, daß seinen Reben zu Bodman kein Nebel je mehr Schaden thun werde. Dies hat ihm der von Bodman verheißen, worauf sie von einander schieden. Bei der Trennung sagte ihm das Männlein, es sei Zeit, daß er sich wieder der Heimath nähere, was ihm auch Herr Hans zu befolgen versprach. *)

Mittlerweil er aber sich von Haus gethan und seine jungen Söhne daheim gelassen, ist Lorenz Keller (Meister) gewesen, wie es geschieht, daß die Mäuse reihen (tanzen), wenn die Kaze aus dem Haus ist. Als der gute alte Herr fort war, kamen die Tochtermänner und Schwäger sammt ihren Weibern mehrmals nach Bodman, und alles Trauern um ihre liebe gute Mutter und Schwiger war schon hintan und vergessen. Insonderheit kamen dahin auf St. Johannes Sonnenwend Abend (St. Johann Baptist), welches ein Samstag war (24. Juni), Herr Hans von Schellenberg, Ritter, mit seiner Hausfrau Anna, geborne von Bodman, Heinrich von Blumeneck mit seiner Hausfrau Adelheid von Bodman, und Gottfried von Krähen sammt seiner Hausfrau Katharina von Bodman, alle drei Töchter des alten Herrn von Bodman. Diese wurden von ihrem Bruder und Schwager, Konrad von Bodman, ehrlich und wohl empfangen gehalten.

„Sie waren denselbigen Abend ganz fröhlich, wenig betrachtend den großen Unfall und den elenden erbärmlichen Tod, der ihnen so nahe unter den Augen ging. Nach dem Nachteffen fingen sie an zu tanzen und alle Kurzweil zu

haben. Indessen fangt an ein großes Wetter über das Schloß zu kommen mit Donner und greulichen Blitzen, um welches sich aber die Genannten nichts kümmerten, sondern fortzuführen. Gegen Abend spät zeigte sich ein großes Wunderzeichen; denn es ließen sich ganz feurige Kugeln und Strahlen ob dem Schloß sichtbarlich sehen, so daß solches die Wächter nicht verschweigen wollten, sondern solches den Edelleuten anzeigen zu mühen glaubten. Diesekehrten sich aber nicht daran, und ließen sich hiedurch nicht beirren.“

„Zu Anfang Nachts ließen sich die feurigen Kugeln herab, und schlug der Donner mit obgehörten Strahlen dermaßen in das Haus, daß sogleich das obere Schloß und Gehäus voll Feuer war. Weil die alten Schlöffer mehrtheils in die Höhe gebaut, und nur mit hölzernen Stiegen ohne alle andere verborgenen oder heimlichen Abgänge versehen waren, so entstand auf einmal Jammer und große Noth. Man hatte keine Weiße lange Berathschlagung zu pflegen, und es war keine Hoffnung eines Heils da, weil Jeder einsah, daß es eine unmögliche Sache sei, von der Höhe herabzuspringen. Als sie den Gewalt und die Strafe Gottes augenscheinlich sahen, baten sie Gott um Gnad und Verzeihung, und ergaben sich geduldig in den Tod, der bald darauf folgte.“

„Alle die genannten Edelleute sammt ihren Weibern, verbrannten mit dem (hölzernen) Schloß zu Asche, und mit ihnen noch drei Frauen. Die eine hieß Adelheid, und war Säugamme des jungen Hans von Bodman, der noch in der Wiege lag; die zwei andern Luzia und Anna. In allem Jammer aber und mörderischem Geschrei wickelte Adelheid den jungen Hans in viel Bindeln und Lumpen, und steckte ihn in einen großen ehrnen Hasen, der ungefähr damals oben im Schloß an der Hand gewesen war. Als ihr das Feuer ganz nahe kam, hat sie den guten Jungen im Hasen in Gott des Allmächtigen und unserer lieben Frauen Namen zum Liden hinausgeworfen. Wiewohl es eine große Höhe war, so wurde der Junge wunderbarlich gerettet und kam davon.“ *) Er wurde von den Nachbarn und

*) Bei niederm Wasserstand soll die versenkte Nebelglocke gesehen werden. Das Nebelmännlein aber hat seinen Sitz im „Echle“, einer angeblich unergründlichen Tiefe des Sees bei Bodman, welcher Fleck bei größter Kälte niemals zugefroren. Reichs Mainau.

*) In Mitte des Berges, wo jetzt ein Bildstöcklein steht, soll der Kessel mit seiner theuren Last im Gestrüppe hängen geblieben sein.

seinen Verwandten erzogen, die ihm aus Erbarmniß alle Treue erwiesen, da aller Stamm der von Bodman auf diesem Jungen gestanden, weil von dem Alten Niemand gewußt, ob er lebendig sei oder todt. Diese Geschichte ist geschehen an einem Samstag St. Johannes des Täufers Abends spät, im Jahr, als man zählt 1307."

"Unlang nach dieser erbärmlichen Geschichte ist der alte Herr von Bodman wieder ins Land gekommen, ging jedoch zuerst gegen Salmansweiler ins Kloster, weil er und seine Vorfahren ihr Begräbniß daselbst hatten, und er auch mit dem Abt sonderlich bekannt war. Dieser behielt ihn einige Tage bei sich und wollte ihn nicht heim lassen. Wie er aber nicht länger bleiben wollte, nahm ihn der Abt auf die Seite, sagt ihm alle ergangene Geschichte mit bestem Olimpf und bat ihn dabei, daß er Solches alles Gott befehlen und dem Allmächtigen danken sollte, daß er seinem jungen Sohne so wunderbarlich mit dem Leben davon geholfen, mit weitem Worten hiezu dienlich."

"Mit großem Unmuth vernahm der alte Herr diese Geschichte, verfügte sich darauf heim und nahm, nachdem er Alles nach Nothdurft erkundigt, seinen jungen Sohn zu sich und erzog ihn fürder mit allen Treuen. Vom selbigen Hans von Bodman sind alle Bodman, so noch im Leben abgekommen. Man zeigt noch heutigen Tags auf Bodman den ehrnen Hasen, darin der Jung zum Schloß hinausgeworfen worden ist. Er wird zum ewigen Gedächtniß allda behalten."

"Der alte Herr von Bodman hat das abgebrannte Schloß nicht mehr aufbauen wollen, sondern schenkte und eignete den Berg mit etlichen Renten und Gülten unser lieben Frauen, übergab Alles dem Abt von Salmansweiler und dem Kloster, damit etliche Brüder daselbst ewiglich erhalten werden, die den Gottesdienst halten sollen. Das hat der Abt angenommen, eine Kirche in der Ehre unserer lieben Frauen sammt einer Behausung für zwei stetige Conventualen erbauen lassen, und den Berg unser lieben Frauenberg genannt."

"Nach Solchem hat Herr Hans von Bod-

man das Schloß, das jetzt auch Bodman genannt wird, auf dem Berg erbaut, wo es jetzt steht (d. h. gegenwärtig die Ruinen desselben.) Darin ließ er eine ganz übergoldete Stube machen, Alles broncirt, und von dieser Zeit an hat man den Nebel nimmermehr zu Bodman geläutet, wird auch noch also gehalten. Man weißt auch dagegen, daß der Nebel von unverdenklichen Jahren dem Wein oder den Reben allda keinen Schaden nie gethan hat. Man sagt auch, es habe sich der alte Herr Hans mit seinem Sohn, als der erwachsen, verglichen, daß hinfüro alle des Stammes von Bodman Mannspersonen sollen Hans genannt werden."

"Ich hab von glaubhaftigen Leuten mehrmals gehört, daß noch zu unsern Zeiten, wenn ein großes Wetter zu Bodman sich erzeige, feurige Lichtlein und Kugeln auf den Zinnen, Thürmen und Dächern sich sehen lassen, und so das beschiehet, haben sie aus der täglichen Erfahrung und vielfältigen Erfahniß dafür, das Wetter thue keinen Schaden und habe nun keine Noth mehr; zu achten, solche Lichtlein seien ihnen zu einem Gedächtniß und zu einer Sicherheit gegeben künftigen Brandes, wie dann der Regenbogen gemeinem menschlichem Geschlecht ein Zeichen ist des Bunds, daß die Welt mit keiner Sündfluth mehr soll gestraft werden und zergehen."

Noch steht auf dem Plage der alten, durch den Blitz zerstörten Burg, der Frauenberg mit seinem hübschen Schloßchen und der ehemals stark besuchten Wallfahrtskirche, welche im Jahr 1865 vom Bischof Ketteler von Mainz wieder eingeweiht wurde, mit einem großen Delgemälde, das die Rettung des jungen Hans von Bodman darstellt; noch ragen die wenigen Ueberreste der Burg Altbodman, welche nach der Zerstörung der obigen erbaut wurde, in tiefer Einsamkeit gen Himmel; das alte Geschlecht der Bodman hat sich aber unten am Abhange ein neues Schloß gebaut, in dem es den rettenden Kessel eines seiner Ahnen aufbewahrt. Noch klingen im Volke die Mährchen und Sagen einer längst vergangenen Zeit, und verschmelzen sich innigst zu einer Geschichte mit allem Zauber des Mährchenhaften.

Die

Es

einfa
Mähle
Abficht
der D
falls ei
einer J
zu erha
Anstede
und er

W
wenn
denn d
ist beso
nennen
an me
zusamm

Wer
Plage,
zu erfü
bin; al
noch h
hatte u
Dienste
auch wi
kommt
bercut
Verläu

Mit
junge
gebaut
Felspa
gefest
Mausch
Sturme
des Wa
Fenster
Mähle
Müllerb
und nac
Nachthe

Der
rüstigen
sigen un
nach sein

Die Waldmühle oder: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Es war an einem stürmischen Novemberabend, als ein junger Bursche von frischem Aussehen den einsamen Thalweg nach einer tief im Walde gelegenen Mühle verfolgte und durch seinen raschen Gang die Absicht zu erkennen gab, die Mühle noch vor einbrechender Dunkelheit erreichen zu wollen. Er hatte jedenfalls einen weiten Marsch gemacht und sehnte sich nach einer Nachtherberge, welche er von den Müllersleuten zu erhalten hoffte, da weit und breit keine menschliche Ansiedelung in der wild romantischen Schlucht war und er für heute unmöglich weiter kommen konnte.

„Wie schön wäre es,“ dachte er bei sich selbst, „wenn ich in dieser Mühle Arbeit bekommen könnte, denn das Herumschweifen hat doch keinen Nutzen und ist besonders bei dieser Witterung kein Vergnügen zu nennen; auch geht meine Baarschaft, welche ich mir an meinem letzten Plage erübrigt habe, immer näher zusammen.“

Wer hätte es gedacht, daß ich von meinem letzten Plage, wo ich doch Alles aufbot, meine Pflichten zu erfüllen, auf so schwächliche Weise fortgekommen bin; allein der andere Mühlbursche hatte weder Raß noch Ruhe, bis er mich bei dem Meister verläumdete hatte und dieser seinen Lügen glaubend, mich aus dem Dienste entließ. Nur frischen Muth! Es wird sich auch wieder ein Plätzchen für mich finden und vielleicht kommt auch mein ehemaliger Meister zur Einsicht und bereut es noch, daß er mich nur in Folge einer leeren Verläumdung aus dem Dienste entlassen hat.“

Mit diesem Gedanken beschäftigt, näherte sich der junge Mann der Mühle, welche an einen Felsen angebaut war und deren Räder durch einen aus der Felspalte hervorschließenden Sturzbach in Bewegung gesetzt wurden. Das Klappern der Mühle und das Rauschen des Wassers wurde von dem Heulen des Sturmes übertroffen, welcher durch die kahlen Bäume des Waldes fuhr und die großen Regentropfen an die Fenster der Mühle schleuderte. Die Bewohner der Mühle waren gerade beim Abendessen, als ein fremder Müllerbursche in die behaglich erwärmte Stube trat und nach anständigem Gruße den Müller um eine Nachtherberge ersuchte.

Der Müller, ein gemüthlicher Alter, von noch rüstigem Aussehen, hieß den Ankömmling an den Tisch sitzen um an dem Mahle theilzunehmen, was sich dieser nach seinem anstrengenden Marsche nicht zweimal sagen

ließ, sondern sogleich von dem Anerbieten des Hausvaters Gebrauch machte.



Nachdem er sich einigermaßen gesättigt hatte, begann er auf Ansuchen des Müllers und seiner Familie die Ereignisse seiner Reise und mit denselben zu erzählen, daß er seinen letzten Platz durch die Verläumdungen, welche sein College bei dem Meister angezettelt, verloren habe.

Meister Berthold gefiel das aufrichtige und gutmüthige Wesen des Burschen überaus und nachdem er dessen Zeugnisse, welche nur Empfehlendes für den jungen Mann enthielten durchgesehen hatte, beschloß er, denselben in seinen Dienst zu nehmen, da er eines Mühlburschen bedürftig war. Nach kurzer Ueberlegung sagte Meister Berthold zu dem Burschen: „Höre Franz, wenn du Lust hast, bei mir in Arbeit zu treten und dich als ehrlicher und anständiger Mensch benimmst, so soll es dir an Nichts fehlen, du hast Arbeit auf lange Jahre und brauchst keine Angst zu haben, daß du durch Verläumdung um deinen Dienst kommen wirst; denn ich beurtheile meine Leute nach meinen eigenen Beobachtungen und lege kein Gewicht auf leeres Geschwäze.“

„Von Herzen gerne nehme ich Euern Antrag an, werther Meister, Ihr werdet gewiß zufrieden mit mir sein und ich will mir alle Mühe geben Euch nach besten Kräften zu nützen.“

Auch die Tochter des Müllers, ein blühendes kräftiges Mädchen von etwa 19 Jahren, war mit dem Plane des Vaters vollkommen einverstanden und warf von Zeit zu Zeit einen scheuen Blick nach dem Ankömmling, dem das rauhe Wetter seine rothen Wangen um einige Grade aufgefrischt hatte, bis dieser von dem Vater in die Schlafkammer begleitet wurde, wo er sich von den Beschwerden der Reise erholen konnte.

Am andern Tage arbeitete Franz schon munter in der Mühle und es war eine Freude, dem flinken Burschen zuzusehen, dem der weiße Mehlstaub gar nicht übel stand zu seinen frischen Wangen. Meister Berthold wies ihm alles an, was er zu besorgen hatte und Franz gab dem Meister das Versprechen, alles auf das Pünktlichste zu versehen.

Außer Franz arbeitete noch ein Bursche in der Mühle, welcher schon längere Zeit da zu sein schien und von Zeit zu Zeit dem Treiben des neu angekommenen Mühlburschen zusah. Sie arbeiteten jedoch halb Hand in Hand und theilten sich ihre gegenseitigen Verhältnisse im Gespräche mit, woraus Franz erfuhr, daß sein Colleague der Sohn eines benachbarten Müllers sei und bei Meister Berthold sich weitere Ausbildung im Geschäfte aneignen wolle.

Aus der ganzen Unterhaltung schloß Franz, daß sein Colleague Anton nicht allein zur Ausbildung in seinem Geschäfte hier sei, sondern auch noch Absichten auf die Tochter des Meister Berthold hatte, welche er unfehlbar zu erreichen hoffte, da er ja der Sohn eines bemittelten Müllers aus der Umgegend war. Auch sprach Anton öfters von Anna und gab in seinem ganzen Benehmen nur zu deutlich die Absicht kund, ein Verhältniß mit dem schönen jungen Mädchen anzuknüpfen.

Es vergingen mehrere Monate, während welchen die beiden Burschen ihre Arbeit gemeinschaftlich auf der Mühle verrichteten und Franz hatte sich während dieser Zeit durch Fleiß und ordentliches Betragen die ganze Achtung und Zufriedenheit seines Meisters in hohem Grade erworben, während Anna, die Tochter des Müllers, schon lange die Zuneigung zu dem schönen jungen Manne durch Blicke und ihr ganzes Benehmen gegen Franz unzweideutig an den Tag gelegt hatte.

Während Franz von Tag zu Tag heimlicher und zutraulicher zu den Müllerleuten wurde, um so mehr war er dem Andern ein Dorn im Auge, welcher

sich dadurch beinträchtigt fühlte. Er konnte es nicht sehen, daß Franz in so hohem Ansehen bei Meister Berthold stand und daß dieser ihn überall bevorzugte. Anton hatte schon oft versucht, den jungen Burschen bei Meister Berthold zu verleumben, allein dieser war für derartige Projekte durchaus nicht eingenommen und Franz kam dadurch nicht im geringsten in ein schiefes Licht bei dem Meister, da dieser ja schon längst die Absichten Antons erkannt hatte.

Es war am zweiten Osterfeiertage, als Anton zu Franz kam, und ihm den Antrag stellte, mit ihm nach seiner Heimath zu gehen und seine Mühle anzusehen, auch wollten sie dann ein wenig zum Tanz gehen und da heute nicht gearbeitet wurde auf der Mühle, so hofften sie die Erlaubniß hiezu von Meister Berthold zu erlangen. Franz war mit dem Antrage zufrieden und versprach mitzugehen, wenn es der Meister erlauben würde, da er schon lange die Umgegend besehen und wieder einmal einen vergnügten Tag haben wollte.

Nach dem Mittagessen, als Beide die Erlaubniß des Meisters eingeholt hatten, machten sie sich auf den Weg nach dem Heimathsdorfe Antons, welches etwa 2 Stunden von der Walbmühle entlegen war. Der Weg zog sich durch die Thalschlucht, dem Bache entlang, welcher von Meister Bertholds Mühle herfloß. Es war ein unvergleichlich schöner Tag. Die Sonne lächelte zwischen den frisch belaubten Waldbäumen hindurch auf die beiden Wanderer, welche munter ihres Weges dahinschreitend, die Schönheiten des Frühlings bewunderten und dem Gesange der gesiederten Bewohner der Waldbäume zuhörten.

Endlich langten sie in der Heimath Antons an und wurden von dessen Eltern auf das Zuvorkommendste empfangen und bewirthet. Nachdem sie sich von dem Marsche einigermaßen erholt hatten, begaben sie sich nach dem Wirthshause des Dorfes auf den Tanzboden, wo heute ungemein reges Leben herrschte. Mehrere schmucke Dirnen des Dorfes hatten Franz aufgemuntert mit ihnen zu tanzen, was dieser denselben auch gerne gewährte; während Anton mehr mit seinen Kameraden verkehrte und sich dem Genuße geistiger Getränke widmete. Der Abend war schon bereits hereingebrochen, als Franz zu dem schon angetrunkenen Anton herantrat und denselben ersuchte, mit ihm nach Hause gehen zu wollen, da der Meister ihnen nur Erlaubniß zum Ausbleiben bis 12 Uhr gegeben hatte.

„Du wirst doch nicht so einfältig sein,“ lachte dieser „und wirst jetzt schon nach Hause wollen, wo es erst schön wird hier auf dem Tanzboden?“

„Du weißt Anton, daß Meister Berthold immer

gut ist
deßhalb
und m
komme

Gi
Anton
den G
Lachen
Anna
du ein

Fra
roth in
regung
gültig
Falle
mühle

„N
dir nie
wieder
ich hal
du kan
weilen

„A
„St
der da
Kob

zurück,
Frau u
Garten
angebar
nach de
worauf
mit sei

Müller
folgend
„Ja
recht ge
ist. T
heimer
das hin

„A
haben
auch of
geheirat

„Du
unsere
Bursche
würdest
lichkeit
wird.

gut ist gegen uns und uns gerne ein Vergnügen gönnt; deshalb will ich sein Gebot auch nicht überschreiten und machen, daß ich eher eine Stunde zu früh heimkomme, als nur eine Minute zu spät."

Ein teuflisches Grinsen zeigte sich in den Zügen Antons und indem er den Inhalt des vor ihm stehenden Glases hinunterstürzte, lallte er mit spöttischem Lachen: „Wahrscheinlich hast du Angst vor Fräulein Anna? Du denkst in ihrer Gunst zu fallen, wenn du eine Viertelstunde zu spät nach Hause kommst!" —

Franz wurde bei dieser Aeußerung seines Kollegen roth im ganzen Gesichte, er suchte jedoch seine Aufregung zu unterdrücken und sagte scheinbar ganz gleichgültig: „Wenn du mit willst, so gehe; im andern Falle werde ich auch ohne dich den Weg zur Waldmühle zu finden wissen."

„Nun ja! Ich will ja dir zu liebe mitgehen, damit dir nichts passiert unterwegs, ich kann ja nachher wieder umkehren; jedoch warte noch einen Augenblick, ich habe noch einiges mit meinem Vater zu sprechen, du kannst noch einige Zeit auf dem Tanzboden verweilen bis ich wieder zurückkehre."

„Aber bleibe nicht zu lange aus!"

„In einer halben Stunde längstens bin ich wieder da!"

Kehren wir auf einen Augenblick in die Waldmühle zurück, so treffen wir Meister Berthold mit seiner Frau und Anna in traulichem Gespräche in dem kleinen Gartenhäuschen, welches der Müller an eine Felswand angebaut hatte, beisammen. Die Müllerin hieß Anna nach der Küche gehen, um das Nachtessen zu besorgen, worauf sich diese entfernte. Nachdem nun der Müller mit seiner Frau allein in der Laube war, rückte die Müllerin etwas näher zu ihrem Manne, worauf sich folgendes Gespräch entspann:

„Ich weiß nicht, unser Mädels will mir nicht mehr recht gefallen, seit der frische Bursche auf der Mühle ist. Die jungen Leute haben immer etwas im Geheimen zu flüstern und zu scherzen; ich weiß nicht wo das hinaus will."

„Ach was!" entgegnete der Alte, „Junge Leute haben es immer so mit einander. Haben wir nicht auch oft gegen einander gelächelt Alte, ehe wir uns geheirathet haben?"

„Du wirst aber doch nicht denken, daß der Franz unsere Tochter heirathen solle! Er ist ein armer Bursche und es wäre am besten, wenn Du ihm kündest; wer weiß, was aus der heimlichen Vertraulichkeit unseres Kindes mit dem Burschen noch entstehen wird. Der Anton bekommt die schöne Mühle seines

Vaters und wäre ein ganz geeigneter Mann für unsere Tochter."

„Was faselst du da vom Aufkünden! albernes Weib!" entgegnete Meister Berthold, „der Bursche ist jetzt kaum ein halbes Jahr auf unserer Mühle und hat in dieser Zeit mein vollstes Vertrauen erworben; wogegen ich dem Anton, welcher schon zwei Jahre bei uns ist, noch nichts anvertrauen kann, ohne ihn den ganzen Tag im Auge zu haben; wenn er sich nicht besser befließt, als er es bisher gethan hat, werde ich ihm aufkünden!"

„Aber Berthold, du wirst doch nicht" . . .

„Den Franz zum Schwiegersohn haben wollen, meinst du, nicht wahr Alte! Nun! er ist ein schmucker Bursche, der das Müllerhandwerk versteht und meinem Namen keine Schande machen würde und dem Mädels gefällt er ja auch."

„Aber er hat ja nichts von zu Hause und der Anton ist vermöglich und würde unser Vermögen durch das Seinige vermehren."

„Und durch seine Unkenntniß und seinen Leichtsin in einigen Jahren Alles durchgebracht haben; übrigens ist es noch lange Zeit zum Berathen über diesen Punkt, wir wollen uns den Abend nicht durch einfältige Grübeleien vergällen, sondern über etwas anderes sprechen."

„Wie kannst du nur die Besprechung solcher wichtigen Fragen einfältige Grübeleien nennen?"

„Weil diese doch keinen Werth haben, da es hier auf die Zuneigung unseres Kindes ankommt und ich nicht der Ansicht bin, meinem Kinde einen Mann aufzudrängen, den es nicht liebt und dadurch in's Unglück gestürzt würde."

„Ja aber der Franz hat eben kein Vermögen!"

„Schweige mir mit dem Vermögen! du meinst eben auch, gleich den meisten Weibern, wenn man keine Geldkisten in das Haus schaffen könne, so sei keine glückliche Ehe vorauszusehen."

„Nun von Geldkisten ist gar keine Sprache, aber Nichts ist und bleibt eben Nichts."

„Franz hat Etwas, was nicht mit Geld zu bezahlen und auch selten zu finden ist, nämlich ein gutes Herz; auch ist er ein fleißiger braver Bursche, der es zu Etwas bringen wird und das ist meiner Ansicht nach das Beste, was ein Bräutigam seiner Braut mitbringen kann. Was haben denn wir gehabt, als wir vor 30 Jahren diese Mühle pachteten? Zu was haben wir es gebracht? Jetzt ist diese Mühle unser Eigenthum und wir haben Gott sei Dank soviel, daß wir sorgenfrei leben können. Wir lebten bis heute immer glücklich und zufrieden mit einander und wollen uns diese Frage

aus dem Kopfe schlagen, um den gegenseitigen Erörterungen ein Ende zu machen. Anna ist das einzige Kind, welches uns von den Dreien noch geblieben ist und hat Gott sei Dank soviel gelernt, daß sie als Hausfrau vorstehen kann, daher wir ihr die Entscheidung über ihre Zukunft selbst anheim stellen wollen und nicht durch eine unvorsichtige Aeußerung den ohnehin vorhandenen Widerwillen des Mädchens gegen Anton zur hellen Flamme anzufachen und die häusliche Ruhe dadurch zu stören.“

Das Gespräch wurde durch die eintretende Tochter des Hauses unterbrochen, welche ihre Eltern zum Nachessen holen wollte. Die Dunkelheit war völlig eingebrochen und die kleine Familie begab sich nach der Wohnung um das Nachessen zu sich zu nehmen.

Der Leser sieht, daß der alte Müller Berthold doch das Herz auf dem rechten Flecke hat und den Menschen nicht nach seinem Gelde, sondern nach seinen Eigenschaften beurtheilt.

Kehren wir wieder zu unsern Mühlsburschen in dem benachbarten Dorfe zurück und belauschen wir ein Gespräch, welches in einem Winkel der unteren Wirthsstube gepflogen wird, in deren Räume nur schwache Töne der oben im Saale herrschenden Fröhlichkeit drangen. Anton hatte nämlich, als er den Tanzboden verließ, um wie er Franz angab, seinen Vater zu sprechen, einen ehemaligen Schulkameraden getroffen. Derselbe war früher wegen eines lieberlichen Streiches in französische Dienste gegangen und jetzt bei Nacht und Nebel in's Dorf gekommen und dem Naturtriebe solcher Menschen folgend, seine ersten Schritte dem Wirthshause zugelenkt, um dort mit seinen Heldthaten zu prahlen.

Da Alles auf dem Tanzboden war, so schlug Anton vor, in die leere Wirthsstube zu gehen, wo sie ungestört plaudern konnten und hatte eine Kanne Brantwein auf den Tisch setzen lassen, weil der hoffnungsvolle Bögling der französischen Armee denselben als sein Lieblingsgetränk bezeichnete. Beide sprachen dem Getränke ordentlich zu und bald vertrauten sie sich gegenseitig ihre Herzensangelegenheiten.

„Nun Bruderherz!“ hob der Fremde, welcher ein sehr unheimliches Aussehen hatte, an „wie geht es denn bei dir? hast du einen guten Platz?“

„Ich bin wirklich bei Müller Berthold in der Waldmühle, es geht mir soweit gut.“

„Ah so! bei dem Berthold! Kenne den Mann auch, wie geht es ihm denn? Ist seine Anna noch nicht verheirathet?“

„Sie ist bei ihren Eltern auf der Mühle und noch ledig.“

„Ah! merke schon“ sagte der Fremde, einen tüchtigen Zug nehmend, „deßhalb arbeitest du in der einsamen Waldmühle saecre dieu! da mußt du dich dran machen, der alte Berthold hat wohl schon ein hübsches Sümmchen auf der Seite.“



„Ja altes Haus! mit dem Mädel hat es auch seine Mucken!“

„Was Mucken! Junger Bursch, Vermögen und Müller dazu! Was will denn die Gans noch weiter.“

„Ich will dir Alles erzählen alter Freund,“ sagte Anton zu seinem Freunde, der schon die zweite Kanne Brantwein angetrunken hatte, „die Sache hätte sich sehr leicht gemacht, wenn nicht vor einem halben Jahre Meister Berthold einen hergelaufenen Müllerburschen, der halbverhungert um eine Nachtherberge bat, eingestellt hätte. In diesen Menschen nun ist das Mädel sterblich verliebt und er hat nicht einmal eine ordentliche Heimath, geschweige denn Vermögen!“

„Mille diable! Von so einem laßest du dich zurücksetzen! Schade, daß ich ihn nicht unter meinen Klauen habe, ich würde ihn vor deinen Augen zu Wurstteig haken! saecre nom de dieu! Ha! so etwas kämet mir als chasseur d'afrique gelegen!“

„Du kannst ja dein Mühchen an dem Burschen

lühlen
dich be
ihn sic
„mer
en iran
„W
dem I
wartet
unseres
Nach
hinauf
ob Fra
Tische
zu wer
Veli
sich sch
um an
das un
mochte
wichter
Waldm
versteck
stehende
zu vern
auf
ihm zu
paßt du
da er di
haupt t
der gan
„sac
mir zu
„St
Fran
legen zu
Weg ge
es schle
haben z
Prügel
Seiten
Helden
mille d
seiner M
ner mit
setzte, d
Als
sprang
davon
Nache

noch
tuch-
er ein-
a dich
on ein



seine
en und
weiter.“
“ sagte
e Kanne
ätte sich
en Jahre
urschen,
at, ein-
s Möbel
ordent-
dich zu-
er meinen
ugen zu
so etwaß
Burschen

„fühlen, Freund, ich werde es dir gut bezahlen und dich heute Abend noch an eine Stelle führen, wo du ihn sicher treffen kannst und ungestört bist.“

„mille diable! kannst dich versichert halten Kamerad, daß ich denselben gehörig abdressen werde, en francs mille tonnerre!“

„Warte noch einen Augenblick, ich will oben auf dem Tanzboden nachsehen, ob Franz noch meiner wartet; trinke unter dieser Zeit noch auf das Gelingen unseres Planes.“

Nach diesen Worten begab sich Anton die Treppe hinauf auf den Tanzboden, um sich zu überzeugen, ob Franz noch auf ihn warte; als er jedoch diesen am Tische sitzen sah, begab er sich, ohne von ihm bemerkt zu werden, wieder zu seinem sauberen Collegen.

Beide verließen nun das Wirthshaus und machten sich schleunigst auf den Weg nach der Waldmühle, um an einem passenden Orte ihrem Dpfer abzulauern, das unfehlbar diesen Weg einschlagen mußte. Es mochte etwa gegen 10 Uhr sein, als die beiden Bösewichter an der Felsenklucht ankamen, in welcher die Waldmühle gelegen war; sie machten beide Halt und versteckten sich so gut sie konnten hinter den am Wege stehenden Bäumen, da Anton Schritte in der Ferne zu vernehmen glaubte. Er munterte seinen Kameraden auf, sogleich auf sein Zeichen anzugreifen, indem er ihm zuflüsterte: „Wenn ich sage „der ist's“, dann packst du ihn an und bearbeitest denselben nach Belieben; da er dich in der Dunkelheit ja nicht erkennt und überhaupt keine Zeugen vorhanden sind; ich werde hier der ganzen Affaire zusehen.“

„sacre diable! Wenn er nur schon hier wäre, mir zuckt es in allen Gliedern!“

„Stille! er kommt — Er ist's!“ —

Franz, welchen das lange Ausbleiben seines Collegen zum Fortgehen veranlaßt hatte, kam wirklich den Weg gegen die Schlucht heran, er hatte jedoch wie es schien eine Ahnung von dem heimtückischen Vorhaben Antons; denn er hatte sich mit einem derben Prügel bewaffnet und sah sich vorsichtig nach allen Seiten um. Als er jedoch in den Bereich unserer Helden kam, stürzte der betrunkene Kamerad Antons mille diable! auf Franz los, welcher aber, Dank seiner Mächtigkeit und Geistesgegenwart, seinem Gegner mit dem Prügel einen Schlag auf den Kopf versetzte, daß dieser bewußtlos zu Boden sank.

Als Anton das Mißlingen seines Planes bemerkte, sprang er wüthend aus den Bäumen heraus, um den davon eilenden Franz anzugreifen und eigenhändig Rache an ihm zu nehmen; allein der übermäßig ge-

noffene Branntwein wirkte lähmend auf seine Glieder und er mußte nach kurzer Zeit die Verfolgung als nutzlos aufgeben.

Mißmuthig über den ungünstigen Erfolg seines Unternehmens trat er den Rückweg an und beschloß erst am andern Morgen zu Meister Berthold zurückzukehren. Daß er nun seine Stelle dort eingebüßt hatte, war mehr als gewiß, denn der davonspringende Franz hatte ihn jedenfalls erkennen und nothwendig darauf schließen müssen, daß er den Andern dazu gedungen habe. Als er zur Stelle kam, an welcher der Erceß stattgefunden hatte, lag der betrunkene Soldat noch auf demselben Flecke, an welchem er zu Boden getaumelt war.

Anton rüttelte ihn auf und nahm denselben mit in sein Heimathsdorf, wo sie sich bei einer Kanne Branntwein von den Strapazen erholten und über finstere Plane brüteten.

„mille diable!“ rief der französische Nationalheld wüthend, „der Kerl versetzte mir eines, daß ich glaube mein alter Schädel ging in Scherben; aber warte chien miserable es wird dir noch vergolten! Ha! — Ich müßte nicht sein gewesen chez la grand nation!“

Am andern Morgen beim Frühstück erzählte Franz offenherzig den ganzen Hergang mit Anton und gab zugleich Meister Berthold die Versicherung, daß er Anton ganz genau erkannt habe, als dieser ihm nachgesprungen sei.

Die Müllersleute waren nicht wenig erstaunt von dieser Nachricht, welche sich umsomehr bestätigte, als Anton bis jetzt noch nicht auf der Mühle war.

„Beruhige dich nur Franz,“ erwiderte der Alte, „Anton wird dir nichts mehr in Weg legen, ich werde ihn sogleich fortschicken, sobald er sich bei mir blicken läßt! Gehe nur ruhig an deine Arbeit.“

Es war etwa 10 Uhr, als Anton auf der Mühle ankam, mit verstörtem Gesicht und wildem Aussehen; Meister Berthold begegnete ihm gleich im Hausflur und gab ihm in kurzen Worten zu verstehen, daß er sich mit seinen Sachen sofort aus dem Hause zu begeben habe und anderwärts Arbeit suchen solle, worauf sich derselbe in seine Kammer begab und bald darauf mit dem Bündel auf dem Rücken die Mühle verließ um den Heimweg nach seinem Dorfe anzutreten.

Franz arbeitete nun mit verdoppeltem Eifer, um den Verlust des ihm so verhassten Anton zu ersetzen und erwarb sich von Tag zu Tag mehr das Zutrauen seines Meisters. Seine freie Zeit verlebte er im Kreise der Familie und hatte von nun an nicht mehr nöthig, sich anderwärts Vergnügen zu suchen, da er sich an

den Sonntag mit Anna und ihren Eltern unterhielt und bald als Mitglied der Familie betrachtet wurde.

Es verging geraume Zeit in diesem traulichen Familienleben und der alte Berthold sah mit Vergnügen dem muthwilligen Treiben des jungen Paares zu und freute sich im Geheimen schon auf seinen künftigen Schwiegersohn. —

Aber auch von Seiten Antons und seines Spießgesellen war ein Plan zur Reise gelangt, der in der nächsten Nacht ausgeführt werden und das ganze häusliche Glück zerstören sollte. —

Er hatte nämlich mit seinem saubern Kollegen verabredet, die Mühle in Brand zu stecken und machten sich daher mit Beckfränzen und Feuerzeug versehen in der folgenden Nacht auf den Weg nach der Mühle um dort ihr verbrecherisches Vorhaben auszuführen.

Es war etwa 12 Uhr, die Mühle sammt ihren Bewohnern lag in der tiefsten Ruhe und kein Laut war vernehmbar, als das Rauschen des Sturzbaches, welcher in der Nähe der Mühle aus einer Felspalte hervorsprudelte. Der Mond war hinter einer Wolke verschwunden und die ohnehin dunkle Waldgegend wurde dadurch noch mehr verfinstert, was für das verbrecherische Vorhaben der beiden Schufte äußerst günstig war. Sie schlüpfen sich um die ganze Mühle herum, um zu sehen ob Alles schlafend und sie ihr Werk beginnen könnten und als sich die Beiden von ihrer Sicherheit überzeugt hatten, begaben sie sich an das große Wasserrad, welches von einem Bretterhaus umschlossen war. An diesem war nun eine kleine Thüre um zu dem Rade zu gelangen und die nöthigen Arbeiten an demselben verrichten zu können, was Anton sehr genau wußte. Nur durch diese Oeffnung konnte man in die Mühle gelangen, da die übrigen Thüren fest verschlossen waren.

An der Stelle, wo die Welle des Wasserrades durch die Mauer in die Mühle führte, war bloß ein Tuch vorgehängt, um das Eindringen der Nässe zu verhüten und die Oeffnung war groß genug, daß ein Mann durchschlüpfen konnte. Durch diese Oeffnung hieß Anton seinen Gefährten in die Mühle kriechen, nachdem er denselben genau instruirte hatte, an welchem Orte das Feuer am Besten anzulegen sei.

Er selbst saß auf der Welle des Wasserrades und lauschte, ob sein Genosse die ihm aufgetragene Arbeit richtig ausführte. —

Der Mühle drohte die größte Gefahr. —

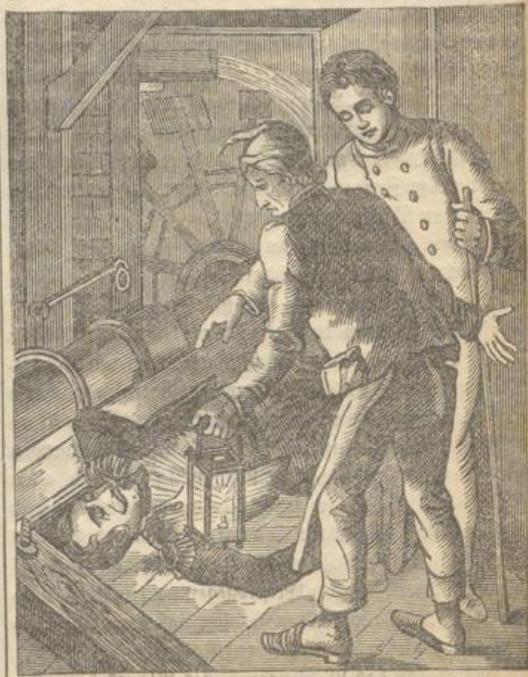
Meister Berthold und seine Familie lag im tiefsten Schlafe und schon brannte das kleine Flämmchen in der Mühle um in kurzer Zeit dieselbe einzuzüschern. —

Wo war Franz? —

Er hatte schon geraume Zeit geschlafen, als er plötzlich aus einem unheimlichen Traume empor-schnellte und sich in seiner Kammer umsah. Da glaubte er Schritte auf dem Hofe wahrzunehmen, er wußte nicht recht war es Traum oder Wirklichkeit und begab sich an das Fenster um sich zu überzeugen; als er jedoch durch das Fenster blickte, sah er gerade zwei dunkle Gestalten in das Radhaus schlüpfen. —

Er hatte genug gesehen, um darauf schließen zu können, was das Vorhaben der nächtlichen Besucher sei. Nach kurzer Ueberlegung beschloß er, die Mühle anlaufen zu lassen, einestheils um dadurch Meister Berthold zu wecken, der am andern Flügel des Hauses schlief; hauptsächlich aber um den Spießhüben den Weg aus der Mühle zu versperren, da er wohl wußte, daß keiner mehr durch das Rad schlüpfen konnte, wenn dasselbe im Gange war.

Nur dürstig angeloket begab er sich aus dem Kammerlein über eine kleine Brücke, welche nach der Schleuze führte und zog dieselbe auf; das Wasser stürzte schäumend in das Radhaus und trieb das Rad zum Gange an. —



Im nämlichen Augenblicke ertönte ein markerschütternder Schrei aus dem Radhause, — das Rad blieb einige Augenblicke stehen, um aber bald von dem an-

Schwellen trieben z

Nach

Wasser

bewaffne

Berthold

war un

begriffen

Franzen

Nach

war, be

die Uebel

den zerg

das Feuer

Rückzug

erfaßt u

aber wun

der Mühl

jedenfall

als er fe

und sand

Durch

lichen G

welche v

Flammen

beiden B

werstiche

Hatte

trauen f

fühlte s

die Kett

thold be

seine Tod

Seitde

durch kei

glücklich

die Ginn

welcher i

Unterga

Verbrech

Ulyfies

nigt

Ulyf

1822 z

in Cerm

Die Ur

Ganna C

Abkunft.

schwellenden Wasser zu noch rascherem Gange angetrieben zu werden.

Nachdem Franz durch den Schrei erschreckt, das Wasser wieder abgestellt und sich mit einem Prügel bewaffnet hatte, begab er sich in die Mühle, wo Meister Berthold auf das Geklapper des Werkes herbeigeeilt war und sich eben bemühte das noch im Entfischen begriffene Feuer zu dämpfen, was ihm dann auch mit Franzens Hilfe glücklich gelang.

Nachdem das Feuer gelöscht und die Gefahr beseitigt war, begannen Beide die Mühle zu durchsuchen um die Urheber des Brandes zu entdecken und fanden bald den zerquetschten Leichnam des alten Soldaten, der das Feuer angelegt hatte und wahrscheinlich, auf dem Rückzuge durch das Rad begriffen, von demselben erfasst und zerquetscht wurde. Die Leiche Anton's aber wurde am andern Morgen eine Strecke weit von der Mühle entfernt im Bache gefunden. Er wurde jedenfalls von dem hereinschießenden Wasser überrascht, als er seinem Gefährten, auf dem Rade sitzend, zusah und fand dadurch seinen Tod in dem Rade.

Durch das entschlossene Benehmen und den glücklichen Einfall des Mühlburschen wurde die Mühle, welche vielleicht in wenigen Stunden ein Raub der Flammen geworden wäre, gerettet und fanden die beiden Bösewichter ihre verdiente Strafe für ihr verwerfliches Vorhaben.

Hatte Franz bisher die ganze Achtung und das Vertrauen seines Meisters in hohem Grade besessen, so fühlte sich dieser jetzt umso mehr verpflichtet ihm für die Rettung seiner Habe zu danken und Meister Berthold bewies seine Dankbarkeit dadurch, daß er ihm seine Tochter zur Frau gab.

Seitdem wurden die Bewohner der Walzmühle durch keine derartigen Vorfälle gestört und Franz lebt glücklich im Kreise seiner Familie; aber nie vergessen die Einwohner der Mühle jene Schreckensnacht in welcher ihre Habe durch den wunderbaren Zufall dem Untergange entriffen und jene Bösewichter für ihr Verbrechen ihre Strafe erhielten.

Ulysses S. Grant, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Ulysses S. Grant wurde am 27. April 1822 zu Point Pleasant, einem Landstädtchen in Clermont County, im Staate Ohio, geboren.

Die Urhahn seiner Aeltern, Jesse R. und Hanna Grant (geb. Simpson) waren schottischer Abkunft. Zur Zeit seiner Geburt lebte noch

seine Großmutter väterlicherseits, und da sie eine Liebhaberin des classischen Alterthums war, so gab sie ihm den Namen Ulysses, während ein anderes Glied der Familie noch den Namen Hiram voransetzte, so daß er die Namen Hiram Ulysses erhielt. Diese beiden Namen wurden jedoch bei seinem Eintritt als Cadet in die bekannte Militärschule der Vereinigten Staaten zu West-Point, Newyork, auf eine unerklärliche Weise verwechselt, indem er als Ulysses S. eingeschrieben wurde. Und wie das Gesez der Perfer, so blieb auch der eingetragene Name unverändert. Uebrigens wurden den Anfangsbuchstaben der Vornamen Grant's während des Krieges sonderbare Bedeutungen beigelegt, denn die Buchstaben U. S. bedeuten United States (Vereinigte Staaten), daher er oft „United States Grant“ und, wegen der von ihm gestellten Bedingung bei der Einnahme verschiedener Festungen, nämlich „Unconditional Surrender“ (unbedingte Uebergabe), „Unconditional Surrender Grant“ genannt wurde.

Schon ein Jahr nach Grant's Geburt zogen seine Aeltern nach dem benachbarten Städtchen Georgetown, in Brown County. Hier besuchte er die Stadtschule bis in sein 14. Jahr. Als Schüler verrieth er kein besonders hervorragendes Talent; er lernte langsam, aber mit Fleiß und Ausdauer. Dagegen zeigte er schon als Knabe eine Vorliebe für Schießwaffen und Reitkunst. In letzterer zeichnete er sich auch bald aus und gilt heute noch als der beste und graziöseste Reiter in der Arme. Während der Ferien half er seinem Vater, welcher damals die Gerberei und den Lederhandel betrieb. Von seiner Heimatschule wurde der 14jährige Ulysses eine Zeit lang auf eine Realschule in Maysville im Staate Kentucky geschickt, wo er sich in den mathematischen Studien hervorthat. Er bewies sich immer als ein stiller und friedlicher Schüler. Von Jugend auf wurde er auch angehalten, die republikanischen Institutionen seines Vaterlandes zu lieben und das Andenken der großen Väter der Republik, wie z. B. George Washington's u. s. w., zu achten und zu ehren.

Da der junge Ulysses Anlagen und Neigungen zu dem Militärwesen zu haben schien, so ließ ihn sein Vater durch die Vermittlung

eines Congressmitgliedes auf die Militärakademie zu West-Point, Newyork, bringen, wo er am 1. Juli 1839 als Cadet aufgenommen wurde. Während seines vierjährigen Aufenthalts daselbst zeichnete er sich sowohl durch Ernst, Fleiß und Pünktlichkeit als auch in den mathematischen Studien aus. Im Juli 1843 legte er sein Offizierexamen ab und wurde als zweiter Lieutenant im 4. Infanterieregiment der stehenden oder regulären Armee, welches damals im fernen Westen stationirt war, angestellt. Als im Jahre 1846—1847 der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexico ausbrach, pflückte Lieutenant Grant unter den Generalen Zacharias, Taylor und Winfield Scott in den blutigen Schlachten bei Reseca de la Palma, Fort Brown, Monterey, Veracruz, Molins del Rey, Chapultepec und bei der Erstürmung der Hauptstadt Mexico seine ersten kriegerischen Lorberen. Noch auf dem Schlachtfelde wurde er zum ersten Lieutenant und Quartiermeister ernannt, und seine kaltblütige Tapferkeit und bewundernswürdige Umsicht wurde von fünf vorgesezten Offizieren und Generalen in ihren verschiedenen officiellen Berichten gebührend und ehrenvoll erwähnt. Nach Beendigung des für die Vereinigten Staaten siegreich ausgefallenen mexikanischen Kriegs kehrte Grant, zum Kapitän avancirt, ruhmgekrönt in seine Heimath zurück und benutzte einen ihm gegebenen Urlaub, um sich mit einem Fräulein Julia Dent, Tochter eines wohlhabenden Bürgers von St. Louis im Staate Missouri, zu verheirathen. Später wurde er mit seinem Regiment nach Oregon an der Küste des Stillen Oceans beordert. Allein die Trennung von seiner Familie, halber Müßiggang und geringe Aussicht auf Avancement ließen ihn des Militärdienstes überdrüssig werden, und so suchte er um seine Entlassung nach, welche ihm auch am 31. Juli 1854 gewährt wurde. — Nun suchte er sein Glück in verschiedenen bürgerlichen Beschäftigungen zu machen. Zuerst trieb er Landwirthschaft auf der Farm seines Schwiegervaters bei St. Louis, wurde dann Auctionar und Collector und bewarb sich später um die Stelle eines Stadtingenieurs; aber es wollte ihm nichts glücken. Endlich nahm ihn sein jezt noch lebender Vater in seine Lederhandlung in der Stadt Galena, Davies County,

Illinois, als Buchhalter und Procurist auf, nicht als Associé, wie oft unrichtig angegeben wird. Sein jährliches Gehalt bestand in 600 Dollars. Hier lebte er zufrieden im Kreise seiner Familie, bis der im April 1861 von den SeceSSIONISTEN der Südstaaten inauguirte Bürgerkrieg seinen Patriotismus und militärischen Enthusiasmus weckte und ihn veranlaßte, seine Dienste der Regierung anzubieten.

Hiermit beginnt Grant's zweite Kriegslaufbahn, die schon zu allgemein bekannt ist, als daß sie hier einer eingehenden Darstellung bedarf. Nur die Hauptmomente mögen hier Platz finden. Vom damaligen Gouverneur des Staates Illinois zum Obersten eines Regiments ernannt, wurde Grant schon nach Verlauf von vier Monaten vom Präsidenten Lincoln zum Brigadegeneral der Freiwilligen befördert und erhielt das Commando der Unionstruppen zu Cairo, im südlichen Illinois, wo selbst der Ohiofluß in den Mississippi mündet. Durch seine verschiedenen, mit Klugheit und Besonnenheit ausgeführten Expeditionen und Schlachten gelang es ihm, am 16. Februar 1862 das Fort Donelson ohne große Verluste seinerseits einzunehmen. Dafür wurde er zum Generalmajor der Freiwilligen befördert. Am 6. und 7. April schlug er den Rebellengeneral Beauregard in der blutigen Schlacht von Shiloh or Pittsburg Landing. Unaufhaltsam drang er mit seinen siegreichen Truppen in die südlichen Staaten, gewann eine Schlacht nach der andern, bis er endlich am 4. Juli 1863 die hartnäckig vertheidigte starke Festung Vicksburg zur unbedingten Uebergabe zwang, wodurch ihm 30,000 Kriegsgefangene, 90 Belagerungs- und 128 Feldgeschütze und 35,000 Gewehre in die Hände fielen. Dieses glänzende Resultat hatte noch die Uebergabe des südlich liegenden Port Hudson, Yazoo City und Little Rock und die für den Verkehr so wichtige Eröffnung des ganzen Mississippiflusses zur Folge.

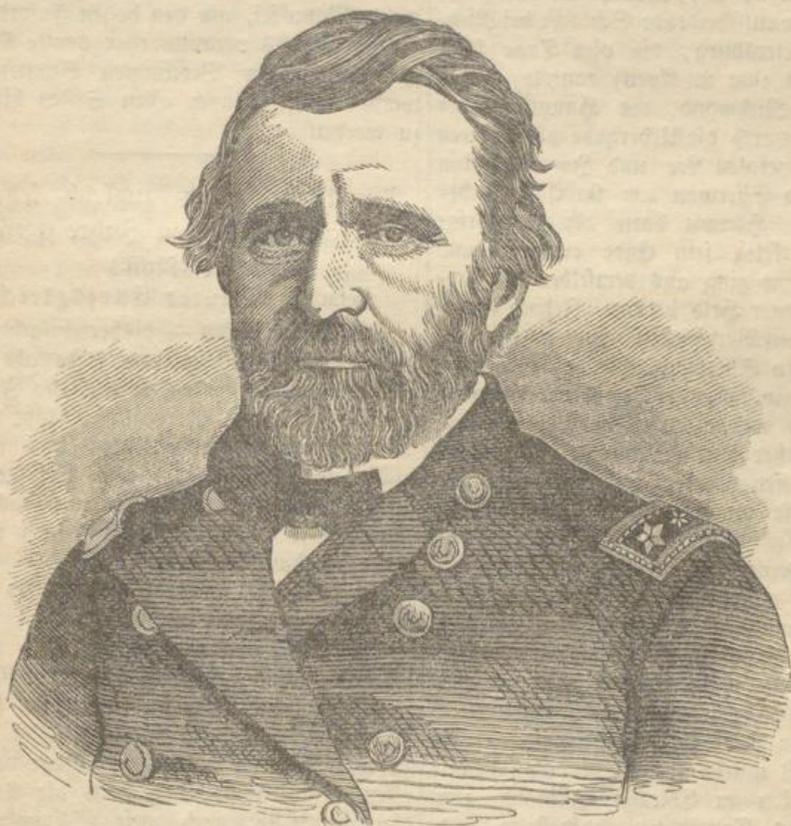
Zur Belohnung für diese glänzenden Siege wurde er zum Rang eines Generalmajors in der regulären Armee erhoben. Nun ging's wieder rasch hinter die Rebellen her, welche sich bei Chattanooga und Knoxville in Tennessee stark befestigt hatten. Durch außerordentlich schnell und geschickt ausgeführte Manöver sowohl als durch die große Tapferkeit seiner Truppen

Schlug
daß e
Ordn
runge
dies
Amer
türk
daß
hohe

Grant
zeigung
nannter
Gesetzg
Staater
Dankvo
goldene
von S
Seite f

klug und vertrieb er die feindliche Armee, so daß er schon am 10. Dezember 1863 in einer Ordre den Truppen seinen Dank für den erlangten Sieg aussprechen konnte. Es waren dies mit die schwierigsten Schlachten, die im Amerikanischen Kriege vorkamen, denn die natürlich günstige Lage der Rebellen war derart, daß die Unionstruppen zuweilen 2000 Fuß hohe Berge ersteigen und erstürmen mußten.

der Freiheit zeigte. Auch wurde ihm kraft eines Congressbeschlusses durch Präsident Lincoln der höchste Militärrang, der eines Generalleutenants, welchen im Felde nur George Washington und Winfield Scott erhielten, am 2. März 1864 verliehen, und am 10. desselben Monats erhielt er das Obercommando über die ganze Armee der Vereinigten Staaten. So sehen wir den Erhauptmann und schlichten



Präsident Grant.

Grant wurde von allen Seiten mit Ehrenbezeugungen belohnt. Viele Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede, und die Gesetzgebungen der verschiedenen nördlichen Staaten sowie der Congress sprachen ihm ein Dankvotum aus; letzterer ließ ihm sogar eine goldene Medaille im Werthe von 5000 Dollars von Staatswegen schlagen, die auf der einen Seite sein Bildniß, auf der andern die Göttin

Buchhalter nach Verlauf von drei Jahren durch seine eigenen Verdienste auf der höchsten Spitze militärischen Ruhmes und der militärischen Macht angelangt.

Grant ließ sich aber weder durch den beispiellosen Erfolg seiner Kriegsthaten, noch durch die vielen enthusiastischen Ehrenbezeugungen blenden. Mit seltener, ja angeborener Bescheidenheit nahm er die letztern entgegen, ohne sich

einen Augenblick von seinem ihm übertragenen Werke, dem Kriege durch die Destruction der gefürchteten Rebellenarmee unter General Robert E. Lee ein Ende zu machen, abhalten zu lassen. Ohne hier die verschiedenen mit größter Umsicht und Schnelligkeit und außerordentlich geschickt ausgeführten Manöver und Schlachten aufzuzählen, die zwischen dem 5. Mai 1864 und 2. April 1865 stattfanden, wollen wir hier nur bemerken, daß endlich der Sieg der Union durch die entscheidende Schlacht bei Richmond und Petersburg, die vier Tage lang (29. März bis zum 2. April) dauerte, durch den Fall von Richmond, der Hauptstadt der Rebellen, und durch die Uebergabe der Armeen unter den Generalen Lee und Joe Johnston an Grant und Sherman am 9. April sicher gestellt wurde. Hiermit hatte der vierjährige blutige Bürgerkrieg sein Ende erreicht, und Ulysses S. Grant ging aus demselben als sieg- und ruhmgekrönter Held hervor. Jedoch unterließ er nicht, den Verdiensten seiner untergeordneten Feldherren Sherman, Meade, Sheridan, Thomas u. s. w. die größte Anerkennung zu zollen. Grant wurde zum General erhoben, ein Rang, welcher durch Staatsbeschluß eigens für ihn geschaffen wurde.

Während die unangenehmen Meinungsdivergenzen zwischen Präsident Johnson und dem Congress in Bezug auf die Reconstruction der Südstaaten obwalteten, suspendirte der Präsident den damaligen Kriegsminister Stanton und übertrug die Verwaltung dieses Departements dem General Grant, welches er auch vom August 1867 bis zum Frühjahr 1868 zur allgemeinen Zufriedenheit verwaltete. Am 21. Mai 1868 wurde er von der republikanischen Convention zu Chicago, Illinois, zum Präsidentschafts-Candidaten aufgestellt und, wie schon erwähnt, durch die am 3. November stattgefundene Volkswahl mit einer großen Stimmenmehrheit erwählt. Am 4. März 1869 hat er sein Amt schmuck- und prunklos, ohne viele Worte, angetreten; was er gelobte, waren die Grundsätze der Defonomie, der Einschränkung, der treuen Einsammlung der Steuern und Abtragung der öffentlichen Schulden.

Die Familie Grant's besteht aus Frau und 4 Kindern (drei Söhnen und einer Tochter.) Seine Aeltern leben noch. Grant hat einen feinen

häuslichen Sinn, bringt seine Abende im Kreise seiner Familie zu, und ist ein treuer und liebevoller Gatte und Vater. Im Freundeskreise ist er gesellig und heiter, unterhaltend und voll von Humor und genialem Witz.

In amerikanischen Blättern finden die vor-
trefflichen Charaktereigenschaften Grant's die eingehendste und, wie uns aus guter Quelle versichert wird, gerechteste Würdigung. Alles berechtigt zu der Annahme, daß Grant der rechte Mann sei, um den hohen Anforderungen, welche an das verantwortungsvolle Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten gestellt werden müssen, nach allen Seiten hin gerecht zu werden.

Unmuthiger und zugleich lehreicher
Frauenstyl vom Jahre 1869.

(Abschrift.)

Einziger unter Euresgleichen!

Seit mein Mann — bisher einfacher Bürger — zu seinem und meinem Leide als Bürgermeister gewählt worden, und nicht Ihr, trotz Selbstwerben und Werbenlassen, läßt Euch der Verdruss darüber keine Ruhe, und mir auch nicht, indem Ihr fort und fort den Leuten giftig vorlügen, ich werde nun das Scepter führen oder — nach Euerer feinen Ausdrucksweise — burgermeistern.

Zu viel Ehre, mein Schönster, so Ihr mir so ganz unverdient anthuet!

Das Weiberregiment wäre freilich manchmal sehr am Plage, besonders wo der Mann Gefahr läuft, sich selbst zu entmannen durch den schamlosen Blödsinn, für sich selbst Stimmen zu werben und werben zu lassen: denn unter allen Suchten ist eben doch die Aemtersucht die allerböseste, noch weit schlimmer als die Hundssucht, weil diese doch heilbar, und vor den mit jener Behafteten aber möchte doch der gütige Himmel jede Gemeinde in Gnaden bewahren!

Des Herrn Gemeinderaths so und so
unterthänige Dienerin R. R.

Der sonderbare Dieb.

In Amsterdam ging eines Morgens der reiche Handelsherr van Beeren zu seinem Ban-

Nur, um sich von diesem fünfzig neugeprägte Gulden geben zu lassen. Er hatte einen prachtvollen Neufundländerhund bei sich, schwarz und weiß gefleckt, mit langem Behänge und zottigem, gelocktem Haar und dabei gar klugem Gesicht, aus dem besonders ein paar treue blaue Augen hervorleuchteten.

Es gibt überhaupt keine schöneren Hunde, als die echten Neufundländerhunde; sie haben sogar etwas Edles und Majestätisches in ihrem Gang und scheinen wirklich alles Gemeine zu hassen; man wird deshalb nur außerordentlich selten sehen, daß sich ein Neufundländer auf der Straße mit andern Röttern herumbeißt, und wann er es je in Ausnahmefällen einmal thut, so ist er gewiß so dazu gezwungen worden, daß er sich gar nicht mehr anders helfen konnte — sie haben eben zu viel Ehrgefühl.

Allerdings sieht das echte Windspiel fast noch edler aus und ist behender und flüchtiger, der Jagdhund dem Menschen nützlicher und der Schäferhund wohl ebenso klug wie er, aber sie alle haben nicht das ruhige, vornehme und doch leutfelige Benehmen des Neufundländers, der sich besonders dadurch so in unseren Familien eingebürgert hat, weil er sich außerdem auch noch so gut mit den Kindern verträgt und sich von diesen gutmüthig Alles gefallen läßt, ohne je zu beißen oder selbst nur zu knurren.

Doppas, wie der Hund hieß, war denn auch der Liebling der ganzen van Beeren'schen Familie und der treue Begleiter seines Herrn, dem er nie von der Seite wich, wenn ihm dieser nicht ganz besonders befohl, als Wächter bei den Kindern zu bleiben oder sonst auf irgend einen Gegenstand aufzupassen. Er konnte z. B. seinen, mit einem schweren Goldknopf verzierten Stoß mitten auf der Straße hinstellen und zu Doppas sagen: „Du bleibst hier, bis ich zurückkomme,“ und es war sicher noch nach Stunden der Stoß wie der Hund an der nämlichen Stelle zu finden. Ich hätte es Niemand raten wollen, ihn anzurühren. Auch wenn sein Herr einmal in die Kirche oder in das Theater oder sonst in ein Haus ging, wo er den Hund nicht mitnehmen konnte, brachte er ihn nur anzusehen und zu sagen: „Doppas, geh' nach Hause,“ und Doppas drehte sich, wenn auch etwas betrübt, um und ging, ohne weder rechts oder links zu schauen, schnurrstracks nach Haus zurück und auf seine Decke.

Mynheer van Beeren hatte auch heute, wie gewöhnlich seinen Hund mitgenommen und unterhielt sich im Comptoir eine ziemlich lange Zeit mit seinem alten Freund, dem Bankier, dem er denn auch erzählte, wozu er die neuen Gulden haben wolle.

Es war nämlich heute der silberne Hochzeitstag, oder die Feier einer fünfundsiebenzigjährigen Ehe eines alten Dieners von ihm, Claus mit Namen, der schon in dem Geschäft seines Vaters gewesen und lange Jahre treu bei ihnen ausgehalten hatte. Da es dem Manne aber nicht gerade besonders gut ging, — er hatte viele Kinder zu ernähren, so wollte er ihm mit den fünfzig Gulden heute eine Freude machen. Er bekam sie denn auch in einer Rolle fest eingewickelt; das Silber war jedoch ziemlich schwer und Herr van Beeren etwas bequem. In die Tasche konnte er es nicht stecken, in der Hand mochte er es nicht tragen, und so gab er es, wie er draußen wieder auf der Straße war, seinem Hund, der es stolz und erhaben in das Maul nahm, und ernst und würdevoll neben seinem Herrn her schritt, bis sie das Haus jenes früheren Dieners erreichten. Van Beeren nahm den Hund auch jetzt noch das Geld nicht ab, sondern wollte sich den Spaß machen, daß es Doppas selber überliefern solle.

Das that er denn auch vortrefflich, und als sein Herr zu ihm sagte: „Du, Doppas, gib jetzt dein Geschenk ab“ — und dabei auf den überraschten Mann zeigte, ging er auf diesen zu, wedelte mit dem Schwanz und ließ sich die Rolle Geld ruhig aus dem Maul nehmen.

Der alte Diener war außerordentlich gerührt, er dankte seinem frühern Herrn mit Thränen in den Augen und liebkoste und streichelte dabei den Hund, der das auch wohlgefällig duldete. Ja, als Herr van Beeren wieder fort wollte, bat er ihn sogar, den Hund, um den sich die Kinder gedrängt hatten, noch bei ihm zu lassen, damit er ihn auch belohnen könne, daß er ihm heute ein so reiches Geschenk gebracht. Die Kinder baten ebenfalls und der Handelsherr sagte endlich lachend: „Nun meinetwegen denn, behaltet den Hund zu Gaste — überfüttert mir ihn aber nicht, und nachher macht ihm nur die Thüre auf und sagt: „Geh nach Hause, Doppas,“ dann braucht Ihr Euch

weiter nicht um ihn zu kümmern — der kennt schon seinen Weg.“

„Aber wird er allein da bleiben, wenn Sie fortgehen?“

„Gewiß — er thut Alles, was ich ihm sage. — Du, Dypas, du bleibst hier, hast du mich verstanden?“ wandte er sich jetzt an den Neufundländer, der ihn verständig mit den klugen Augen ansah und sich dann ruhig hinsetzte, als ob er alles Weitere geduldig abwarten wolle. Er rührte sich nicht von der Stelle, als sein Herr gleich darauf fortging, und die Kinder überhäufte ihn jetzt mit Liebfosungen, während die Frau ein gutes Fressen für ihn zurecht machte, das er sich ebenfalls vortrefflich schmecken ließ, bis die Zeit kam, wo sie ihn wieder fortschicken mußten. Als ihm aber Claus die Thüre öffnete und so sagte, wie es ihm gesagt worden: „Du, Dypas, du gehst jetzt nach Hause“ — da nahm er das auch nicht etwa übel, als ob er hinausgeworfen würde, sondern betrachtete es als eine Sache, die sich von selbst verstand, wedelte noch einmal mit dem Schwanz und lief dann direkt nach Haus zurück.

Einige Monate waren seit der Zeit verflossen und van Beeren hatte eines Nachmittags wieder ein Geschäft bei dem nämlichen Bankier. Der Hund begleitete ihn wie gewöhnlich — richtete sich auch, als er hinein kam, an dem Zahltsch auf und gab Pfotchen. Der Commis dahinter wollte aber heute nichts von ihm wissen, und die Leute schienen sich in einiger Aufregung zu befinden, die ihm der Bankier selber, der jetzt aus seinem Privatcomptoir kam, auch ohne Weiteres erzählte.

Es war heute Morgen ein frecher Diebstahl in seinem Comptoir verübt worden, und zwar mit einer solchen Schnelle und Gewandtheit, daß man sich die Sache gar nicht erklären konnte. Der eine Commis hatte Guldenstücke eingerollt und zehn Rollen davon, die für den eigenen Haushalt bestimmt waren, in das kleine Comptoir seines Prinzipals getragen und dort auf dessen Schreibtisch gelegt. Der Prinzipal wollte sie auch selber zweimal überzählt haben — an einen Irrthum konnte nicht gedacht werden, und trotzdem war eine von den Rollen — in dem Moment, wo er nur einmal in das Hauptcomptoir trat, um ein paar Briefe zum

Kopiren hinein zu legen — von seinem Pult verschwunden.

Ein Diebstahl schien kaum denkbar, oder er mußte mit einer solchen Reckheit durch das zufällig offenstehende Fenster ausgeübt sein, daß nur die Schnelligkeit dabei unbegreiflich blieb. Wie hätte es ein Dieb außerdem wagen dürfen, in der ziemlich belebten Straße am hellen Tag einzusteigen, und wenn er es that, weshalb hatte er dann nicht mehr mitgenommen, als eine Rolle, während doch zehn davon dicht nebeneinander lagen.

Herr van Beeren betrachtete sich selber die Hausangelegenheiten. Das Comptoirzimmer lag allerdings zu ebener Erde, aber auch nicht so ganz niedrig, so daß sich ein Mensch schon daran emporschwingen mußte und damit doch jedenfalls Zeit versäumte. Es hätte allerdings eine ungeheure Frechheit dazu gehört, dort am hellen Tag einzusteigen, und ebensoviel Glück auch fast, um unbemerkt zu entkommen. Daß ihn aber Niemand gesehen, war gewiß, sonst würde man natürlich augenblicklich Lärm gemacht haben.

Den jungen Leuten im Comptoir war die Sache natürlich ungemein fatal, denn wenn auch auf Keinen von ihnen nur der Schatten eines Verdachtes fallen konnte, so ist es doch immer eine sehr unangenehme Sache um einen Hausdieb, da man nicht weiß, wie man sich vor ihm schützen soll.

Oder war es wirklich ein Fremder gewesen, der den Einbruch am hellen Tage gewagt? Es schien ganz undenkbar.

Der Herr van Grooten, — so hieß der Bankier — hatte indessen nach der Polizei geschickt, um die Anzeige zu machen, und einer ihrer Bediensteten kam selber in das Haus, um sich den Platz anzusehen.

Er schüttelte aber auch mit dem Kopf, als man ihm das Fenster und den Schreibtisch zeigte, der nicht einmal dicht daran, sondern wenigstens sechs Fuß davon abstand, so daß Jemand, der dort einstieg, das Geld nicht etwa vom Fensterbrett aus erreichen konnte, sondern gezwungen war, in's Zimmer selber zu springen, und Herr van Grooten versicherte, daß er keine halbe Minute daraus entfernt gewesen wäre. Außerdem hatte jenes kleine Gemach nicht ein-

mal einen besondern Ausgang, und man konnte nur durch das Hauptcomptoir hineingelangen.

Die Sache blieb unerklärlich und die Fünzigguldenrolle natürlich verschwunden; Herr van Grooten war aber doch so ängstlich geworden, daß er von da ab jedesmal, wenn er seine Stube verließ, das Fenster schloß, und da kein weiterer Diebstahl im Geschäft vorfiel, so vergaß man endlich den, doch eben nicht bedeutenden Verlust — es wurde wenigstens nicht mehr darüber gesprochen.

Bierzehn Tage oder drei Wochen mochten etwa nach diesem Vorfalle verfließen sein, und der Handelsherr van Beeren saß eben an einem Sonntag Nachmittag bei seinem Kaffee und mit der langen Thonpfeife in seinem kleinen Studirzimmer, wie er es nannte, als sich der alte Claus bei ihm melden ließ, um seinen Dank abzustatten.

„Dank?“ sagte Mynheer van Beeren, „wo für?“ — für das Geschenk von damals? — Dafür hat er sich ja schon bedankt, und seit der Zeit habe ich nichts wieder von ihm gesehen; aber laß den Alten nur hereinkommen.“

Die Thür öffnete sich gleich darauf und Claus trat mit dem Hut in der Hand auf die Schwelle, aber er sah recht elend aus, und der gutmüthige Kaufmann rief erstaunt aus: „Hallo, Claus! was fehlt Euch, Mann? Ihr seid ja ganz bleich und so mager geworden, daß ich Euch kaum wieder erkannt hätte. Waret Ihr krank? Ich habe ja gar nichts davon gehört.“

„Ach Du lieber Gott,“ seufzte der Mann, „ja recht krank, und so, daß ich schon nicht mehr glaubte, ich würde davon kommen; es hatte mich ordentlich gepackt, und ich war so elend, daß von Arbeiten gar nicht mehr die Rede sein konnte. Ich darf mich sogar jetzt noch nicht einmal anstrengen, der Arzt hat mir's streng verboten. Nur an die frische Luft soll ich gehen, damit ich wieder ein wenig zu Kräften komme.“

„Armer Claus!“ sagte van Beeren theilnehmend, „und weshalb habt Ihr mich das gar nicht einmal wissen lassen?“

„Ach lieber Herr,“ sagte der Alte gerührt, „Sie haben's ja doch gewußt und sind mir in meiner Noth auf so großmüthige und zarte

Weise zu Hülfe gekommen — ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen das danken soll.“

„Mein lieber Claus,“ sagte van Beeren, „ich würde Euch gewiß gern zu Hülfe gekommen sein, wenn ich ein Wort davon erfahren hätte, — und vielleicht ist es selbst jetzt noch nicht zu spät — aber ich versichere Euch, ich habe keine Silbe davon gewußt, und verstehe auch nicht, was Ihr damit meint, daß ich auf großmüthige und zarte Weise geholfen hätte.“

„Ach, mein lieber Herr, erlauben Sie mir wenigstens, daß ich Ihnen danken darf, denn ableugnen können Sie mir's ja nicht. Hat mir nicht Ihr eigener Hund das Geld gebracht?“

„Ach davon redet Ihr,“ lächelte van Beeren; „ja, lieber Freund, das war ja aber doch zu Eurer silbernen Hochzeit, und damals noch kein Gedanke daran, daß Ihr krank werden könntet.“

„Ach nein, das meine ich nicht,“ sagte der Alte kopfschüttelnd, „das zweite Mal, es mögen nun beinahe drei Wochen sein, wo der Hund allein zu mir kam und mir wieder so eine Rolle brachte. Er hatte erst eine lange Weile an der Thüre gekragt, ehe wir darauf aufmerksam wurden und ihm öffnen konnten.“

„Mein Hund?“ rief Herr van Beeren erstaunt.

„Ja gewiß — Mittags um zwölf Uhr — die Meinen saßen gerade bei Tisch und ich lag in der nämlichen Stube im Bett. Ich hörte endlich das Kragen, und da es nicht aufhörte, schickte ich meinen Jungen hinaus, um nachzusehen, und da kam das gute treue Thier herein und legte mir die Geldrolle auf's Bett und wedelte dazu mit dem Schwanz. Ich schickte auch den Jungen gleich die Straße hinunter, um Sie noch einzuholen, denn ich dachte mir wohl, daß Sie den Hund an die Thür gebracht hätten und dann heimlich davon gegangen wären, um sich unserem Danke zu entziehen, aber er fand Sie nicht mehr, Sie waren schon fort.“

„Mein bester Claus,“ rief da Herr van Beeren, der vor lauter Verwunderung gar nicht hatte zu Wort kommen können, „mein Hund hat Euch vor etwa drei Wochen allein und ohne meine Begleitung eine Geldrolle gebracht?“

„Allerdings,“ sagte der Mann, ganz erstaunt darüber, daß der Kaufherr gar nichts davon wissen wollte.

„Und wie viel enthielt sie?“

„Fünzig Gulden,“ lautete die Antwort.
„Das ist merkwürdig!“ rief Herr van Beeren
erstaunt, mit der flachen Hand auf sein Knie
schlagend; „aber Dypas soll einmal herein
kommen.“

„Und Sie wissen in der That nichts davon?“

„Keine Silbe.“

„Aber von wem kann der Hund das Geld
bekommen haben?“

„Gestohlen hat er's,“ lachte der Kaufherr
laut auf, „gestohlen gegen alle Paragraphen
des Gesetzbuchs — nein, so etwas ist noch gar
nicht dagewesen. Schickt mir einmal den Hund
herauf, Claus, er wird in der Küche unten
liegen oder im Hof, wir wollen einmal ein
Berkhör mit ihm halten. — Noch Eins! Habt
Ihr ihn denn damals wieder gesütert?“

„Na, das können Sie sich wohl denken,“
sagte der alte Claus; „die Kinder wußten gar
nicht, was Sie vor Freude Alles mit dem
Hund angeben sollten, und er blieb wohl über
eine Stunde bei uns, bis ich ihn zuletzt wieder
nach Hause schickte, weil ich fürchtete, daß es
Ihnen unangenehm sein könne, wenn er so
lange wegbliebe. — Aber ich begreife noch
immer nicht —“

„Na laßt nur sein,“ wehrte Herr van
Beeren ab, „das erzähle ich Euch nachher,
schickt mir nur erst den Hund herauf, Claus.“

Dypas kam und zeigte dabei sogar eine un-
bändige Freude, denn er sprang fortwährend
an dem alten Claus in die Höhe und wedelte
dazu mit dem langen, buschigen Schwanz, als
ob er selber fidel sei, daß der alte gute Mann
wieder gesund wäre.

„Höre einmal, Dypas,“ sagte da sein Herr,
der noch auf seinem Stuhl saß und die eine
Hand jetzt auf seine Kniee stemmte, während
er mit der andern die Pfeife hielt, „was hast
du denn für Streiche gemacht, he? — was
muß ich denn von dir hören?“

Der große Neufundländer verstand wohl
kaum die Worte, die sein Herr zu ihm sprach,
aber der Ton von dessen Stimme gefiel ihm
nicht und vielleicht auch nicht der Blick, mit
dem er ihn ansah — er war augenscheinlich
verlegen geworden, wedelte aber dafür um so
lebhafter mit dem Schwanz, und schlen nur
ein wenig gedrückt.

„Na,“ fuhr sein Herr fort, „wie ist es?“

wo hatten wir denn das Geld her, das wir
da dem alten Claus gebracht haben, um uns
einmal wieder ein Extra-Mittagessen zu er-
schwindeln — he?“

Der Hund wurde immer verlegener; es war
ihm jedenfalls entsetzlich fatal, so gefragt zu
werden, denn irgend etwas mußte geschehen
sein, und er hatte vielleicht, auch nach anderer
Richtung hin, kein besonderes reines Gewissen,
denn er naschte entsetzlich gern. Er legte sich
jetzt auch platt auf den Bauch und kroch dicht
zu seinem Herrn hin, und dieser sagte lachend:
„Aha — gestehen wir endlich ein? Du
nichts-nutziges Vieh!“

Wie aber der Hund das freundliche Gesicht
wieder sah, war auch seine Furcht im Nu ge-
schwunden. Ehe nur van Beeren die geringste
Ahnung davon hatte, sprang er an ihm hinauf,
zerbrach ihm die dünne Loppseife und leckte
ihm das ganze Gesicht ab, so daß er sich seiner
kaum erwehren konnte. Wie er ihn aber nur
in etwas wieder beruhigt hatte, erzählte er
Claus die ganze Geschichte mit dem Diebstahl
bei van Grooten, den Niemand Anders ver-
übt haben konnte, als der Hund, beruhigte den
Alten aber auch vollkommen des Geldes wegen.
Der Hund hatte nur das gethan, was er selber
gethan haben würde, wenn er von der Krank-
heit des alten treuen Dieners etwas erfahren
hätte. Er sollte sich deshalb keine Sorgen
machen, er wäre vollständig berechtigt gewesen,
es zu behalten.

Als Claus wieder fort war, nahm er augen-
blicklich eine Rolle mit fünfzig Gulden, von
denen er gerade einige liegen hatte, setzte seinen
Hut auf und gab sie dem Hund wieder zu
tragen, um jetzt selber seinem Freund van
Grooten das gestohlene Geld zurückzubringen.

Dypas zeigte nun allerdings, wie er nur
auf die Strafe kam, nicht geringe Lust, mit
dem ihm anvertrauten Gut wieder nach dem
Haus des alten Claus durchzubrennen; sein
Herr ließ ihn aber nicht von der Seite, er
mußte dicht neben ihm bleiben, und so gingen
sie zusammen dem Hause des Bankiers wieder
zu, den Herr van Beeren, da er viel später
speiste, noch in seinem Comptoir wußte.

„Hm!“ dachte da van Beeren, als er be-
merkte, daß das Fenster desselben der schwülen
Luft wegen offen stand, „wenn ich nun Dypas

auf demselben Wege wieder hineinschickte, wie er sich damals jedenfalls das Geld geholt — dann erfahren wir auch gleich, ob er so hoch springen kann.“

Gedacht, gethan — wie er dicht bei dem Fenster war, blieb er stehen, und nach dem Fensterbrett hinausdeutend, sagte er leise zu seinem Hund: „Dypaß, hopp, spring herauf, rasch!“ Der Hund sah ihn mit den klugen Augen an und wedelte mit dem Schwanz; ob es ihm natürlich vorkam, daß er dort Geld hineinbringen sollte, wo er noch nie etwas zu essen bekommen hatte, aber der Befehl seines Herrn war zu deutlich, er konnte ihn nicht mißverstehen, und so nahm er denn auch ohne Weiteres einen kurzen Anlauf und war, die Fünzigguldenrolle noch fest im Maul haltend, mit einem Satz oben auf dem Fensterbrett, wo er denn ruhig stehen blieb und mit dem Schweif wedelte.

Herr van Beeren hörte einen lauten Aufruf des Erstaunens; als sich aber der Hund nach ihm umdrehte, als ob er fragen wollte, was er thun sollte, winkte ihm sein Herr in die Stube hineinzuspringen, und als er das that, schritt er selber an dem Fenster vorüber und in das Comptoir hinein.

Van Grooten war allerdings im ersten Augenblick, als er den mächtigen Hund in seinem Fenster auftauchen sah, ordentlich erschreckt gewesen, denn er hatte wirklich geglaubt, daß ein neuer Einbruch beabsichtigt würde. Er erstaunte indessen nicht wenig, als er den Hund seines Freundes mit einer Geldrolle im Maul erkannte. Van Beeren löste ihm aber bald das Räthsel.

Der Hund war damals, als er dem alten Mann die hier im Haus geholte Rolle Geld brachte, so gut behandelt und traktirt worden, daß ihm das gefallen haben mochte. Natürlich suchte er sich den Genuß noch einmal zu verschaffen, und da er nicht in die Thür konnte und das Fenster offen sah, war er mit einem Satz oben. Daß er das Comptoir in dem Moment gerade leer fand und nicht bemerkt wurde, war allerdings ein Zufall; lang aufzuhalten brauchte er sich aber auch nicht — die Rollen sah er auf dem Schreibtisch liegen, packte eine davon, und war im Nu mit seiner Beute verschwunden. —

Allerdings wurde noch viel über den Scherz gelacht, aber Herr van Grooten ließ von da ab, so oft er das Comptoir verließ, doch nie wieder das Fenster offen, bis er sich ein zierliches Gitter davor hatte machen lassen. Er traute dem Dypaß nicht, — denn Gelegenheit macht Diebe. Der Hund konnte ja, wenn er einmal wieder Appetit nach einer guten Mahlzeit bekam, dasselbe Experiment wiederholen!

Dachsenkenntniß.



Das muß ich besser wissen, meine Herren, die schönsten Dachsen kommen alle aus Württemberg nach hier! Sie werden mir das auf mein Wort und um so mehr glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich aus Württemberg bin, mein Vater schon ein Württemberger, und mein Großvater erst recht ein Württemberger war! —

D, du verkehrte Welt! Die Karren zieht die Rosß.

Gieng einmal ein Franzose, der einiges Deutsch konnte, von Salem nach Pfullendorf und traf an der Steige, welche wirklich im Umbau begriffen ist, einen Einspänner:

Der Kaveri hieb auf das arme Thier los, wie wenn vom Hinaufkommen mit dem Fuhrwerke seine Seligkeit abhänge.

Bereits oben angekommen, unterlag das arme Geschöpf, „der Bläß“, der Anstrengung und das Fuhrwerk gieng zum größten Aerger unseres Kaveri rückwärts, den Berg hinunter, also — daß es wirklich recht komisch ausah, wie der Karren den Bläß Schritt für Schritt rückwärts zog.

Da kam gerade unser Elsässerfranzose an und brach bei diesem Anblicke in die Worte aus: O du verkehrte Welt! „Die Karren zieht die Ros.“



Wird wohl mancher Leser ob diesen Worten und ihrem sonderbaren Deutsch lachen müssen; allein der Wanderer sagt, daß im bürgerlichen Leben manches ebenso Verkehrte vorkommt, wie wenn die Karren die Ros zieht.

So reiste der Wanderer gerade durch Bebelbach, als der Ortsdiener mit der Schelle bekannt machte, die Gemeinde bezahle für den Sester Maikäfer 14 fr. und der, welcher am meisten liefere, erhalte noch obendrein eine Prämie. Gleichzeitig stund im Lokalblatte: Die Gemeinde Bebelbach suche gegen gute Bezahlung einen Maulwurfjäger. Wie sich später herausstellte, lieferte der Jakobli und der Stefä-Marti die ersten.

Also fuhr der Jakobli einmal an einem Mittwooch mit 15 gefüllten Malterfäcken Bebelbach zu. Begegnet ihm der Nazi und sagt: Gäst gerbt, Jakobli? Monst s'schla hüt nit ab?

Jakobli lacht und hält still. Ich habe diesmal schon verkauft und führ's bloß noch nach Bebelbach hinein.

Nazi. Was löst du? i hätt au no zwei Malterle zum Verkaufen.

Jakobli. Bloß ein halbes Fränkli aus dem Sester und so ein Sack mit 12 Sestern wiegt nur 84 Pfd.

Nazi. Bist mein i nimme recht bei Trost, Jakobli? oder willst du mich zum Narren machen?

Jakobli lacht und sagt: Weißt Nazi, diesmal habe ich lauter lebendigen Kernen.

Nazi ist böß und will zulaufen.

Jakobli hebt ihn beim Wams, zieht ihn zum Wagen hin, hält ihm's Ohr an einen Sack und sagt: Horch, wie's grabelt?

Nazi. Teufel au! Was häst dohin?

Jakobli. Lauter Maikäfer. Sie gehören dem Stefä-Marti und mir. Wir haben drei Tage nacheinander unsere Bäume täglich etliche Mal geschüttelt und der Stefä-Marti hat am Waldtraufe nach noch etliche Malter gesammelt. Weißt, als wir am Himmelfahrtstag um den Deseh sind, ist der Maurerzintes am Waldsaume her gerade vor dem Pfarrer gelaufen, stößt, fällt tüchtig an ein junges Eichle hin, und wie ein Hagelwetter fallen mehr als tausend Käfer auf den Pfarrer. Es war recht komisch, wie diese rothen Thierchen auf dem weißen Chorrocke herum krochen und wie der große Hannes und der Sepp ihm etliche aus den Haaren herauszogen.

Der Stefä-Marti aber wurde durch diese Affäre darauf aufmerksam und hatte bis Freitag Abends bereits 3 lange Säcke voll à 12 Sester, macht 18 Franken und somit ein gut Geschäft gemacht. Man kann da mit vollem Rechte sagen: Es ist kein Schaden so groß, ist auch ein Nutzen dabei.

Nazi. Wie viel löst ihr jetzt aus dem Wagen voll?

Jakobli. 15 mal 12 d. f. 180 Sester à 14 fr. macht 42 fl.

Nazi. Ihr seid zwei Dunnerskerli; ihr werdet wahrscheinlich auch noch die Prämie erhalten,

Könnst ja sagen, alle Käfer gehören dir oder dem Stefä-Marti; denn man sieh'ts den Käfer nicht an. Es sehen alle einander gleich.

Jaköbli. Dies wäre allerdings leicht ausführbar, aber doch nicht recht. Man muß Niemanden hintergehen und Unwahrheit bleibt stets verachtungswürdig. Fallt uns die Prämie auch nicht zu, so sind wir doch zufrieden.

Jaköbli schnalzt mit der Peitsche und das Fuhrwerk setzt sich wieder in Bewegung. Noch rief er dem Nagi, der etwas mißvergünstig dem Wagen nachsah, zu, komme heute Abend zum Thomas hin; ich bezahle eine Flasche Wein. Heute mag es schon eine leiden.

Abends saßen vor Thomas Haus seine Nachbarn, die wir schon lange kennen und die hier das Bild zeigt. Der Nagi ist auch bei ihnen



und nimmt wirklich eine Briese. Natürlich bringt er schon, bevor der Jaköbli ankömmt, den Wagen voll Maikäfer zur Sprache und was der Jaköbli und der Stefä für ein gut Geschäft gemacht. Seine Frau die „Damberei“ habe mit ihm schon die größten Händel angefangen und den ganzen Nachmittag gestritten, daß er keine Maikäfer gesammelt.

Endlich kam der Jaköbli; er nahm noch neben Franz Platz.

Nagi. Wie ist's gegangen mit deinen Käfern?

Jaköbli. Ganz gut; ich erhielt meine 42 fl. blank ausbezahlt. Aber das war ein Geschäft mit den Käfern. Er reicht seinen Freunden eine Briese und sagte: Ich lud den ersten Sack ab. Da kam natürlich gleich der Polizei und der Rathschreiber, zwei originelle Kerle, ächte Belsbacher. Der Ortssdiener mit seinem famosen

Bergwerk auf seiner alten Nase, kupferroth; der Rathschreiber mit seinem unvermeidlichen Ulmerkopf im Munde; der Bürgermeister, ein behäbiger Mann, stand auf der hohen steinernen Treppe und seine dürre Gehälste — die Lisbeth — neben ihm. Sie ließen sich schließlich alle herbei. So umstanden vier Kapitaleremplare den Wagen und zählten verwundert die Säcke.

Ich drang natürlich darauf, daß meine Sache ihre Erledigung fände und band den ersten Sack auf. Der war bereits siedend heiß. Die Kerl aber waren von der Wärme, die sie gegenwärtig entwickelten, ganz rabiat; sie sehnten sich nach Freiheit.

Endlich brachte dem Bürgermeister sein altes Knechtle — „der Kornel“ — einen schwer mit Eisen beschlagenen Sester von der Fruchtshütte. Ich stürzte den Sack und der Kornel hielt den Sester. Also umfaßte ich denselben mit meinen beiden Händen etwa 8 Zoll unter dem Verbannde, drückte fest zusammen, daß mir die Pestien nicht entweichen konnten und hatte wohl errathen. Der Sester wurde gehäuft voll. Dem Kornel, mit seinem Sester in der Hand, grabelten die Kerls gleich in die Hembärmel hinein, die Verschütteten krochen ihm an den Stiefeln hinauf und ein ganzer Schwarm erhob sich in die Luft. Die Lisbeth hatte unterdessen ein Brettlein gesucht und schlug mit Erfolg nach den Deserteuren. Der Bürgermeister und Rathschreiber wußten ebenfalls ihres Rathes nicht und der Ortssdiener wehrte mit beiden Händen, da bereits viele dieser Krustensflügler ihm in die Nähe seines Kupferbergwerks kamen.

Ich mußte natürlich zur ganzen Geschichte herzlich lachen, wußte aber im Augenblicke ebenfalls nicht, was zu machen sei, band meinen Sack wieder zu und machte mit der Kreide einen Strich an die Wagenleiter, indem ich laut sprach: 1 Sester. Unterdessen hatte aber der Kornel den Sester weggeschmissen, da ihn die Kerl überall figelten und ungeachtet die dürre Lisbeth unaufhörlich mit ihrem Brettchen zuschlug, konnte sie doch nur einen kleinen Bruchtheil zum Tode acceptiren.

Die meisten flogen davon und natürlich aufs Bürgermeisters Zwetschgen-, Birnen- und Apfelbäume hinauf. Der Rathschreiber blies große Rauchwolken, der Bürgermeister machte

ein ellenlanges Gesicht und der Ortsdiener frug endlich, ob er mit dem Schwerte drein schlagen müsse.

Der Rathschreiber sagte, indem er den Zeigefinger an die Stirne hielt: Wie wär's, wenn wir ein Loch in die Miste graben würden, Der Kornel müßte den Sester hineinschütten und ich wollte die Käfer gleich zudecken und feststampfen.

Der Vorschlag fand Beifall. Das Loch wurde gemacht und dem Bürgermeister kam ebenfalls ein glücklicher Gedanke. „Hole die englische Dunggabel mit vier Zinken,“ sagte er zur Liebeth, daß der Rathschreiber bald fertig ist mit dem Zudecken; diesmal soll keiner mehr von den Kujonen entrinnen.

Jaköbli fuhr in seiner Erzählung weiter. Ich nahm also meinen Sack wieder zur Hand und Kornel hatte unterdessen einen Doppelsester geholt. Er hob ihn auf und ich schüttete. Kornel sprang mit seinem gefüllten Doppelsester so schnell er konnte und warf ihn in das Mistloch; denn schon kitzelte es ihn wieder in den Hemdärmeln. Der Bürgermeister sprang eiligst herzu, zog den Sester heraus, weil der Rathschreiber schon die englische Dunggabel zum Zwecke des raschen Zudeckens in den Händen hielt. Unterdessen waren natürlich viele Leute zusammengelaufen. Es wurde 11 Uhr, der Lehrer hatte die Schule ausgemacht. Der Polizist half dem Kornel die verkrochenen Pesten aus den Hemdärmeln heraus suchen. So rasch auch die englische Dunggabel arbeitete, immer frohen die verwünschten Käfer wieder heraus und der Bürgermeister, mit Schweistropfen auf der Stirne, war beschäftigt, die an den Wandungen des Doppelsesters hängen gebliebenen, armen Thierchen todt zu treten, die Sie-diana, wie er sie anfangs nannte.

Der Rathschreiber stopfte nunmehr, noch die englische Dunggabel in der Hand, seinen Ulmer und stampfte, seines Sieges gewiß, den Mist aus Leibeskräften.

Schon schickte man sich an ein neues Loch zu machen, ja dasselbe war bereits fertig, als auf einmal um die Stelle herum, die der Rathschreiber festgestampft hatte, Alles lebendig wurde. Tausende von Raikäsern arbeiteten sich heraus; einige erhoben sich bereits dem Baumgarten des Bürgermeisters zu, was na-

türlich die Frau Bürgermeisterin nicht dulden wollte; weshalb sie auch aus Leibeskräften auf die Fliehenden mit ihrem Brettchen losschlug.

Die Schulerbuben hatten ihre größte Freude, wenn sich wieder ein Raikäser erhob. Sie riefen allemal beim Emporsteigen eines Käfers: Hoch! und streckten ihre kleinen Hände in die Höhe; kurz es war in's Bürgermeisters Hof ein wahres Gaudium mit der Raikäsergeschichte bis der Rathschreiber wieder auf einen guten Einfall kam. „Holet Stecken ihr Buben,“ sagte er, und schlaget die Käfer, wenn sie aus dem Mist herausstrecken wollen, todt. Alsofort tröschten die Schulerbuben des Bürgermeisters Miste mit Brügeln.

Noch hielt ich immer meinen Sack zu, fuhr Jaköbli weiter, ohne daß weitere Anstalten getroffen wurden. Von des Rathschreibers Vorschlag, die Kerl in den Mist zu vergraben, mußte man natürlich wieder abgehen. Endlich schaute der Bürgermeister meinen ganzen Wagen voll Käfer an und es mag ihm wohl in seiner Rathlosigkeit und bei den vielen Leuten, die bereits spöttelnd den Wagen umstanden und auf den Stockzähnen heimlich lachten, den kalten Schweiß ausgetrieben haben, als der Ortsdiener sagte, er meine, man sollte die Käfer in das leere Kalkloch hinein werfen und mit Grund zudecken. Auch dieser Vorschlag wurde angenommen. Der Bürgermeister aber befahl, da sich der Kornel unterdessen davon geschlichen hatte, gleich den ganzen Rest des Sackes, also noch 9 Sester auf einmal ins Kalkloch auszuleeren.

„Das war aber ein Spektakel,“ fuhr Jaköbli fort; dies hättet ihr sehen sollen. Wie ein Bienenschwarm gings in die Höhe. Der Rathschreiber mit seiner englischen Dunggabel, der Bürgermeister mit einer Hacke, der Ortsdiener mit einer Schaufel arbeiteten schweißtreibend, die Frau Bürgermeisterin schob sogar mit ihrem Brettlein Boden in die Grube und die kleinen Buben warfen mit Steinen nach den Davonsfliegenden.

Nachdem man endlich die Grube ziemlich gedeckt und der Rathschreiber bereits seinen Ulmerkopf wieder leer geraucht hatte, schlug es 12 Uhr.

Die Buben und die erwachsenen Leute, des Schauspiels müde, entfernten sich und der Bürgermeister nahm die Männer mit in die

Stube. Durch die fatale Maikäfergeschichte kam das Mittagsohen in Rückstand. Die Lisbeth holte deshalb einen Krug Most und schlich in die Küche. Bei den Männern wollte die Unterhaltung nicht recht in Fluß kommen; es schämte sich, wie es schien, jeder vor dem andern, nicht über die Maikäfer Meister zu werden.

Kaum hatten sie etliche Mal getrunken, so kam der Korneli hereingesprungen und meldete, das ganze Kalkloch sei lebendig geworden. Es flogen ganze Schwärme Käfer auf des Bürgermeisters Zwetschgenbäume.

Diesmal war der Bürgermeister rasch besonnen. „Bring einen Schaub Stroh, Korneli und ein Zündhölzchen. Also wurde das Stroh über das Kalkloch gestreut und angezündet. Dies half auf einige Minuten; aber bald grabelten die verwünschten Käfer wieder aus der Grube heraus.

Dem Ortsdiener mit dem Kupferbergwerk slog gerade wieder ein Käfer an den Säbel hin. Schon war er im Begriffe, denselben zu Boden zu schlagen und ihn zu zertreten, als er sich plötzlich besann und sagte: Will bigott doch sehen, ob ihr allen vier Elementen trogen könnt, nahm den Käfer und warf ihn in die Mistlache hinein. „A! sagte der Bürgermeister, jetzt geht mir ein Licht auf. Versäufen wollen wir die Kerl, dann sind wir am baldesten fertig. Allen fiels wie ein schwerer Stein vom Herzen. „Jaköbli, schieb den Wagen um,“ sagte der Bürgermeister, und fahre an den Bach. Polizei! Ihr schließet die Schwellfalle. Jetzt wollen wir mit den Käfern fertig werden, bevor wir zu Mittag essen.

„So,“ setzte Jaköbli noch bei, dies wäre jetzt die Geschichte, wie es mir heute in Bebelbach mit meinen Maikäfern gting.“

Die ganze Gesellschaft lachte natürlich. Franz rief: Es sollen die Bebelbacher leben und ließ seine Dose die Runde machen, den Mann zu stärken.

Nazi meinte, der Jaköbli habe doch etwas stark aufgetragen; allein Jaköbli behauptete allen Ernstes, daß er wirklich nur reine Wahrheit gesprochen.

Der verständige Thomas, von dem im Wanderer schon so manch vernünftigt Wort gestanden, und den seine Mitbürger so hoch verehrten, nahm das Wort und sagte: Die Geschichte,

die uns der Jaköbli von seinen Maikäfern erzählt hat, ist wohl einer nähern Betrachtung werth.

Wie ich dort erfuhr, bezahlen die Bebelbacher ihrem Scheermausfänger jährlich 48 fl. Dieser sorgt dann durch fleißiges Fangen dafür, daß sich die Engerlinge recht zahlreich vermehren und es recht viele Maikäfer gibt. Der Maulwurf (die Scheermaus) ist nämlich das einzige Thier, das diesen unersättlichen Pflanzenwurzeln- und Knollenfressern wirksam auf die Ferse geht.

Da kommt's dann nicht selten vor, wie gerade das vorlezte Jahr in Bebelbach, daß der Ertrag auf trockenen Wiesen, Getreidefeldern, Kartoffel- und Kleeäckern zum größten Theil durch Engerlinge zerstört wird. Die Wiesen sind dann auf etliche Jahre total ertragsunfähig.

Die Bäume werden bei einem Käferjahr ebenfalls ruinirt. Rechnen die Bebelbacher den Lohn für den Scheermauser, dann die Summen fürs Einfangen der Maikäfer und dazu den Schaden auf Aekern, Wiesen, auf den Bäumen, so ist dies gewiß recht verkehrt, so etwa, wie wenn die Karren die Rosß zieht. Man denkt beim Verfolgen der Maulwürfe stetsfort nur an die Haufen, welche die Maulwürfe aufwerfen, aber nicht an den viel größern Nutzen.

Nazi. Dies kommt mir vor, wie wenn wir unsere Katzen alle todt machen würden, weil alle die Neigung haben zum Stehlen und Naschen, somit hie und da ein Stück Fleisch, eine Wurst stehlen, Milch naschen und bei diesem Geschäfte eine Schüssel oder einen Hasen zerbrechen. Der Nutzen, den sie uns durchs Wegfangen der Mäuse leisten, ist gleichwohl größer.

Thomas. Ich würde den Scheermauser geradezu an den Ohren nehmen, wenn er mir auf meinem Kartoffelfeld, auf dem Delsamacker, im Weinberge, in der Baumschule und im Garten einen Maulwurf fangen wollte. Höchstens im Frühjahr etliche Wochen lange auf den Wiesen, aber gegen den Sommer und Herbst hin, wünsche ich sie auch da geschont.

Nazi. Der Maulwurf soll uns nur die Engerlinge fressen, wozu er von der Vorsehung bestimmt ist, dann entstehen wenig Maikäfer. Man wird dann weniger über ein Maikäferjahr zu klagen haben, viel weniger noch über einen Engerlingfraß.

Jaköbli. Ich glaube auch, daß manche von den Maikäsern bereits ihre Eier schon wieder gelegt haben, wenn sie gefangen und eingeliefert werden. Für diese gibt man dann das Geld umsonst aus.

Thomas. Durchs Anlegen von Brutkästen für die Staaren, durchs Hegen der Sperlinge, Finken, der Fledermäuse und Schonen der Maulwürfe werden wir eher Herr über die Engerlinge und Maikäser, als mittelst Einsammeln durch Menschenhand.

Fett! oder bloß aufgeblasen?

Ob mit Recht oder Unrecht. Es ist einmal unter dem Volke die Meinung verbreitet, in Seminarien gehe es etwas knapp zu. Kommt ein Zögling dann nach Hause und ist etwas abgemagert, so ist dies selbstverständlich und Jedermann findet es in Ordnung. Also kommt auch des Kaisers Fidele von Hausen heim in die Ferien, bringt aber einen Kopf mit, wie ein Pfeifer.

„Es muß doch nit gar so mager hergehen, im Seminari,“ meint die Mariann, „der Fidele hät jo en Kopf wie en Prälat.“

„Ja“, fällt ihr die Magd, die schon einmal im Seminar gedient hat, ein, „des ist so recht Fetti, er ist nu so ufblöse, vum giege.“

Aus der Schule.

In einer kath. Mädchenschule stellte die Lehrerin die Frage: „Welches ist der schlechteste

Kath?“ — Sofort erhob sich das Töchterchen eines Stadtrathes und antwortete ganz naiv: „der Gemeinderath!“

Im Gerichtssaal.



Richter: Beklagter, Er ist wegen Ehrenkränkung des Ortschulzen zu 3 Tagen Arrest verurtheilt. Will Er sich dem fügen oder die Berufung ergreifen?

Bauer (aufgebracht): Den Schulzen und das ganze Gericht soll der Teufel holen.

Richter (schwerhörig, sich zu ihm hineinwendend): Das muß aber innerhalb 14 Tagen geschehen, sonst wird's rechtskräftig!

Ergebniß der Gewinnziehung von 1869.

Am 19. März 1869 wurden in Gegenwart mehrerer Urkundspersonen die vier Nummern herausgelost, welche die Prämie von 110 fl., sowie die Verkäuferprämie im Betrag von 27 fl. 30 kr. erhalten, und es fiel auf Nr. 70,592 der erste Gewinn mit fl. 50. Nr. 83,983 der dritte Gewinn mit fl. 20. Nr. 70,665 der zweite Gewinn mit fl. 25. Nr. 51,052 der vierte Gewinn mit fl. 15.

NB. Der erste Gewinn-Kalender wurde bei Herrn L. Th. Hauss in Stockach gekauft und es erhielt die Prämie mit 50 fl. Paul Drfinger, Käufer in Giegeltingen.

Den vierten Gewinn-Kalender kaufte Gregor Wolf von Heinsfetten bei Herrn Joh. Füssinger in Neßkirch, und ersterer erhielt die Prämie mit 15 fl.

Jahrmarkts-Berichtigungen.

Einsheim hält Vieh- und Schafm. am 8. März, 13. Sept., 8. Novbr., 6. Dez.; Schafmarkt am 2. Aug. Pfullendorf hält weitere Viehm. am 25. Jan., 22. Febr., 29. März, 26. April, 31. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 30. Aug., 27. Sept., 25. Okt., 29. Nov., 27. Dez. Oberndorf hält Krämers- und Viehm. am 14. März, 3. Mai, 20. Juli, 24. Auguß, 29. Sept., 11. Novbr.

Auflösung der Räthsel. 1. Im Buchstaben T. — 2. Floh. — 3. Weil es mehr weiße als schwarze Schaafse gibt. — 4. Das Echo.

Alphabetisches Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte.

- Nach**, 7. April, 30. Mai, 14. Juli, 25. Aug., 7. Okt., 5. u. 22. Dez.
- Nalen**, 2. Febr., 2. Mai, 25. Juli, 26. Sept., 11. Nov.
- Narau**, 23. Febr., 27. Mai, 6. Juli, 19. Okt., 9. Nov., 21. Dezbr.
- Nchern**, 19. April, 7. Juni; Viehm. 5. April, 29. Nov.
- Npirsbach**, 25. März, 18. April, 6. Sept., 31. Dezbr.
- Altensteig, Amtesstadt**, 5. April, 9. Juni, 13. Sept., 22. Nov.
- Altheim**, 7. Juni, 11. Okt.
- Altschäden**, 31. März, 4. Mai, 22. Aug., 8. Dezbr.
- Amriswil**, 23. März, 7. Sept., 5. u. 26. Okt.; Viehm. am ersten Mittwoch jeden Monats.
- Appenweyer**, 4. April, 7. Nov.
- Appenzell**, 12. Jan., 9. Febr., 2. u. 16. März, 13. April, 4. u. 18. Mai, 29. Juni, 6. Juli, 31. Aug., 26. Sept., 12. u. 26. Okt., 7. Dez.
- Arbon**, 6. April, 11. Nov.
- Auen a. d. Teck**, 1. Mai, 19. Nov.
- Auggen**, 21. Sept.
- Augsburg**, Messen 24. April, 29. Sept. (je 14 Tage); Wollmarkt 13. Juni (3 Tage); Schranne jeden Freitag, Soyfenmarkt: jeden Donnerstag vom 1. Okt. bis 30. April.
- Badnang**, Krämer- u. Viehm. 21. März, 17. Mai, 6. Sept.
- Baden-Baden**, 8. März, 15. Nov.; Vieh- u. Schweinemarkt 10. März, 17. Nov.
- Baden i. d. Schweiz**, 25. Jan., 16. Nov.
- Badenweiler**, 5. Juli, 1. Sept.
- Bahlingen**, 22. Febr., 19. April, 27. Sept., 20. Dezbr.
- Basel**, Messen, 11. März, 10. Juni, 23. Sept., 28. Okt., 16. Dezbr.
- Becherbach**, Krämer- u. Viehm. 23. Juni, 4. Sept.
- Beilstein**, 19. April, 30. Nov.
- Bellheim**, 20. März, 9. Okt.
- Benningheim**, 23. Mai, 14. Sept., 25. Nov.
- Bergzabern**, 5. April, 9. Aug., 15. Nov.; Vieh- u. Fruchtm. am 2. u. 4. Mittwoch jeden Monats.
- Bern**, 18. Jan., 1. Febr., 1. März, 6. Sept., 25. Okt., 29. Nov.; Viehm. am ersten Dienstag jeden Monats.
- Berneck a. d. Schwarzwald**, Krämer- u. Viehm. 21. April, 5. Juli; Krämer-, Vieh- u. Flachsm. 31. Okt.
- Besigheim**, 29. Juni, 28. Okt.
- Beutelspach**, 24. März, 3. Nov.
- Bidesheim**, 29. März, 30. Aug., 13. Sept., 13. Jan., 31. Mai, 25. Okt.
- Bietigheim**, Krämer- u. Viehm. 3. März, 2. Juni, 1. Dezbr.; Viehm. 3. Febr., 7. April, 4. Aug., 6. Okt.
- Billigheim, Amt Mosbach**, 9. Mai, 31. Okt.
- Birkendorf i. Schwarzwald**, Krämer- u. Viehm. 6. März, 23. Juni, 18. Okt.
- Birkenfeld**, 27. Jan., 12. April, 21. Juni, 25. Juli, 29. Aug., 18. Okt., 19. Nov.
- Bischofsheim am Neckar**, 25. April, 19. Sept.
- Bischofsheim ander Tauber**, 28. Febr., 2. Mai, 7. Juni, 11. Juli, 29. Aug., 7. Nov., 21. Dezbr.; Viehm. 1. März, 14. Juni, 12. Juli, 30. Aug., 8. Nov.
- Bischofszell**, 24. Febr., 23. Mai, 23. Juni, 21. Juli, 29. Aug., 17. Nov.
- Blochingen**, 19. April, 24. Nov.
- Blumberg**, Krämer- und Viehm. 24. März, 23. Juni, 27. Okt.
- Böblingen**, Krämer- u. Viehm. 24. Febr., 21. April, 27. Oktbr.
- Bödingheim**, 21. Sept., 21. Dezbr.
- Bonnendorf a. d. Schwarzwald**, Krämer- u. Viehm. 3. Mai, 21. Juli, 10. Nov.; Viehm. 3. Febr., 7. April, 2. Juni, 11. Aug., 15. Sept. 13. Okt., 1. Dezbr.
- Bradenheim**, Krämer- u. Viehm. 2. Mai, 1. Sept.; Krämer-, Vieh- u. Flachsm. 11. Nov.
- Braunlingen**, Krämer- u. Viehmarkt 24. Febr., 9. Mai, 25. Juli, 20. Okt., 28. Nov.
- Bregenz**, Krämer- u. Viehm. 16. Okt.
- Breisach (alt)**, 22. Aug., 28. Okt.
- Bretten**, 2. März, 27. April, 10. Aug., 2. Nov.; Viehm. am zweiten Montag jeden Monats.
- Bruchsal**, 30. März, 14. Juni, 30. Aug., 22. Nov.; Viehm. 19. Jan., 16. Febr., 29. März, 20. April, 18. Mai, 13. Juni, 20. Juli, 29. Aug., 21. Sept., 19. Okt., 21. Novbr., 21. Dezbr.
- Brugg**, 2. Febr., 9. Mai, 29. Sept., 12. Dezbr.
- Buchau**, Krämer- u. Viehm. 1. März, 26. April, 26. Juli, 18. Okt.
- Bühl**, Krämerm. 21. Febr., 9. Mai, 8. Aug., 7. Nov.; Viehm. 22. Febr., 10. Mai, 9. Aug., 8. Nov.
- Burlach**, Krämer-, Vieh- u. Flachsm. 29. Sept.
- Calw**, 8. März, 24. Mai, 27. Sept., 29. Novbr.
- Candern**, Viehm. 10. Jan., 14. Febr., 14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 8. Aug., 12. Sept., 10. Okt., 14. Novbr., 12. Dezbr.
- Cappel a. Rh.**, 26. Okt.
- Carlsruhe**, Messen 6. Juni, 7. Nov. (je 14 Tage); Pferdew. 13. Juni.
- Chur**, 5. u. 31. März, 22. Mai, 22. Sept., 14. Okt., 22. Novbr., 12. Dezbr.; Viehm. 2. Mai.
- Constanz**, Messen 2. Mai, 19. Sept., 28. Nov. (je 8 Tage); mit diesen Messen ist je ein Vieh-, Leders-, Schnitt-, Küblers- und Faswaarenmarkt verbunden; Viehm. 4. Jan., 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 2. Nov., 6. u. 21. Dez.
- Crailsheim**, Krämerm. 8. Juni, 11. Nov., 21. Dez.; Viehm. 1. März, 26. April, 10. Mai, 28. Juni, 9. Aug., 20. Sept., 18. Okt., 15. Nov. Schafmarkt: 13. Septbr.
- Denkendorf**, 7. April, 28. Okt.
- Derbingen bei Maulbronn**, Krämer- u. Viehm. 2. Febr., 19. April, 6. Sept., 17. Nov.
- Dettingen b. Glatten**, 2. Febr., 8. Juli.
- Dettingen u. Teck**, 19. April 13. Dez.
- Diemringen**, 29. Juni, 21. Septbr., 28. Okt., 21. Dezbr.
- Diengen**, 19. April, 7. Juni, 24. Aug., 21. Dezbr.
- Diesenhofen**, Krämer- und Viehm. 10. Jan., 14. Febr., 14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 15. August, 12. Sept., 10. Okt., 21. Nov., 21. Dez.
- Donaueshingen**, Krämer-, Vieh- u. Schweinem. 25. April, 24. Juni, 29. Sept., 11. Nov.; Vieh- und Schweinem. 23. Febr., 30. März, 25. Mai, 31. Aug., 26. Oktbr.; Schweinem. 26. Jan., 27. Juli, 28. Dez.; Pferdew. 2. März, 7. Sept.; Frucht. jeden Mittwoch.
- Durlach**, Krämermarkt 1. März, 16. Aug., 2. Nov., 7. Dezbr.; Viehm. 24. Jan., 28. Febr., 28. März, 25. April, 23. Mai, 27. Juni, 25. Juli, 22. Aug., 26. Sept., 24. Okt., 28. Nov., 29. Dezbr.
- Eberbach**, 4. April, 30. Mai, 25. Aug., 24. Nov.
- Ebingen**, Krämer- u. Viehmarkt 15. März, 21. April, 14. Juni, 19. Juli, 13. Okt., 22. Dez.
- Ebingen a. d. Don.**, Krämer- u. Viehm. 20. Jan., 19. April 7. Juni, 14. Sept., 8. Nov., 6. Dez.; Schafm. 28. Juni, 1. Aug., 14. Sept., 17.

Dft.; Wollm. 28. u. 29. Juni.
Ehrenstetten, Krämer- u. Viehmarkt
10. Aug.
Eichholzheim, 28. März, 29. Aug.,
30. Nov.; Viehmarkt 24. Febr., 28.
April, 30. Juni.
Eichstetten, 10. Mai, 13. Sept.
Eigeltingen, 24. Febr., 23. Mai, 22.
Sept., 24. Nov.
Eilmendingen, Krämerm. 3. März, 7.
Nov.
Ellwangen, Krämer-, Pferd- u. Viehm.
10. Jan.; Krämer- u. Viehm. 7. u.
29. März, 23. Mai, 15. Juni, 10.
Aug., 3. Okt.; Pferd. 28. März;
Viehm. 25. April, 18. Juli, 12.
Sept., 21. Nov., 12. Dez.; Schaf-
markt 11. Aug., 4. Okt.
Eltach im Schwarzwald, Krämer- u.
Viehm. 24. Febr., 25. April, 27.
Juni, 6. Sept., 31. Okt.
Emmendingen, Krämer- u. Viehm. 15.
März, 31. Mai, 2. Nov., 13. Dez.;
Viehm. in den Monaten Februar bis
Dezember je am ersten Donnerstag.
Erdingen, Krämer- u. Viehm. 1. März,
30. Aug., 22. Nov.; Viehm. 7. März,
4. April, 2. Mai, 7. Juni, 4. Juli,
1. Aug., 5. Sept., 3. Okt., 7. Nov.,
10. u. 17. März, 19. Mai, 5. Sept.,
14. Nov.; Vieh- u. Schweinem.
11. April, 2. Juli, 1. Aug., 10.
Okt., 27. Dezbr.
Eppingen, Krämerm. 15. März, 11.
Mai, 24. Aug., 24. Okt.; Viehm. 21.
Febr., 23. Mai, 25. Sept., 30. Nov.
Ermtalingen, 10. Mai, 21. Nov.
Ertingen, 3. Mai, 17. Nov.
Erzingen, Krämer- und Viehm. 28.
Febr., 7. Juni, 1. Sept., 25. Nov.
Eßlingen, Krämer- u. Viehm. 15.
März, 25. Juli; Krämer-, Vieh-,
Flach- u. Hanfm. 28.—30. Nov.,
Faßm. 6. Sept.
Ettenheim i. Wg., Krämer- u. Viehm.
9. Febr., 8. Juni, 24. Aug., 16. Nov.;
Viehm. 16. März, 20. April, 18.
Mai, 13. Juli, 21. Sept., 19. Okt.
Etlingen, Krämer- u. Viehm. 24.
Febr., 25. Juli, 15. Nov., 21. Dez.;
Viehm. 17. Jan., 21. Febr., 21.
März, 19. April, 16. Mai, 20. Juni,
18. Juli, 16. Aug., 19. Sept., 17.
Okt., 21. Nov., 19. Dez.; Frucht-
und Schweinem. jeden Mittwoch.
Fehringen, 31. Jan. 16. Mai, 4.
Juli, 29. Sept., 6. Dezbr.
Feldkirch, 24. Juni, 29. Sept., 21. Dez.
Flawyl, 14. März, 10. Okt., 12. Dez.;
Viehm. je am 2. Montag der weiteren
9 Monate.

Frankenthal, Krämermarkt 20. März,
26. Juni, 27. Nov.; Viehm. am 1.
Donnerstag jeden Monats; Frucht-
markt jeden Freitag.
Frankfurt a. M., Messen: 6. April, 31.
Aug. (je 21 Tage); Pferd. 18.
April, 29. Aug.
Frauenfeld, 28. Febr., 25. April, 27.
Juni, 22. Aug., 26. Sept., 17. Okt.,
12. Dezbr.
Freiburg im Breisgau, Messen: 9.
Mai, 14. Nov. (je 8 Tage); Vieh-
markt 13. Jan., 10. Febr., 10.
März, 14. April, 12. Mai, 9.
Juni, 14. Juli, 11. Aug., 8. Sept.,
13. Okt., 17. Nov., 8. Dezbr.
Freinsheim, 11. Sept.
Freudenstadt, Krämer- u. Viehm. 2.
Febr., 3. Mai, 25. Juli, 29. Sept.
Friedrichshafen, Krämerm. 3. Mai,
14. Sept.; Krämer-, Vieh- und
Schweinem. 28. Nov.
Friesenheim, 16. Febr., 12. Okt.
Furtwangen auf dem Schwarzwald,
Krämer- und Viehm. 11. Mai, 22.
Juni, 7. Sept., 5. Dezbr.
Gais, 5. April, 20. Dezbr.
Gamertingen, Krämer- u. Viehm. 21.
März, 24. Juni, 24. Aug., 28. Okt.
Geisingen, Krämer-, Vieh- und
Schweinemarkt 29. März, 31. Mai,
26. Juli, 8. Novbr.; Vieh- und
Schweinemarkt 22. Febr., 26. April,
20. Sept., 13. Dezbr.
Geislingen an der Steig, Krämer- u.
Viehmarkt 25. März, 24. Juni,
27. Okt.; Krämerm. 28. Oktbr.;
Viehm. 30. Nov.
Gengenbach, Krämer- u. Viehm. 20.
April, 9. Nov.
Germerstheim, 6. Juni, 2. Oktbr.
Gernsbach, Krämerm. 4. April, 30.
Mai, 24. Aug.; Viehm. 11. Jan.,
15. Febr., 7. April, 19. Mai, 2.
Juni, 7. Juli, 23. Aug., 1. Sept.,
6. Okt., 8. Nov., 1. Dez.
Glarus, 16. Aug., 21. Sept., 4. u.
22. Okt., 1. u. 15. Nov., 6. Dez.
Glatt am Neckar, Krämer- u. Viehm.
8. März, 25. Okt.
Gochsheim, Krämerm. 15. März, 24.
Juni, 30. Nov.; Viehm. 14. März,
23. Juni, 30. Nov.
Göppingen, Krämer- u. Viehmarkt 2.
Mai, 24. Aug., 15. Nov.; Viehm.
17. Febr., 7. Juli, 12. Okt.; Schaf-
markt 31. März, 13. August, 12.
Nov.; Wollmarkt 1.—3. Okt.
Görwihl, Krämer- u. Viehm. 27. April,
15. Juni, 1. Sept., 16. Nov.
Gondelsheim, 9. März, 5. Juli.

Gottlieben, 2. Mai.
Grafenhausen im Schwarzwald, Krä-
mer- u. Viehm. 23. April, 30. Juni,
6. Oktober.
Grenzach, 27. Juni.
Griesen i. Kleggau, Krämer- u. Viehm.
3. März, 10. Aug., 28. Okt., 28.
Dezbr.; Viehm. 6. Jan., 3. Febr.,
7. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli,
1. Sept., 3. Nov.
Gronbach, 31. Mai, 26. Sept.
Großelfingen, 9. Juni, 14. Nov.
Großlaußenburg, Krämer- u. Viehm.
18. April, 6. Juni, 22. Aug., 29.
Sept., 31. Okt., 21. Dez.
Güdingen, 5. April, 18. August.
Gäigerloch, 7. Febr., 23. Mai, 5.
Sept., 12. Dezbr.
Haiterbach, 1. März.
Hall, 8. März, 25. Juli, 29. Sept.;
Viehm. 5. Jan., 9. Febr., 2. März,
6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli,
3. Aug., 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov.,
7. Dez.; Schafm. 7. April, 6. Okt.;
Flachm. 11. Nov.; Frucht- und
Schweinem. jeden Samstag.
Harmersbach i. Th., 4. Sept., 16. Okt.
Haslach im Kinzigthal, 7. März, 2.
Mai, 4. Juli, 3. Okt., 14. Nov.
Hämersheim am Neckar, 5. Mai, 18.
Aug., 24. Novbr.
Hausach im Kinzigthal, 11. Jan., 1.
Nov., 13. Dezbr.
Haungen, 31. März, 16. Juni, 25.
Juli, 15. Sept., 17. Nov., 22. Dez.
Hedingen, 18. April, 18. Juli, 26.
Sept., 12. Dezbr.
Heidelberg, Messen: 16. Mai (8 Tage),
17. Okt. (14 Tage); Viehm. jeden
Montag; Frucht. jeden Dienstag.
Heidelberg, bei Bruchsal, Krämerm.
18. April, 26. Sept.; Viehm. 4.
Jan., 1. Febr., 1. März, 5. April, 3.
Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6.
Sept., 4. Okt., 2. Nov., 6. Dez.
Heiden, St. Appenzell, 8. April, 6.
Mai, 23. Dez.; Frucht- u. Viehm.
jeden Freitag.
Heidenheim, Krämer-, Vieh- u. Pferde-
markt 25. März; Krämermarkt 25.
Juli, 21. Sept., 30. Nov.; Pferd.,
Vieh- u. Schafmarkt 22. Septbr.;
Schafm. 29. Juli, 31. Okt.
Heilbronn, Messen: 2. Mai, 1. Nov.
Krämer-, Vieh- und Leder. 15.
Febr., 30. März, 18. Mai, 31.
Aug., 4. Okt., 29. Nov.; Schafm.
10. Aug., 22. Sept., 18. Nov., 15.
Dezbr.
Heiligenberg, Krämer- und Viehm. 10.
Mai, 30. Aug., 9. Nov.

Heiligenkreuzsteinach, 21. März, 13. Juni, 19. Sept., 21. Nov., zugleich Gessinnst.; Viehm. 23. März, 14. Juni, 13. Sept.
Heiningen, Krämer-, Pferd- u. Viehm. 25. März.
Heitersheim im Breisgau, 29. Aug., 6. Dez.; Viehm. 3. Jan., 7. Febr., 7. März, 4. April, 2. Mai, 7. Juni, 4. Juli, 1. Aug., 5. Sept., 3. Okt., 7. Nov.
Hennigkofen, D. A. Leitnang, Krämer- u. Viehm. 7. Juni, 6. Dez.; Viehm. 4. Jan., 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 1. Nov.
Herbolzheim, 19. April, 7. Juni, 28. Okt.
Herisau, 4. Febr., 29. April, 17. Okt. 18. Nov., 23. Dezbr.
Herrschried, Krämer- u. Viehm. 16. März, 13. Juni, 11. Aug., 12. Okt.
Hilsbach bei Sinsheim, 26. April, 4. Juli, 12. Sept.
Hilzingen, Krämer- u. Viehm. 15. Juni, 17. Okt., 25. Nov.; Vieh- u. Schweinem. am ersten Freitag jeden Monats.
Hörden b. Gernsb., Krämer- u. Viehmarkt 19. April, 21. Juni, 29. Sept.
Hohenhalsach, 1. Mai.
Hornberg, Krämer- u. Viehm. 17. März, 29. Juni, 29. Aug., 17. Nov., 28. Dezbr.
Hüfingen, 7. April, 2. Juni, 28. Juli, 13. Okt., 29. Nov.
Jahenheim, 11. April, 26. Okt.
Jungenstadt, 2. Mai, 6. Sept.
Jinneringen, 3. Mai, 25. Juli, 14. Sept., 21. Nov.
Jony, Krämer- u. Viehm. 28. April, 28. Juli, 29. Sept., 17. Novbr.; Viehm. 6. Jan., 3. Febr., 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. Aug., 1. Sept., 6. Okt., 3. Nov., 1. Dez.
Kadelburg, A. Waldbut, Krämerm. 7. März, 7. Juni, 29. Aug.
Kaiserslautern, Krämerm. 8. Febr., 15. Mai, 21. Aug., 15. Novbr.; Viehm. 1. Oktbr.; Fruchtmarkt jeden Dienstag.
Kandern, 29. März, 29. Nov.; Viehm. am 2. Montag jeden Monats.
Kehl, Krämer- u. Viehm. 19. April, 7. Juni, 4. Oktbr., 22. Novbr.; Schweinem. am ersten Donnerstag jeden Monats; Fruchtmarkt alle Donnerstage.
Kempten, a. in der Altstadt: Krämer- u. Viehm. 2. März, 21. Sept.;

Krämerm. 28. bis 30. Juni; Pferde- u. Viehm. 30. Juni; — b. in der Neustadt: Krämerm. 4. u. 26. Mai, 22.—23. Nov.; Viehm. jeden Samstag während dem Fasten- und Pfingst- samstage, und am 21. Nov., 24. u. 31. Dezbr.
Kenzingen i. Br., Krämer- u. Viehm. 26. April, 16. Aug., 1. Dez.; Viehmarkt 17. März, 19. Mai, 20. Okt.
Kippenheim bei Lahr, 24. Febr., 24. Oktbr.
Kirchberg a. d. Jart, 25. Jan., 1. Mai, 1. Nov.
Kirchen, A. Lörrach, 26. April, 27. Okt.; Viehm. 6. März, 2. Juni, 7. Juli, 1. Sept.
Kirchheim a. Neck., 18. April, 6. Sept.
Kirnbach, 24. Mai, 6. Sept.
Kleinlaufenburg, Krämer- u. Viehm. 12. März, 22. Juli, 25. Nov.
Klosterwald, 5. April, 31. Mai, 23. Aug., 22. Nov.
Knittlingen, Krämer- u. Viehm. 15. März, 17. Mai, 16. Aug., 18. Okt., 20. Dez.; Viehm. 18. Jan., 15. Febr., 19. April, 21. Juni, 19. Juli, 20. Sept., 15. Nov.
Königsbach, 30. Mai, 24. Okt.; Pferde-, Vieh- u. Krämerm. 10. Febr., 14. Juli, 8. Sept.
Kork, Krämer- u. Viehm. 31. Okt.
Krauchenwies, 4. April, 30. Mai, 3. Nov.
Kreuzlingen, 2. Mai, 19. Sept., 28. Nov.
Krozingen, 3. Febr., 16. Okt.
Külshheim, Krämerm. 8. März, 10. Mai, 13. Sept., 11. Okt.; Viehm. 9. März, 13. April, 11. Mai, 8. Juni, 14. Sept., 12. Okt.
Kuppenheim bei Raßlath, Krämer- u. Viehm. 10. Okt.
Lahr, Krämer- u. Viehm. 5. April, 23. Aug., 8. Nov.; Krämerm. 20. Dez.; Viehm. 31. Mai, 4. Okt.
Laichingen auf der Alb, Krämer-, Vieh- u. Pferdenn. 18. April, 6. Juni, 18. Okt., 30. Nov. Leinwand- u. Garnm. 14. Mai, 24. Aug., 28. Okt.
Lambesheim, 4. Sept.
Landau, 1. Mai, 11. Sept.; Fruchtmarkt jeden Dienstag und Donnerstag.
Langenau, 18. April, 6. Juni, 29. Sept., 21. Dezbr.
Langensteinbach, Krämer- u. Viehm. 31. Mai, 25. Oktbr.; Viehm. 17. März, 21. Juli.
Laupheim, Krämer- u. Viehm. 28. Febr., 18. April, 6. Juni, 25. Juli, 10. Okt.; Pferde- u. Viehm. 15. März, 10. Mai, 28. Juni, 27. Sept.

Leinfelden, 25. März, 6. Juni, 25. Juli, 28. Okt., 30. Nov.
Leipzig, Messen: 11. Jan., 2. Mai, 26. Sept.
Leuzkirch, Krämerm. 7. März, 19. April, 25. Juni, 4. Okt.
Leutkirch, Krämer- u. Viehmarkt 21. März, 30. Mai, 17. Okt., 30. Nov.; Viehm. am 1. Montag jeden Monats.
Lichtenau, 5. Mai, 22. Sept., 1. Dez.
Lichtensteig, 7. Febr., 25. April, 13. Juni, 7. Nov.
Limbach, 15. Juli, 28. Okt.
Lindau, Messen: 6. April, 4. Nov.; Viehm. jeden Samstag.
Liptingen, 28. März, 2. Juni, 12. Sept., 10. Nov.
Löfingen, Krämer- u. Viehm. 2. Mai, 21. Sept., 28. Dezbr.; Viehm. 7. März, 1. Aug.; Schweinem. am zweiten Montag jeden Monats.
Lörrach, 23. Febr., 14. Sept.; Viehm. 20. Jan., 17. Febr., 17. März, 21. April, 19. Mai, 16. Juni, 21. Juli, 18. Aug., 15. Sept., 20. Oktbr., 17. Nov., 15. Dez.
Lottstetten im Kleggau, Krämer- u. Viehm. 24. Jan., 9. Mai, 17. Okt.
Luzern, 21. Febr., 24. Mai, 7. Juni, 27. Sept., 11. Okt., 20. Dezbr.
Mahlberg, 28. März, 4. August, 25. Nov.
Malsch bei Wiesloch, 21. Juni.
Mannheim, Messen: 1. Mai, 29. Sept. (je 14 Tage); Viehm. 4. Jan., 1. Febr., 8. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 1. Nov., 6. Dezbr.
Marbach, a. Neck., Krämer- u. Viehm. 30. April, 14. Juli, 19. Nov. (je Tage zuvor Holz m.). Viehm. 3. März.
Marzdorf, 17. Jan., 28. März, 13. Juni, 19. Sept., 14. Nov.; Viehm. jeden Montag, an welchem auch landw. Erzeugnisse aller Art eingeführt u. verkauft werden dürfen.
Meckesheim, 28. März, 12. Sept.
Meersburg, Krämerm. 29. Aug., zugleich Holzgeschirr- u. Bretterm., 11. Nov., 5. Dezbr.
Meiringen, 15. März, 14. u. 30. Okt.
Memmingen, 11. Okt.; Viehm. 4. Jan., 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 5. Juli, 2. Aug., 6. Dez.; Pferde- u. Viehm. 7. Juni; Pferde-, Vieh- u. Schafm. 6. Sept., 4. Okt.; Hopfenm. jeden Montag vom 1. Okt. bis 1. Mai; Fruchtmarkt jeden Dienstag.
Mengen, Krämer- u. Viehm. 26. Febr. Krämerm. 23. April, 24. Juni, 14. Sept., 12. Nov.
Menzingen, b. Bretten, Krämerm. 7.

Juni 26. Sept.; Viehm. 14. März.
 Merlingen, Krämer, Vieh u. Hof-
 markt 18. April, 12. Sept.
 Möhringen, Krämer, Vieh u. Schafm.
 4. April, 20. Juni, 18. Juli, 3. u. 21.
 Okt., 21. Nov.; Vieh u. Schafm.
 31. Jan., 28. Febr., 2. Mai, 29.
 Aug., 26. Dezbr.
 Mönchweiler, Krämer u. Viehm. 21.
 März, 14. Juni, 7. Juli, 6. Sept.
 Mößkirch, 21. März, 20. Juli, 28. Okt.,
 13. Dez.; Viehm. 3. Jan., 7. Febr.,
 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni,
 4. Juli, 1. Aug., 5. Sept., 3. Okt.,
 7. Nov., 5. Dezbr.
 Mosbach, Krämerm. 28. Febr., 19.
 April, 24. Juni, 12. Sept., 10. Nov.;
 Viehm. 8. u. 24. Febr., 15. März,
 10. Mai, 25. Okt., 15. Nov.
 Mühlburg, 20. März, 25. Aug., 17. Nov.
 Mühlheim a. d. Donau, Krämer u.
 Viehm., 14. März, 30. Mai, 29.
 Sept., 31. Okt., 30. Nov.
 Müllheim, Krämer u. Viehm. 17.
 Mai, 3. Nov.; Viehm. 4. Febr.,
 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Juni,
 1. Juli, 5. Aug., 2. Sept., 7. Okt.,
 4. Nov.
 Müningen, Krämer u. Viehm., 14.
 Febr., 4. April, 20. Juni, 25. Sept.,
 31. Okt., 7. 14. u. 21. Nov., 21. u.
 22. Dezbr.
Neckarelz, 7. Juni, 22. Aug.
 Neckargemünd, 28. Febr., 24. Juni,
 25. Nov.; Viehm. 22. Febr., 26.
 April, 22. Sept.
 Neckargerach, 17. Mai, 4. Okt.
 Neuhausen (Württemberg), Krämer u.
 Viehm. 9. März, 8. Juni, 21. Sept.,
 9. Nov.
 Neustadt a. d. Schwarzwald, 20. Jan.,
 28. März, 30. Mai, 1. Aug.; 28. Okt.
 Nördlingen, Messen: 24. April, 19. Juni.
 Nußloch, Krämerm. 7. Juni, 28. Nov.
 Oberkirch, Krämerm. 27. April, 10.
O Aug., 6. Dez.; Viehm. 24. März,
 6. Okt.
 Oberlenningen, 22. März, 6. Sept.
 Oberndorf, am Neckar, Krämer u.
 Viehm. 12. März, 2. Mai, 20. Juli,
 24. Aug., 29. Sept., 11. Nov.
 Obrißheim, 11. Juli, 7. Nov.
 Oettingen, Amt Bruchsal, 5. Juli.
 Oßenburg, 9. u. 10. Mai, 19. u. 20.
 Sept.; Pferdemarkt 1. Juni.
 Osnabingen i. Br., 19. April, 14. Sept.
 Olnhausen, 31. Jan., 25. April, 30.
 August.
 Otten, 31. Jan., 14. März, 4. April,
 2. Mai, 13. Juni, 4. Juli, 5. Sept.,
 17. Okt., 12. Dezbr.

Oppenheim, 25. Jan., 19. Juli.
 Osterburken, Krämer. 11. Juli, 17.
 Okt., 12. Dezbr.
Pfalzgrafensweiler, 17. März, 30.
 Juni, 6. Okt.
 Pforzheim, 15. März, 14. Juni, 13.
 Dez.; Viehm. 3. Jan., 7. Febr., 7.
 März, 4. April, 2. Mai, 7. Juni, 4.
 Juli, 1. Aug., 5. Sept., 3. Okt., 7.
 Nov., 5. Dez.
 Pfullendorf, 14. März, 2. Mai, 29.
 Aug., 17. Okt., 12. Dezbr.
Radolfzell, Krämer, Pferd, Vieh u.
 Schweinem. 23. März; Krämer,
 Vieh u. Schweinem. 1. Juni, 24.
 Aug., 9. Nov.; Pferd, Vieh und
 Schweinem. 2. März, 6. u. 20. April,
 4. u. 18. Mai; Vieh u. Schweinem.
 5. u. 19. Jan., 2. u. 16. Febr., 15.
 Juni, 6. u. 20. Juli, 3. Aug., 7. u.
 21. Sept. zugl. Holzgeschirm., 5. u.
 19. Okt., 16. Nov., 7. u. 21. Dez.;
 Fruchtmarkt jeden Mittwoch.
 Ragatz, 5. Febr., 21. März, 27. Sept.,
 17. Okt., 5. Dezbr.
 Rappertswyl, 26. Jan., 9. Febr., 20.
 April, 8. Juni, 17. Aug., 5. Okt.,
 14. Dezbr.
 Rastatt, Krämer u. Viehm. 25.
 April, 29. Aug.; Viehm. 13. Jan.,
 10. Febr., 10. März, 26. April, 12.
 Mai, 9. Juni, 14. Juli, 30. Aug., 8.
 Sept., 13. Okt., 26. Nov., 15. Dez.
 Ravensburg, Krämer u. Viehm. 17.
 Juni, 18. Nov.; Pferd. 5. März,
 29. Okt.; Schafm. 16. Juni, 17.
 Okt.; Frucht, Vieh und Schweinem.
 jeden Samstag.
 Renchen, 28. März, 17. Okt.
 Reutlingen, Lederessen, einschl. roher
 Häute: 21. März, 8. Aug.; Tuch-
 messen: 7. u. 8. März, 3. u. 4. Okt.;
 Krämer u. Viehm. 15. März, 9.
 Aug., 25. Okt., 6. Dezbr.; Schafm.
 15. März, 3. Aug., 1. Nov., 13. Dez.,
 Viehm. 4. Jan., 1. Febr., 1. März,
 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2.
 Aug., 6. Sept., 4. Okt., 2. Nov., 6.
 Dezbr.; Schnittwaaren u. Brenn-
 holzm. jeden Samstag.
 Rheinfelden, 26. Jan., 4. Mai, 31.
 Aug., 9. Nov.
 Rheinzabern, 4. — 6. Sept.
 Riedlingen, Krämer u. Viehm. 21.
 Febr., 25. April, 13. Juni, 25. Juli,
 10. Okt., 19. Dez.; Viehm. 3. Jan.,
 7. Febr., 7. März, 4. April, 2. Mai,
 7. Juni, 4. Juli, 1. Aug., 5. Sept.,
 3. Okt., 7. Nov., 5. Dez.
 Riegel, Krämer u. Viehm. 8. Febr.,
 5. Juli, 4. Okt.
 Romanshorn, Frucht. jeden Montag.

Rorsbach, Krämer u. Viehm. 2.
 Juni, 3. Nov., 1. Dez.; Frucht. je-
 den Donnerstag.
 Rottenburg, 21. März, 20. Juni, 7.
 Nov.; Viehm. 17. Jan., 22. Aug.
 Rottweil, Krämer u. Viehm. 24. Febr.,
 23. April, 24. Juni, 14. Sept., 18.
 Okt., 25. Nov.
Salem, Krämer u. Viehm. 19.
 April, 7. Nov.
 Säckingen, Krämer u. Viehm. 7.
 März, 25. April, 17. Okt., 30. Nov.;
 Viehm. 7. Febr., 4. April, 7. Juni,
 4. Juli, 1. Aug., 5. Sept.
 Sargans, 22. Febr., 3. Mai, 4. Okt.,
 10. u. 24. Nov., 30. Dezbr.
 Saulgau, Krämer, Pferd u. Viehm.
 3. März, 19. April, 29. Sept., 30.
 Nov.
 Schaffhausen, Krämer u. Viehm. 8.
 März, 7. Juni, 30. Aug., 15. Nov.;
 Viehm. 4. Jan., 1. Febr., 1. 15. u.
 22. März, 5. u. 19. April, 3. Mai,
 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. u. 20.
 Sept., 4. Okt., 2. Nov., 6. Dez.
 Schiltach, Krämerm. 24. Febr., 29.
 Juni, 21. Sept., 30. Nov.
 Schliengen, 28. Febr., 13. Juni, 12.
 Sept., 5. Dezbr.
 Schönau, 25. April, 30. Juni, 31. Okt.;
 Viehm. 13. Jan., 10. Febr., 10.
 März, 14. April, 12. Mai, 9. Juni,
 14. Juli, 11. Aug., 9. Sept., 13.
 Okt., 10. Nov., 9. Dez.
 Schoppsheim, Krämer u. Viehm. 22.
 Febr., 7. Juni, 4. Okt., 6. Dez.;
 Viehm. 5. Jan., 2. Febr., 2. März,
 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli,
 3. Aug., 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov.,
 7. Dez.
 Schorndorf, Krämer u. Viehm. 1. März,
 7. Juni, 22. Nov. (je Tage zuvor
 Holz u. Bretterm.); Viehm. 2. Aug.
 Schramberg, Krämer u. Viehm. 28.
 März, 9. Mai, 15. Juni, 10. Aug.,
 11. Okt., 6. Dezbr.
 Schriesheim, Krämerm. 2. März, 27.
 Juli, 29. Aug., 26. Okt.; Viehm.
 1. März, 26. Juli, 30. Aug., 25. Okt.
 Schwesingen, 23. März, 29. Juni, 28.
 Sept.; Viehm. 22. März, 28. Juni,
 27. Sept.; Gespinnst. 9. Nov.
 Schwyz, 31. Jan., 17. März, 2. Mai,
 10. Okt., 14. Nov., 4. Dezbr.
 Selbach, 19. April, 17. Juni, 29.
 Sept., 25. Nov.
 Singen, Krämer u. Viehm. 13. Juni,
 15. Sept., 7. Nov.
 Sinsheim, Krämerm. 15. März, 22.
 Aug., 7. Nov.; Viehm. 22. Febr.,
 10. Mai, 30. Aug., 22. Nov.;
 Frucht. jeden Montag.

Spal...
 Ju...
 Spyn...
 Fr...
 St. V...
 Ju...
 St. V...
 St. V...
 St. V...
 u...
 Ju...
 St. V...
 Stan...
 25...
 Steck...
 17...
 Stein...
 25...
 Stein...
 Vie...
 Stette...
 14...
 Stett...
 Stock...
 7...
 4...
 Apr...
 2...
 Nov...
 jede...
 Sträu...
 Ma...
 Stätt...
 Jan...
 22...
 14...
 Sei...
 Stutt...
 12...
 23...
 26...
 Sulz...
 Vie...
 27...
 Dez...
 21...
 Sulz...
 Tett...
 M...
 Theng...
 Sep...
 Sch...
 27...
 Nov...
 Theng...
 Febr...
 24...
 Vie...
 Todtm...
 u. V...
 7. C...

Spachingen, 24. Febr., 19. April, 13. Juni, 24. Aug., 17. Okt., 11. Nov.
Speyer, Messen: 22. Mai, 30. Okt.; Fruchtmarkt jeden Dienstag.
St. Blasien, Krämer- u. Viehm. 27. Juni, 14. Sept.
St. Gallen, 21. Mai, 22. Oktober; Wochenm. jeden Samstag.
St. Georgen bei Billingen, Krämer- u. Viehm. 5. April, 5. Mai, 28. Juni, 22. Aug., 11. Okt.
St. Märgen, 13. Juni, 5. Sept.
Staufen, Stadt, 8. März, 3. Mai, 25. Juli, 1. Nov.
Steckborn, 9. Febr., 5. Mai; Viehm. 17. Nov.
Stein am Rhein, 26. Jan., 30. März, 25. Mai, 29. Juni, 28. Sept., 30. Nov.
Stein (Canton Aargau), Krämer- u. Viehm. 14. Febr., 25. April, 18. Okt.
Stetten am kalten Markt, 22. März, 14. Juni, 6. Sept., 8. Nov.
Stettfeld bei Bruchsal, 3. Mai.
Stodach, Krämer- u. Viehm. 21. April, 7. Juli, 13. Okt., 17. Nov.; Viehm. 4. Jan., 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 2. Nov., 6. Dez.; Frucht- u. Ferkelm. jeden Dienstag.
Strümpfelbrunn, Amt Gerbach, 24. Mai, 26. Juli, 25. Okt.
Stühlingen, Krämer- u. Viehm. 10. Jan., 21. März, 25. April, 20. Juni, 22. Aug., 3. Okt., 7. Nov.; Viehm. 14. Febr., 9. Mai, 11. Juli, 12. Sept., 12. Dezbr.
Stuttgart, Messen: 23. Mai (1 Woche), 12.—24. Dez.; Tuchmesse u. Wollm. 23. Aug. (3 Tage); Pferdemarkt. 25. u. 26. April.
Sulz am Neckar, Krämer-, Pferde- u. Viehm. 10. März, 2. Juni, 8. Sept., 27. Okt.; Krämer- u. Viehm. 15. Dez.; Schafm. 31. März, 2. Sept., 21. Okt.
Sulzburg i. B., 30. Mai, 27. Okt.
Tettwang, Krämer- und Viehm. 9. Mai, 21. Sept., 16. Nov.
Thengenstadt, Krämer- u. Viehm. 14. März, 28. April, 21. Juni, 21. Septbr., 28. Oktbr.; Vieh- und Schweinem. 28. Jan., 25. Febr., 27. Mai, 29. Juli, 26. Aug., 25. Nov., 30. Dezbr.
Thingen, Krämer- und Viehm.: 3. Febr., 25. April, 31. Mai, 24. Juni, 24. August, 29. Sept., 30. Nov.; Viehm. 10. März, 12. Juli, 17. Okt.
Tobmoos (Vordertobmoos), Krämer- u. Viehm. 7. Juni, 26. Juli, 16. Aug., 7. Septbr.

Trochtelfingen, 28. März, 7. Juni, 21. Sept., 7. Nov.
Tryberg, 3. Febr., 12. März, 3. Mai, 4. Juli, 24. August, 29. Sept., 25. Nov., 27. Dezbr.
Tuttlingen, Krämer- u. Viehm. 15. März, 3. Mai, 12. Juli, 11. Oktbr., 10. Nov., 23. Dez.; Woll- u. Schafm. 16. Juni, 31. Aug., (je 3 Tage)
Ueberlingen, Krämer- u. Viehm., 30. März, 4. Mai, 31. Aug., 26. Okt., 7. Dezbr.; Viehm. am letzten Mittwoch jeden Monats; Fruchtmarkt jeden Mittwoch.
Ulm, Messen: 13. Juni, 28. Nov. (je 8 Tage); Pferdemarkt. 25. Jan., 15. Febr., 8. März, 13. Juni, 15. Nov.; Vieh- u. Schafm. 7. April, 17. Juni, 12. Nov.; Wollm. 17. Juni; Leberm. 7. März, 19. Septbr.; Tuchm. 14. März, 31. Okt. (je 3 Tage); Hopsenn. jeden Samstag vom 1. Okt. bis 1. Jan.; Fruchtmarkt jeden Samstag.
Urach, Krämer-, Pferde- u. Viehm. 22. Febr., 2. Mai, 25. Juli, 4. Okt., 2. Nov.; Krämer- u. Viehm. 12. Dezbr.
Ugnach, 18. Jan., 26. Febr., 26. März, 16. April, 10. Mai, 22. Okt., 5. u. 19. Nov., 3. Dez.
Waiblingen an der Enz, Krämer-, Pferde- u. Viehm. 8. März, 26. April, 12. Juli, 8. Sept., 16. Nov.
Willingen, Krämer-, Vieh- u. Fruchtmarkt. 19. April, 2. Mai, 7. Juni, 25. Juli, 21. Sept., 28. Okt.; Krämer- u. Fruchtmarkt. 21. Dezbr.; Vieh- und Fruchtmarkt. 8. März.
Wöhrenbach, Krämer- u. Viehm. 12. Mai, 4. Juli, 3. Okt., 14. Nov.
Wöhringenstadt, 24. Febr., 2. Mai, 29. Sept., 11. Nov., 6. Dezbr.
Waldbirch, 24. Febr., 5. Mai, 28. Juli, 24. Nov.
Waltsee, Krämerm. 19. April, 7. Juni, 4. Okt., 15. Nov.; Pferdemarkt. 15. März, 7. Juni, 4. Okt.; Viehm. am letzten Freitag jeden Monats.
Waldbühl, Krämer-, Vieh- u. Fruchtmarkt. 9. Febr., 6. April, 4. Mai, 2. Juni, 25. Juli, 21. Sept., 19. Okt., 6. u. 30. Dezbr.
Walldorf, 24. Okt.
Waldbörn, Messe: 14. Juni, (14 Tage); Krämerm. 7. April, 11. Okt.
Wangen, i. Allg., Krämer- u. Viehm. 7. Juni, 21. Sept., 14. u. 28. Nov. Vieh-, Frucht- u. Bistualienm. 5. Jan., 3. Febr., 1. März, 6. April,

4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez.
Wehr, Krämer- u. Viehm. 8. Febr., 10. Mai, 9. Aug., 8. Nov.; Viehm. 5. Jan., 3. Febr., 1. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez.
Weil, die Stadt, Krämer-, Pferde-, Vieh- u. Schweinem. 28. März, 25. April, 13. Juni, 24. Aug., 17. Okt., 19. Dezbr.; Pferde-, Vieh- und Schweinem. 10. Jan., 14. Febr., 25. April, 25. Juli, 19. Sept., 21. Nov.
Weinselden, Krämer- u. Viehm. 3. Febr., 11. Mai, 9. Nov., 14. Dezbr.; Viehmarkt 12. u. 26. Jan., 23. Febr., 9. u. 30. März, 13. u. 27. April, 25. Mai, 8. u. 29. Juni, 13. u. 27. Juli, 10. u. 24. Aug., 14. u. 28. Sept., 12. u. 26. Okt., 30. Nov., 28. Dezbr.
Weingarten, (Württemberg), 26. und 27. Mai, 24. Juni.
Weinheim, 5. April, 24. Mai, 16. Aug., 8. Nov., 13. Dezbr.
Welschingen, Krämer- u. Viehm. 8. April, 11. Aug.
Wertheim, 25. März, 24. Mai, 4. Okt., 25. Nov.; Viehm. 9. u. 23. Febr., 20. und 27. April, 11. u. 25. Mai, 15. u. 30. Juni, 20. u. 27. Juli, 10. u. 31. Aug., 14. u. 28. Sept., 6. u. 26. Okt., 9. u. 30. Nov.
Wiesloch, 19. April, 8. Aug., 6. Dez.
Winterthur, 7. April, 19. Mai, 13. Okt., 10. Nov., 15. Dez.; Viehm. am ersten Donnerstag jeden Monats.
Wolsbach, Krämer- u. Viehm. 23. März, 1. Juni, 3. Aug., 12. Okt.; Krämerm. 3. Febr., 3. März, 5. Mai, 6. Okt., 3. Novbr.; Viehm. 6. Jan., 7. April, 2. Juni, 7. Juli, 4. Aug. 1. Sept., 1. Dezbr.
Wurzach, Krämer- u. Viehm. 3. Febr., 3. März, 5. Mai, 6. Okt., 3. Nov.; Viehm. 6. Jan., 7. April, 2. Juni, 7. Juli, 4. Aug., 1. Sept., 1. Dez.
Wyl, 8. Febr., 1. März, 23. April, 14. Juni, 5. Juli, 16. Aug., 4. Okt., 22. Nov., 5. Dezbr.
Zell am Hammerbach, Krämer- u. Viehm. 19. April, 7. Juni, 24. Aug., 28. Okt.
Zell im Wiesenthal, Krämer- u. Viehm. 28. Febr., 3. Mai.
Zirich, Ledermesse: 4. April; Messen: 1. Mai, 23. Juni, 11. Sept., 11. Nov.
Zug, 19. April, 7. Juni, 11. Okt., 29. Nov.
Zurzach, 5. März, 4. und 11. Juni, 27. Aug., 7. Nov., 12. Dezbr.

Reductionstabellen gangbarer Münzsorten.

Verwandlung der Vereins- und Preussischen Thaler in Gulden und Kreuzer.

1 Thaler hat 24 gute oder 30 Sgr.; der gute Groschen hat 12 Pfennige; 2 gGr. = $8\frac{3}{4}$ fr.;
4 gGr. = $17\frac{1}{2}$ fr.; 6 gGr. = $26\frac{1}{4}$ fr.; 8 gGr. = 35 fr.; $\frac{1}{2}$ Thaler = $52\frac{1}{2}$ fr.

Stück	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.
1	1	45	7	12	15	13	22	45	19	33	15	70	122	30	400	700	—
2	3	30	8	14	—	14	24	30	20	35	—	80	140	—	500	875	—
3	5	15	9	15	45	15	26	15	30	52	30	90	157	30	1000	1750	—
4	7	—	10	17	30	16	28	—	40	70	—	100	175	—	1500	2635	—
5	8	45	11	19	15	17	29	45	50	87	30	200	350	—	2000	3500	—
6	10	30	12	21	—	18	31	30	60	105	—	300	525	—	5000	8750	—

Verwandlung der Sünffrankenthaler in Gulden und Kreuzer.

Stück	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.												
1	2	20	18	42	—	35	81	40	52	121	20	69	161	—	86	200	40
2	4	40	19	44	20	36	84	—	53	123	40	70	163	20	87	203	—
3	7	—	20	46	40	37	86	20	54	126	—	71	165	40	88	205	20
4	9	20	21	49	—	38	88	40	55	128	20	72	168	—	89	207	40
5	11	40	22	51	20	39	91	—	56	130	40	73	170	20	90	210	—
6	14	—	23	53	40	40	93	20	57	133	—	74	172	40	91	212	20
7	16	20	24	56	—	41	95	40	58	135	20	75	175	—	92	214	40
8	18	40	25	58	20	42	98	—	59	137	40	76	177	20	93	217	—
9	21	—	26	60	40	43	100	20	60	140	—	77	179	40	94	219	20
10	23	20	27	63	—	44	102	40	61	142	20	78	182	—	95	221	40
11	25	40	28	65	20	45	105	—	62	144	40	79	184	20	96	224	—
12	28	—	29	67	40	46	107	20	63	147	—	80	186	40	97	226	20
13	30	20	30	70	—	47	109	40	64	149	20	81	189	—	98	228	40
14	32	40	31	72	20	48	112	—	65	151	40	82	191	20	99	231	—
15	35	—	32	74	40	49	114	20	66	154	—	83	193	40	100	233	20
16	37	20	33	77	—	50	116	40	67	156	20	84	196	—	200	466	40
17	39	40	34	79	20	51	119	—	68	158	40	85	198	20	500	1166	40

Verwandlung der Kronenthaler in Gulden und Kreuzer.

Stück	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.												
1	2	42	11	29	42	21	56	42	31	83	42	41	110	42	60	162	—
2	5	24	12	32	24	22	59	24	32	86	24	42	113	24	65	175	30
3	8	6	13	35	6	23	62	6	33	89	6	43	116	6	70	189	—
4	10	48	14	37	48	24	64	48	34	91	48	44	118	48	75	202	30
5	13	30	15	40	30	25	67	30	35	94	30	45	121	30	80	216	—
6	16	12	16	43	12	26	70	12	36	97	12	46	124	12	85	229	30
7	18	54	17	45	54	27	72	54	37	99	54	47	126	54	90	243	—
8	21	36	18	48	36	28	75	36	38	102	36	48	129	36	95	256	30
9	24	18	19	51	18	29	78	18	39	105	18	49	132	18	100	270	—
10	27	—	20	54	—	30	81	—	40	108	—	50	135	—	1000	2700	—

Verwandlung der Franken in Gulden.

Stück	fl.	fr.															
1	—	28	4	1	52	7	3	16	10	4	40	40	18	40	70	32	40
2	—	56	5	2	20	8	3	44	20	9	20	50	23	20	80	37	20
3	1	24	6	2	48	9	4	12	30	14	—	60	28	—	90	42	—

Nützliche Interesse- oder Zinsrechnung,

zu 4, zu 5 und zu 6 pro Cento gerechnet.

Zu 4 pro Cento.				Zu 5 pro Cento.				Zu 6 pro Cento.										
Haupt- summe.	Für ein Jahr.			Für einen Monat.			Für ein Jahr.			Für einen Monat.								
	fl.	fr.	hl.	fl.	fr.	hl.	fl.	fr.	hl.	fl.	fr.	hl.						
1000	40			3	20		50			4	10		60			5	—	
900	36			3	—		45			3	45		54			4	30	
800	32			2	40		40			3	20		48			4	—	
700	28			2	20		35			2	55		42			3	30	
600	24			2	—		30			2	30		36			3	—	
500	20			1	40		25			2	5		30			2	30	
400	16			1	20		20			1	40		24			2	—	
300	12			1	—		15			1	15		18			1	30	
200	8				40		10				50		12			1	—	
100	4				20		5				25		6				30	
90	3	36			18		4	30			22	2	5	24			27	
80	3	12			16		4	—			20	—	4	48			24	
70	2	48			14		3	30			17	2	4	22			21	
60	2	24			12		3	—			15	—	3	36			18	
50	2	—			10		2	30			12	2	3	—			15	
40	1	36			8		2	—			10	—	2	24			12	
30	1	12			6		1	30			7	2	1	48			9	
20		48			4		1	—			5	—	1	12			6	
10		24			2			30			2	2		36			3	
9		21	2		1	3		27			2	1		32	1		2	2
8		19	—		1	2		24			2	—		28	3		2	1
7		16	3		1	1		21			1	3		25	—		2	—
6		14	1		1	—		18			1	2		22	2		1	3
5		12	—		1	—		15			1	1		18	—		1	2
4		9	2		—	3		12			1	—		14	1		1	—
3		7	—		—	2		9			—	5		10	3		—	3
2		4	3		—	1		6			—	2		7	—		—	2
1		2	1		—	—		3			—	1		3	2		—	1

Es ist zu bemerken, daß man bei dieser Zinsrechnung die Hellerbrüche mit Fleiß hinweg gelassen hat, weil solche ohnehin nicht bezahlt werden können, mithin den meisten nur zur Verwirrung dienen. Uebrigens kann man sich sicher auf diese Tabelle verlassen.

Einnahm- und Ausgab-Tabelle,

über Bestand, Besoldung, Liedlohn, Zins, und dergleichen mehr, mit Vermeidung der großen Brüche.

Hauptsumme für ein Jahr.	Für 3 Viertel Jahr.		Für ein halbes Jahr.		Für ein Viertel Jahr.		Für einen Monat zu 30 Tagen.		Für eine Woche zu 7 Tagen.			Für einen Tag.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	hl.	fl.	fr.
1000	750	—	500	—	250	—	83	20	19	13	7	2	44
900	675	—	450	—	225	—	75	—	17	18	4	2	28
800	600	—	400	—	200	—	66	40	15	23	—	2	11
700	520	—	350	—	175	—	58	20	13	27	5	1	55
600	455	—	300	—	150	—	50	—	11	32	2	1	38
500	375	—	250	—	125	—	41	40	9	36	7	1	22
400	300	—	200	—	100	—	33	20	7	41	4	1	5
300	225	—	150	—	75	—	25	—	5	46	1	—	49
200	150	—	100	—	50	—	16	40	3	50	6	—	32
100	75	—	50	—	25	—	8	20	1	55	3	—	16
90	67	30	45	—	22	30	7	30	1	43	7	—	14
80	60	—	40	—	20	—	6	40	1	32	2	—	13
70	52	30	35	—	17	30	5	50	1	20	6	—	11
60	45	—	30	—	15	—	5	—	1	9	2	—	9
50	37	30	25	—	12	30	4	10	—	57	6	—	8
40	30	—	20	—	10	—	3	20	—	46	1	—	6
30	22	30	15	—	7	30	2	30	—	34	5	—	4
26	19	30	13	—	6	30	2	10	—	30	—	—	4
25	18	45	12	30	6	15	2	5	—	28	7	—	4
24	18	—	12	—	6	—	2	—	—	27	6	—	3
20	15	—	10	—	5	—	1	40	—	23	1	—	3
18	13	30	9	—	4	30	1	30	—	20	6	—	3
16	12	—	8	—	4	—	1	20	—	18	4	—	3
14	10	30	7	—	4	30	1	10	—	16	1	—	2
10	7	30	5	—	2	30	—	50	—	11	4	—	1
9	6	45	4	30	2	15	—	45	—	10	3	—	1
8	6	—	4	—	2	—	—	40	—	9	2	—	1
7	5	15	3	30	1	45	—	35	—	8	1	—	1
6	4	30	3	—	1	30	—	30	—	6	7	—	1
5	3	45	2	30	1	15	—	25	—	5	6	—	—
4	3	—	2	—	1	—	—	20	—	4	5	—	—

Von den vier Jahreszeiten.

Es fällt der Anfang des Winters auf den 21. Dezember des vorigen Jahres, Abends 6 Uhr 59 Minuten, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Der Anfang des Frühlings fällt auf den 20. März, Abends 8 Uhr 0 Minuten, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders.

Der Sommer beginnt den 21. Juni, Nachmittags 4 Uhr 32 Minuten, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses.

Der Herbst nimmt seinen Anfang am 23. September, Morgens 6 Uhr 46 Minuten, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage.

Der folgende Winter beginnt den 21. Dezember, Morgens 0 Uhr 50 Minuten, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Von den Finsternissen.

Es werden im Jahre 1870 sechs Finsternisse, wovon 4 an der Sonne und zwei am Monde stattfinden, bei uns aber nur eine Sonnen- und eine Mondfinsternis sichtbar sein.

Die erste Finsternis ist eine totale Mondfinsternis, welche sich am 17. Januar ereignet und von 1 Uhr 33 Min. bis 5 Uhr 13 Min. dauert. Man wird sie im westlichen Nordamerika, im südöstlichen Europa, im östlichen Afrika und in Asien beobachten, für uns ist sie nicht sichtbar.

Die zweite Finsternis zeigt sich an der Sonne. Sie beginnt um 2 Uhr 21 Min. Nachmittags des 31. Januars, und endigt 5 Uhr 45 Min. Sie wird eine Größe von 6 Zollen (der Sonnendurchmesser zu 12 Zollen angenommen) haben und nur in den südlichen Meeren gesehen werden.

Die dritte ist wieder eine partielle Sonnenfinsternis, nimmt ihren Anfang den 28. Juni Abends 10 Uhr 30 Min. und dauert bis den 29. Juni Morgens 2 Uhr 17 Min., wobei sie eine Größe von 8 Zollen erreicht. Man wird sie vornehmlich im stillen Weltmeere sehen können.

Die vierte ist eine totale Mondfinsternis. Sie beginnt den 12. Juli Abends 9 Uhr 21. Min., von 10 Uhr 21 Min. bis 1 Min. nach Mitternacht wird der Mond ganz verfinstert sein; das Ende der Finsternis ist der 13. Juli 1 Uhr 1 Min. Vor und nach der Verfinsternung wird der Halbschatten der Erde ungefähr während je einer Stunde an der Mondscheibe sichtbar sein. In Europa und Afrika wird man diese Erscheinung während ihres ganzen Verlaufes betrachten können, während ihres Beginns in Asien und Australien und während ihres Schlusses in Amerika.

Die fünfte Verfinsternung zeigt sich den 28. Juli an der Sonne. Sie nimmt ihren Anfang Vormittags 10 Uhr 57 Min. und ihr Ende 0 Uhr 20 Min. Nachmittags, ihr größter Betrag ist 1 Zoll. Man wird sie nur im hohen Norden von Amerika und Asien betrachten können.

Die sechste Finsternis dieses Jahres werden wir den 22. Dezember an der Sonne beobachten. Sie wird total sein und ihren Anfang auf der Erde überhaupt um 10 Uhr 50 Min. Vormittags nehmen und um 3 Uhr 18 Min. endigen. In Konstanz beginnt sie um 11 Uhr 54 Min., dauert bis 2 Uhr 36 Min. und erreicht eine Größe von $10\frac{1}{4}$ Zollen ($\frac{6}{7}$ des Sonnendurchmessers). Diese Erscheinung wird in fast ganz Europa, im nördlichen Theil von Afrika, in Arabien, Kleinasien und einem kleinen Theil von Nordamerika sichtbar sein. Die Verfinsternung der Sonne ist vollständig in einem Streifen, der durch das südöstliche Spanien, Algier, die Südspitze von Griechenland und durch Kleinasien geht und an der Wolga in Russland ausläuft.

Geschäftsempfehlung. J. Stadler, Buchdruckermeister in Konstanz, empfiehlt seine mit den neuesten Schriften und Verzierungen reich versehene Offizin zu allen in dies Fach einschlagenden Druckarbeiten bestens. — Dasselbst sind auch Im- und Ex-Druckarbeiten zu gutem Papier stets vorräthig, oder werden nach beliebigem Formular schnellstens gefertigt, das Buch 18—24 fr.

Das große 1 mal Eins.

2	2
3	2 3 6 9
4	2 3 4 8 12 16
5	2 3 4 5 10 15 20 25
6	2 3 4 5 6 12 18 24 30 36
7	2 3 4 5 6 7 14 21 28 35 42 49
8	2 3 4 5 6 7 8 16 24 32 40 48 56 64
9	2 3 4 5 6 7 8 9 18 27 36 45 54 63 72 81
10	2 3 4 5 6 7 8 9 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100
11	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 22 33 44 55 66 77 88 99 110 121
12	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 24 36 48 60 72 84 96 108 120 132 144
13	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 26 39 52 65 78 91 104 117 130 143 156 169
14	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 28 42 56 70 84 98 112 126 140 154 168 182 196
15	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 30 45 60 75 90 105 120 135 150 165 180 195 210 225
16	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 32 48 64 80 96 112 128 144 160 176 192 208 224 240 256
17	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 34 51 68 85 102 119 136 153 170 187 204 221 238 255 272 289
18	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 36 54 72 90 108 126 144 162 180 198 216 234 252 270 288 306 324
19	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 38 57 76 95 114 133 152 171 190 209 228 247 266 285 304 323 342 361
20	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 40 60 80 100 120 140 160 180 200 220 240 260 280 300 320 340 360 380 400
21	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 42 63 84 105 126 147 168 189 210 231 252 273 294 315 336 357 378 399 420 441
22	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 44 66 88 110 132 154 176 198 220 242 264 286 308 330 352 374 396 418 440 462 484
23	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 46 69 92 115 138 161 184 207 230 253 276 299 322 345 368 391 414 437 460 483 506 529
24	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 48 72 96 120 144 168 192 216 240 264 288 312 336 360 384 408 432 456 480 504 528 552 576
25	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 50 75 100 125 150 175 200 225 250 275 300 325 350 375 400 425 450 475 500 525 550 575 600 625

Eisenbahnfrachtbriefe
 Wenn Besteller dieses Kalenders sich stets vorräthig:
 zu Frachtaufhebungen, pr. Buch (96 Stück) 27 fr.;
 zu Gütaufhebungen, pr. Buch 30 fr.; für ganze
 Wagenladungen pr. Buch 30 fr. Kleinstelle billiger.
 Begleitet Abreisen zu Bahnhöfen 100
 Stück 24 fr.
 Deklarationen zu Postsendungen nach dem Aus-
 land, 100 Stück 18 fr.
 Devisen für Zuckerbäder. Das Buch 20 fr.

